

Edition Starlight-Casino



## Zweite Chance

Autor und Copyright: Michael Höfler und  
Birgit Schindlbeck [2001]

Charaktere: Neue Crew (Richard Crabb)  
Zeit der Handlung: ca. 20 Jahre nach Episode 7

Kontakt: [Michael Höfler](#)

# Band 2

## Sie glauben, Sie wissen alles über den KAMPF UM DIE SONNE?

### Irrtum!

Sie haben nur das gesehen, was Sie sehen durften. -- Den offiziellen Bericht.

Die wahre, unglaubliche Geschichte, ist eine ganz andere...

## TEIL I: Die Schatten von Chroma

Major Cliff Allister McLane stürmte in die Kommandokanzel der ORION VIII. Es war noch keine Stunde vergangen, seit er die Sonderstarterlaubnis für diese streng geheime Friedensmission nach Chroma erhalten hatte.

„Mario, ist der Kurs programmiert?“ fragte Cliff in jenem ungeduldigen Tonfall der in solchen Situationen typisch für ihn war.

Sein Erster Offizier, Mario de Monti, nickte und blinzelte verschlafen. „Na klar, alles fertig. Darf man fragen, wieso du uns zu nachtschlafender Zeit aus dem Bett jagst?“

Cliff ging nicht auf ihn ein, sondern setzte sich in seinen Stuhl und kontrollierte die Anzeigen.

„Zu nachtschlafender Zeit ist gut“, schaltete sich Atan Shubashi der Astrogator der ORION spöttisch ein.

„Es ist jetzt neun Uhr vormittags. Leutnant Jagellovsk's Nachricht kam um acht.“

„Und ich war um fünf noch nicht im Bett. Schöner Urlaub“, stellte Mario fest und gähnte herzhaft.

„Aha. Wohl mal wieder den weiblichen Kadetten im Starlight Casino nachgestellt, wie?“ stichelte Helga Legrelle und drehte ihren Stuhl in seine Richtung.

„Ich weiß nicht wie du darauf kommst, Helga-Mädchen.“ Mario spielte den Beleidigten. „Ich war im Schachclub. Bis halb fünf hab' ich Schach gespielt.“

„Wie viele Damen hast du denn matt gesetzt?“ fragte Atan.

„Ach ihr ...“ Mario seufzte und wandte sich hilfesuchend an den Commander: „Cliff, ich war gestern im Schachclub, was sagst du dazu?“

„Schön“, entgegnete der Major zerstreut, „wie viele Damen hast du denn matt gesetzt?“

Er hatte per Bordsprechanlage (BSA) mit Hasso Sigbjörnson im Maschinenraum gesprochen und von der Unterhaltung der anderen nichts mitbekommen.

Helga und Atan lachten.

„Ihr seid mir so Schachspieler.“ Schmollend vergrub Mario seinen Kopf in den Händen.

In diesem Moment stieg Tamara Jagellovsk, die Sicherheitsbeamte, aus dem Lift und betrat die Kommandokanzel.

„Achtung, Startpositionen einnehmen“, befahl McLane und wandte sich an sie: „Leutnant Jagellovsk, die beiden Chromamänner ...“

„... sind an Bord und getrennt in zwei Kabinen eingeschlossen“, erklärte sie.

„Na, dann kann's ja losgehen.“ Cliff war froh wegzukommen. Sie hatten wenig Zeit für ihre auf eigene Faust durchgeführte Friedensmission. Jeden Augenblick konnten die Sonnenversuche Chromas zu einer neuerlichen, verheerenden Katastrophe auf der Erde führen, was unweigerlich eine militärische Aktion nach sich ziehen würde. Es galt einen Krieg zu verhindern.

Die ORION VIII verließ wenige Augenblicke später die submarine Basis, schoss ungestüm aus dem Wasser empor und schnellte elegant in die Höhe, den Sternen entgegen.

„Wie lange werden wir bis Chroma brauchen?“ fragte Tamara. Sie stand wie gewohnt neben Cliff am Leitstand und sah ihn an.

„Chroma?“ kam es von Mario, „was in aller Welt wollen wir denn auf Chroma!“

Erstaunt sah Cliff ihn an.

„Na, du schläfst ja anscheinend immer noch, wenn du nicht mal bemerkst, welchen Kurs du programmierst“, stellte er fest.

„Na, sag' ich doch!“ meinte de Monti, „zu nachtschlafender ...“

Bevor er den Satz noch vollenden konnte, meldete sich Hasso aus dem Maschinenraum.

„Cliff, fast hätte' ich's in der ganzen Hektik vergessen. Kurz vor dem Start hab' ich hier unten was Merkwürdiges gesehen. So eine Art Schatten. Bevor ich was erkennen konnte, war's wieder weg.“

„Ein Schatten?“ Tamara runzelte die Stirn. „Sind Sie sicher, dass das nicht nur ein Whisky-Schatten war?“

Sie waren doch gestern Abend im Starlight Casino, oder?“

Cliff verdrehte die Augen. Das hatte ja kommen *müssen*. Helga, Atan und Mario warfen dem Leutnant empörte Blicke zu.

„Hören Sie,“ sagte Hasso ruhig, „wenn ich besoffen wäre, würde ich nicht bloß Schatten sehen. Da würde die ORION abstürzen.“

Wie auf Kommando kippte das Schiff plötzlich scharf nach links. Helga und Mario wurden in ihre Sessel gedrückt, Atan flog gegen seine Station und Tamara prallte gegen die schräge Verstrebung beim Leitstand. Cliff konnte sich gerade noch festhalten, aber Hasso verschwand vom Bildschirm. Man hörte ihn laut schimpfen.

Tamara rieb sich die Stirn, mit der sie gegen die Verstrebung geprallt war. „Nächstes Mal geben Sie vorher Bescheid, bevor Sie eines Ihrer wilden Flugmanöver ausführen, Commander McLane.“

Die ORION lag noch immer schräg, wie ein gestrandetes Schiff.

Cliff schüttelte den Kopf. „Das bin nicht ich. Hasso, was ist los?“

„Wir stürzen ab, Cliff. Wandler 2 bis 4 sind komplett ausgefallen. Nur die Eins funktioniert noch.“

„25 Sekunden bis Aufschlag“, meldete der Bordcomputer.

„Zu kurz um in die Lancets zu steigen“, stellte Cliff fest und konzentrierte sich darauf den Absturzwinkel der ORION abzuflachen. Er hantierte wild an Reglern und Schaltern. „Hasso. Montor und Schlafende aktivieren!“

„Hab ich schon versucht, Cliff. Keine Reaktion“, antwortete der Maschinist, der seinerseits das möglichste tat den Absturz zu verhindern.

Die anderen sahen gespannt zu, was sich abspielte.

„Wir müssen doch was tun“, wandte sich Tamara fassungslos an Helga und Atan.

Helga zuckte mit den Schultern und beobachtete weiterhin Cliffs Aktionen als sie sagte: „Wir stürzen nicht zum ersten Mal ab. Alles hängt von Cliff ab, der macht das schon.“

„Jedenfalls sind wir bis jetzt noch immer heil davongekommen“, fügte Mario hinzu, „sind Sie jetzt beruhigt?“

„Oh ja, ganz ungemein“, meinte Tamara. „Ich bin sicher, wenn ich die ersten zehn Abstürze hinter mir habe, werde ich das auch nicht mehr so eng sehen.“

Cliff hatte es mittlerweile geschafft, die ORION in eine Kurve zu zwingen und so den Winkel abzuflachen, in dem das Schiff auf den Ozean zuraste.

„Achtung, festhalten!“ befahl er.

Wie ein riesiger Kiesel schlug die ORION auf dem Wasser auf. Und wie ein Kiesel sprang sie noch zwei-, dreimal über die Wellen, bevor sie über den - zum Glück leeren - Badestrand einer nahen Insel pflügte und schließlich wie ein gestrandeter Wal zwischen den Dünen liegen blieb.

Absolute Stille in der Kommandokanzel. Dann:

„Helga-Mädchen, nimmst du bitte deinen Stiefel aus meinem Gesicht? Ich würde nur ungern den Absatz in meine Nase kriegen“, kam es vom Funkpult her.

„Aber selbstverständlich, Atan.“

Vorsichtig setzte Helga sich auf und betastete ihre Stirn. „Na, wenn das mal keine Riesen-Beule gibt“, seufzte sie.

Ächzend rappelte Mario sich auf, eine Hand am Unterkiefer. Er war direkt neben seinem Sessel zu Boden gegangen. „Ich glaub’, mich streift eine Lancet“, nuschelte er.

„Also, ich muss sagen, so schwer sind Sie mir noch nie im Magen gelegen, Leutnant. Und außerdem schnüren Sie mir die Luft ab.“

Der letzte Kommentar kam von Cliff.

Tamara war gegen ihn geflogen und hatte sich ganz instinktiv an ihm festgeklammert, froh darüber, Etwas zu fassen zu kriegen. Dass dieses Etwas McLane war, bemerkte sie erst jetzt. Gemeinsam lagen sie zwischen Leitstand und Cliffs Sessel.

„Sind die beiden nicht ein nettes Pärchen?“ meinte Atan mit einem breiten Grinsen.

„Typisch“, auch Mario grinste von einem Ohr zum anderen, „alle werfen Sie sich unserem tapferen Commander an den Hals und ich geh’ wieder leer aus.“

„So ein Quatsch!“ Schnell ließ Tamara McLane los und stand auf. „Wie war das vorhin von wegen abstürzen?“ fragte sie.

„Ich weiß auch nicht, was da los ist! So etwas ist mir noch nie passiert, und ich hab’ schon so einiges erlebt, das können Sie mir glauben“, antwortete Hasso und zeigte sich auf dem Monitor.

Cliff zog sich an seinem Sessel hoch.

„Hasso, alles in Ordnung mit dir?“ fragte er.

„Alles klar, Cliff. Paar blaue Flecken oder Prellungen, das ist alles.“

„Und ihr anderen?“ fragte Cliff.

Keiner war ernsthaft zu Schaden gekommen.

„Sag’ ich doch,“ meinte Helga, „irgendwie kommen wir immer heil durch.“

„Wamsler hätte der Schlag getroffen, wenn wir ihm mit der ORION direkt ins Büro gekracht wären“, meinte Atan.

„Jammerschade“, stellte Mario fest, „ich hatte schon gedacht wir rasen genau ins Starlight Casino.“

„Das könnte dir so passen“, meinte Atan, „ein Tod zwischen Whiskyflaschen.“

„Und hübschen Mädels!“ fügte de Monti hinzu.

McLane stemmte die Hände in die Hüften. „Leute, mir stellen sich zwei Fragen.“

Die Anderen sahen interessiert zu ihm hinüber.

„Wie ist es möglich, Dass die Wandler beinahe komplett ausfallen“, meldete Hasso sich zu Wort, „und vor allem ganz ohne Vorwarnung.“

Cliff nickte. „Du nimmst mir das Wort aus dem Mund Hasso. Außerdem ...“

„Außerdem?“ wollte Mario wissen.

Cliff blickte in die Runde. „Wie erklären wir das General Wamsler?“

Sie sahen sich gegenseitig an.

„Und zweitens?“ wollte Tamara wissen.

„Zweitens? Unsere Chroma-Mission ist gescheitert, bevor sie begonnen hat!“ stellte Cliff unbehaglich fest.

„Was soll nun werden?“

\* \* \*

Eine andere ORION, Jahre später ...

Eben noch stand Sandrine Lubiani in einem schlecht ausgeleuchteten, engen Durchgang zwischen zwei Computerblöcken. Sie tauschte eine der Kontrollkarten aus. Im nächsten Moment war sie eingehüllt von Myriaden leuchtender Funken. Das überlastete Elektronengehirn des Raumschiffes ließ sie wie einen Schwarm Glühwürmchen aus allen Richtungen über die zusammenzuckende Bordingenieurin herabregnen. Die Schrecksekunde verging und mit ihr der Funkenflug. Beißender Gestank verschmorter Bauteile breitete sich aus. Wütend drehte sich die Bordingenieurin der ORION XXVII um.

„Anders! Sie hirnverbrannter Idiot!“ schrie sie den Mann an, der lässig in *ihrem* Drehstuhl an der Konsolenwand des Maschinenraumes fläzte. „Ich habe Ihnen verdammt noch mal gesagt, Sie sollen mit der Aktivierung warten!“

Torbjörn Anders, keine drei Tage als Computerexperte an Bord, schaute Sandrine mit großen Unschuldsgaugen entgegen. Er schenkte ihr ein ebenso entschuldigendes wie gewinnendes Lächeln. „Tut mir leid. Aber manche Kunstwerke müssen einfach ins rechte Licht gesetzt werden. Es war ein phantastischer Anblick.“ Er zwinkerte ihr spitzbübisch zu.

Sandrine trat aus dem Gang und nahm die Haarspange, die sie während der Arbeit trug, heraus. Sie schüttelte ihre herrlichen, langen dunklen Haare aus, als wolle sie gefangene Glühwürmchen heraus schütteln.

„Nächstes Mal fangen Sie sich eine noch phantastischere Ohrfeige“, sagte sie bestimmt und zog drohend ihre Augenbrauen zusammen. Es war nicht die erste Eigenmächtigkeit des Computerspezialisten, die sie ärgerte.

Die Technikerin flocht aus ihren Haaren einen neuen Zopf und befestigte ihn mit der Spange. Unmissverständlich stellte sie fest: „Das ist mein Schiff. Hier bestimme ich. Klar?“

Torbjörn hob abwehrend die Hände, während ein hintergründiges Lächeln seine Lippen umspielte. „Völlig klar! Manchmal überkommt es mich einfach ...“

Sandrine stemmte die Hände in die Hüften und hätte ihm am liebsten die Meinung gesagt. Aber als er sie mit seinem unschuldigen Babyblick aus himmelblauen Augen ansah und dabei charmant anlächelte, verflog ihr

Ärger auf den Blondschoopf. Ihre Arme sanken herab. Es hatte ja doch wenig Sinn - Einflussreiche Gönner in den Stäben hielten ihre Hand über ODIN, Torbjörn Anders und sein ganzes Projekt.

Sie warf über die Schulter einen kurzen Blick auf die rauchenden Bauteile im Computerblock und verzog unwillig den Mund. In den letzten Tagen war so viel schief gegangen und so wenig hatte funktioniert. Ärgerlich ging sie in die Hocke um die auf dem Boden bereitliegenden Ersatzteile in Augenschein zu nehmen.

Torbjörn sah ihr einen Moment sinnend zu. Er fand ihr attraktiver Körperbau kam trotz (oder vielleicht wegen?) des grauen Arbeitsoveralls sehr gut zur Geltung. Dann fiel ihm ein, weswegen er an Bord war und er wandte seine Aufmerksamkeit wieder den Bildschirmen zu. Die Statusanzeigen verrieten ihm, Dass ODIN, der Computer, der seit drei Tagen in einem der Laderäume der ORION stand, noch immer keine Verbindung mit dem Bordcomputer des Raumschiffes hatte.

Torbjörn hatte die letzten Jahre intensiv an der Entwicklung ODINs mitgearbeitet und war schließlich zum Projektleiter aufgestiegen. ODIN an die Bordenergieversorgung anzuschließen war ein Kinderspiel gewesen, trotz der veralteten Technik der ORION. Aber seit gestern bemühten sich Torbjörn und die Bordingenieurin vergeblich, eine Kommunikationsverbindung zwischen seinem hochmodernen Computer und dem betagten Elektronengehirn der ORION aufzubauen. Ständig tauchten neue, unerwartete Probleme auf. Eine wahre Sisyphusarbeit.

Dabei hatte er das noch als den leichteren Teil des Tests, dessentwegen er an Bord war, betrachtet. Er hatte alles schon zigmal durchdacht, fand aber keinen Fehler. Das ärgerte ihn. Der kleine Schabernack eben kam gerade recht. Er mochte die Bordingenieurin. Besonders ihre aufbrausende Art, wenn etwas schief ging.

Sandrine unterbrach seine Gedanken: „Anders? Haben Sie vielleicht eine Oktion-Signaleinheit in Ihrem Ersatzteillager? Wenn ich schon dabei bin, am Steuerwerksblock zu arbeiten, sollte ich am besten gleich die ganzen alten Bauteile rausschmeißen.“

Torbjörn lächelte. „Es wäre ein Wunder, hier an Bord einen modernen Mikro-Chip zu finden.“

Für die Tests an seinem Computer hatte er ein ganzes Arsenal von Ersatzteilen dabei. Allerdings hätte er vorher nie geglaubt, dem Schiffsmethusalem noch Bauteile spendieren zu müssen. Aber das war eben die ORION und Sandrine hatte eine kleine Wiedergutmachung verdient.

Er seufzte. „Ich könnte mich dazu durchringen, mal nachzusehen. Aber nur, wenn Sie endlich Torbjörn oder Tore statt Anders sagen, einverstanden?“ Er drehte sich zu ihr um.

Sandrine sah auf. An seinem Vorschlag war nichts auszusetzen. Allenfalls, Dass sie eine gewisse Abneigung gegen den Techniker verspürte, weil er sich etwas hochnäsiger gab was seinen hypermodernen Computer und ihre ORION - vor allem deren Alter - betraf. Dafür ließ aber der Job keinen Raum.

„In Ordnung, Tore. Das ist mir der Prozessor wert“, sagte sie lächelnd.

Torbjörn stand auf: „Mal sehen, ob ich ODIN zu einer Organspende überreden kann.“

„Organspende? Was heißt das denn?“ fragte Sandrine.

„ODIN ist sehr menschlich“, erklärte Torbjörn und ein verzückter Ausdruck trat in seine Augen. „ODIN sieht und fühlt mit seinen Sensoren. Seine Kühlanlagen atmen, er hat ein komplexes Kreislaufsystem. Gerade erst entfaltet er seinen Geist und beginnt sich dem Raumschiff anzunähern.“

„Wenn er dabei so geschickt ist wie sein Väterchen, werden mir noch viele Sicherungen um die Ohren fliegen“, warf Sandrine trocken ein.

Er grinste und schüttelte nachsichtig den Kopf. „Sie werden schon sehen.“ Dann ging er an ihr vorbei in den Lagerraum, um das gewünschte Teil zu suchen.

Sandrine sah ihm hinterher und murmelte: „Hoffentlich macht Klein-ODIN nicht A-a in das Laderäumchen sonst werfe ich ihn über Bord. Menschlich - ha!“

Seit fast acht Stunden warteten sie auf die HYDRA. Die ORION war pünktlich gewesen, was nicht kam, war das Flaggschiff der irdischen Flotte mit General McLane an Bord.

Da keine Nachricht hereinkam und es der ORION binnen einer bestimmten Frist verboten war, so nahe der Front die Funkstille zu brechen, dümpelte das Schiff müde im Orbit des Riesenplaneten Botar. Peter Neiland, der Sicherheitsoffizier, Jen Kaizu, zuständig für die Raumüberwachung, und Boris Fedorow, Astrogator und Pilot, hatten vor geraumer Zeit die Brücke verlassen und dem normalen Schichtplan folgend ihre Ruhezeiten begonnen. Auf Abruf natürlich, aber das war immer noch besser als untätig herum zu sitzen und Däumchen zu drehen oder womöglich wissenschaftlichen Vorträgen lauschen zu müssen.

Iris Namaka, seit knapp einem Jahr das Nesthäkchen in Commander Richard Crabbs Mannschaft, hielt

Brückenwache. Und ihr wurde es bestimmt nie langweilig. Gerade hier schien sie eine krankhafte Freude daran zu finden, sämtliche abkömmliche Sensoren der ORION aufzubieten, um auch noch das kleinste Stäubchen in den Botar-Ringen zu vermessen, zu kartografieren und zu analysieren. Alles lebenswichtige Informationen, die ohne Verzögerung der Brückencrew mitgeteilt sein wollten!

Als sie nun die Zusammensetzung der Atmosphäre Botars und seines Ringsystems herunterbetete, schwirrten statt simpler Gesteinsbrocken und dicker Luft, Prozentangaben zu Wasserstoff, Helium, Acetylen, Ammoniak und Methan durch den Kommandostand, so Dass Richard sich in den Lift flüchtete, bevor er an der unverträglichen Mischung erstickte.

Der Commander hatte dann seine Wohnung aufgesucht. Oder besser das was davon übrig geblieben war. Mit der Scheidung hatte seine Ex-Frau alles was ihm gehörte, vor die Tür gestellt und er hatte sich nicht besser zu helfen gewusst, als den ganzen Kram hier an Bord in einer der nicht genutzten Kabinen, Nummer XI, zu verstauen. Zunächst hatte Richard gehofft, Dass seine Crew es gar nicht bemerken würde. Beim nächsten Landgang wäre genug Zeit alles unauffällig von Bord zu schaffen.

Als er am Abend vor dem Start alles auf die ORION gebracht hatte, wußte er jedoch nicht wohin mit sich selbst und so hatte er jene Nacht schon an Bord verbracht. Er war angeheitert gewesen - und nicht allein! Anderntags hatte er Probleme gehabt, seiner Crew klarzumachen, Dass er seiner Begleiterin lediglich das Schiff gezeigt hatte. Sie nickten brav, glaubten ihm (natürlich) kein Wort und sahen seither geflissentlich über den Kram in Kabine XI hinweg.

Beim Besuch seiner „Wohnung“ war ihm diesmal ein ganzes Regal auf den Kopf gefallen - nicht zum ersten Mal krachte es, daher wussten mittlerweile auch alle an Bord Bescheid. Es war ausgerechnet ein Regal mit Teilen seiner Kakteensammlung. Zum Glück war mehr als die Hälfte davon ohne Stacheln und sein „Liebling“, ein hochgezüchteter blauer „Riesenmerida“ war heil geblieben. Es war ihm klar, so konnte es einfach nicht weiter gehen. Er musste noch eine Kabine okkupieren wenn er überhaupt noch irgendetwas heil in eine neue Wohnung bringen wollte.

Er hatte kurz nach dem Start per Lichtfunk einen windigen Makler und entfernten Verwandten, Friedolin Metzler, damit beauftragt, für ihn eine passende Wohnung zu finden. Außer überteuerten, zu großen Luxusappartements hatte der bisher nichts angeboten.

Nachdem Richard etwas aufgeräumt hatte, wanderte er nun durch die stillen, oftmals unbeleuchteten Gänge seines Schiffes. Er kannte nicht jede Schraube mit Nachnamen, dieses Privileg gestand er seiner Bordingenieurin zu, aber in den vergangenen Wochen seit das Schiff unter seinem Kommando stand, hatte er auch den vergessensten Winkel des diskusförmigen Schiffes mehrmals aufgesucht. Vielleicht war das ein Ausdruck des Stolzes, den er empfand seit er an Bord war - auch wenn das Schiff den Namen ORION erst just mit Richards Strafversetzung zum Patrouillendienst vor wenigen Wochen bekommen hatte.

Gewiss, wenn der Raumkreuzer im vollen Scheinwerferlicht mit ausgefahrenem Landelift auf seinem Magnetkissen im Dock ruhte, dann war er mit all seinen Schweißnähten nicht eben besonders schön anzuschauen. Ebenso wußte Richard, Dass die ORION nicht über herausragende Technik verfügte. Dennoch atmete er beim Anblick des Schiffes jedes Mal tief ein und fühlte sich wunderbar.

Kaum ein Raumfahrer, ob Major oder Kadett, der nicht gern auf einem Schiff mit diesem legendären Namen Dienst getan hätte. Es war eben *die* ORION.

Seit drei Monaten war es Richard Crabbs Schiff - *seine* ORION. Trotz der Strafversetzung zum Raumpatrouillendienst war er stolz darauf.

Ausnahmsweise tat TRAV dem Raumkreuzer nun auch mal etwas Gutes: Die ORION hatte ein neues Triebwerk erhalten, welches sie nun tatsächlich zu einem der schnellsten Schiffe in der Flotte machte.

Außerdem war da noch der neue, kurz vor dem Start angelieferte Computer. Mit ihm war Richard nicht ganz so glücklich, denn der Einbau verlief nicht gerade problemlos.

Peter Neiland mit seinen Kontakten zum Galaktischen Sicherheitsdienst (GSD), hatte bereits wahre Wunderdinge von dem neuen Computersystem gehört. Er sprudelte beim Start geradezu über vor Informationen.

Binnen kürzester Zeit würde der neue Computer die Bordsysteme der ORION analysieren, die Funktion des alten Elektronengehirns übernehmen und anfangen die Effizienz der Systeme zu steigern, da bräuchte Richard gar nicht lachen. Nach bestandener Bewährungsprobe auf der ORION würde die ganze Flotte damit nachgerüstet werden.

Richard war sich keineswegs sicher, ob dies der richtige Weg war, die ORION auf Vordermann zu bringen. Das Schiff, welches den Namen ORION erst so kurze Zeit trug, war schlichtweg alt und es fehlte an allem.

Doch die Behörden hätten der Raumpatrouille nie ein neues Schiff zugestanden. Die Erfahrung der letzten 20 Jahre lehrte, dass den Schiffen mit Namen ORION kein langes Leben beschieden war. Richard meinte, es gäbe Wichtigeres als einen neuen Wunder-Computer. Erst nachdem Sandrine, seine zuverlässige Bordingenieurin, ihr Einverständnis erklärt hatte, war auch Richard bereit gewesen, den Schritt zu wagen. Beginnend mit den Triebwerken und dem neuen Computersystem würde die ORION jetzt nach und nach endlich auf einen zeitgemäßen Standard nachgerüstet. Irgendwie hatte er so eine Ahnung, dass sich schon in naher Zukunft erweisen sollte, wie schwer diese Änderungen wogen - wie wichtig die ORION werden sollte.

Er war eine Weile gewandert, da kam Richard am Maschinenraum vorbei.

Hook saß auf einer Konsole rechts neben der Tür. Er beäugte misstrauisch das Geschehen in diesem Teil seines Reiches. Mehr als einmal waren heute Funken geflogen oder Rauch aufgestiegen. Daran war er gewöhnt. Aber, dass ein völlig Fremder sich an seinen Schaltpulten breit gemacht hatte, überall auf seinen Lieblingsplätzen Werkzeuge liegen ließ und auch noch hässliche Kaffeeflecken machte, hatte den schwarz-weiß gefleckten Kater ordentlich verstimmt. Selbst sein Frauchen hatte sich heute nur sehr wenig Zeit für ihn genommen.

Endlich kam ein bekanntes Lebewesen, das ihn wenigstens zur Kenntnis nahm.

Richard stand einige Sekunden lang in der Tür und kraulte Hook hinter den Ohren. Der Kater schnurrte vor Wonne und rieb dankbar sein Köpfchen an der Hand des Commanders.

Ein kurzer Blick genügte Richard um zu sehen, dass hier keineswegs schon alles in Ordnung war. Provisorische Kabelverbindungen gingen von einer Ecke des Maschinenraums in die andere. Herumliegende Teile warteten auf ihren Einbau, Werkzeug lag herum.

Es war erstaunlich still, wenn die Wandler nicht liefen. Lediglich die unzureichende Klimaanlage klapperte hörbar. Hier unten war es viel zu warm und es stank nach verschmorter Elektronik.

„Ist das die neue Inneneinrichtung?“ fragte Richard dem Chaos näher tretend.

Torbjörn war zum hundertsten Mal mit einer Computerüberprüfung beschäftigt. Er sprang überrascht auf. „Hallo, Commander!“ rief er. Sie waren sich vor dem Start nur einmal kurz begegnet. Damals, als TRAV die Entscheidung für den Computereinbau schon getroffen hatte. Torbjörn hatte nicht das Gefühl gehabt, der Commander wäre sehr begeistert gewesen. Auch bei den kurzen Begegnungen seither schien er sehr reserviert, daher wiegelte Torbjörn ab: „Es ist alles bestens, nur noch einige unbedeutende Kommunikationsprobleme zwischen den Computern.“ Dass ihn das allmählich zur schieren Verzweiflung trieb, verheimlichte er lieber.

Richard hob eines der verschmorten Module auf, von denen ein ganzer Haufen herumlag.

„Unbedeutend?“ fragte er skeptisch.

Sandrine kam langsam die Stufen vom unteren Maschinendeck heraufgestiegen und ging auf die beieinander stehenden Männer zu. Sie sah müde aus und der Schweiß stand ihr auf der Stirn. Auf den Raddampfern vergangener Epochen wäre sie auch noch verrußt und ölverschmiert gewesen. Wenigstens das blieb ihr erspart, dachte der Commander.

Sie schenkte ihm ein Lächeln, setzte sich halb auf eine der Konsolen und seufzte.

Richard lächelte zurück. „Was macht meine Lieblingsingenieurin gerade?“ erkundigte er sich.

„Ich versuche immer noch diesen Computerschrotthaufen im Laderaum mit dem Elektronengehirn der ORION zu verbinden“, antwortete sie erschöpft und es war sichtlich überflüssig zu fragen, ob das schon gelungen war.

Torbjörn, der bei „Computerschrotthaufen“ zusammenzuckte und schon aufbegehren wollte, hatte sich zurückgehalten. Jetzt aber sagte er hastig: „Die Übertragungsprotokolle des Elektronengehirns sind geändert worden. Deshalb haben wir noch Probleme. Davon steht nichts in den Unterlagen. Die sind ohnehin sehr lückenhaft ...“

Richard hob die Hand. „Schon gut.“ Er wandte sich wieder an Sandrine: „Der General wollte uns als Postkutsche, trotz der neuen Einbauten. Da muss er auch mit Problemen rechnen. Der Flug nach Chroma wird aber planmäßig verlaufen, oder?“

Sandrine grinste und sagte: „Da wird die Kutsche auf Krücken dahin humpeln, aber sonst ...“

Iris' Stimme war plötzlich im ganzen Schiff zu hören: „An Kommandant. Richard, die HYDRA nähert sich.“

„Alles klar“, bestätigte Richard per Armsprechgerät (ASG). „Sag Peter, Jen und Boris Bescheid. Ich komme gleich rauf.“

Er wandte sich wieder an Sandrine und Torbjörn: „Jetzt wird's ernst.“

Die Bordingenieurin zuckte mit den Schultern. „Hoffentlich funktioniert wenigstens der Sprachprozessor für den Countdown.“

Sie waren nur wenige Flugstunden von der Front entfernt. Die Frogs, jene aggressiven, noch immer rätselhaften Außerirdischen, waren nicht weit. Seit einiger Zeit verstärkten sie ihre Angriffe, lediglich unterbrochen von jenen vorgetäuschten Friedensverhandlungen vor zwei Monaten (siehe „Raumpatrouille ORION - Die nächste Generation“). Im Laufe des letzten Jahres war die ganze irdische Flotte mobil gemacht worden um den Frogs Einhalt zu gebieten.

General McLane wollte die HYDRA, das Flaggschiff der Terrestrischen Raumaufklärungsverbände (TRAV), demonstrativ an der Front lassen und daher mit der ORION weiter fliegen.

Die Lancet, mit der Peter den General und zwei seiner Begleiter abholte, hatte eben die HYDRA verlassen, da gab Iris Alarm. „Richard, die Astrosensoren zeigen anfliegende Frog-Schiffe! Kurs direkt auf uns.“

„Informiere die HYDRA! Roter Alarm! Alle auf ihre Posten! Sobald der General an Bord ist, klar Schiff zum Gefecht.“

Iris drückte einige Knöpfe, um die Situation rund um die ORION als 3D-Projektion über der Astroscheibe abzubilden. „Es sind zwölf, nein, achtzehn, zwanzig, vierundzwanzig Frog-Schiffe! Sie haben sich aufgefächert, um uns in die Zange zu nehmen.“

„ORION? Hier ist die HYDRA“, meldete sich eine Stimme aus dem Funkgerät. „Wir trennen uns und suchen das Weite. Es sind zu viele!“

„Verstanden, HYDRA“, bestätigte Richard. „Viel Glück!“

Die HYDRA nahm Fahrt auf und entfernte sich von Botar. Endlich war die Lancet an Bord und Boris beschleunigte. Doch die ORION kam nicht von der Stelle.

Ein Mark und Knochen durchdringender Brumnton, der periodisch die Tonhöhe variierte, hallte durch den Maschinenraum. Gleichzeitig flackerte die Beleuchtung und das Schiff verhielt sich, als hätte es Schluckauf. Torbjörn sah auf: „Ich kann mich irren, aber es scheint, da ist was faul.“

Sandrine, an den Kontrollen sitzend, starrte erstaunt auf die Energieanzeige. „Irgendetwas stimmt nicht. Die Bordsysteme saugen doppelt soviel Energie ab wie normal“, stellte sie ungläubig fest und drückte hastig die Tasten der Kontrollsysteme.

Der schnelle Raumkreuzer kroch mühsam vorwärts, während die Frogs sich wie eine Horde Raubvögel auf die scheinbar fußlahme Beute stürzten. Aus großer Entfernung eröffneten sie das Feuer.

„Sandrine, was ist los?“ meldete sich Richard über die Bordsprechanlage. Es wurde kein Bild übertragen, da die Energieversorgung dafür automatisch unterbunden wurde, denn das Notfallprogramm hatte die Steuerung übernommen.

Sandrine kontrollierte mit konzentriertem Blick sämtliche Anzeigen auf den Monitoren, antwortete nur „Ich arbeite dran.“ und schaltete ab.

Dann hatte sie gefunden, wonach sie suchte. Der Anblick raubte ihr schier den Atem. Als sie sich vom ersten Schreck erholt hatte, explodierte sie beinahe. „Anders!“ brüllte sie.

Hook, der auf der Konsole gekauert hatte, sprang verstört davon.

Torbjörn ließ das Modul, an dem er gearbeitet hatte, erschrocken aus den Händen gleiten und sah entsetzt zu Sandrine. Der Blick, mit dem sie ihn ansah, hätte Löcher in Panzerplatten gebrannt.

„Was, um Himmels Willen, ist denn los?“ fragte er bestürzt.

„Sie kompletter Vollidiot haben ODIN an die Hauptenergieversorgung angestöpselt. Ich habe Ihnen gesagt, Sie sollen Ihre Griffel davon lassen!“ brüllte Sandrine ihn an.

Torbjörn fühlte sich äußerst unbehaglich und breitete hilflos die Arme aus. „Aber ... ich konnte doch nicht ahnen ... die Hauptenergieversorgung erschien mir wesentlich sicherer“, verteidigte sich der Techniker.

„Ich gebe Ihnen nur die Sicherheit, Ihren Schrotthaufen bei nächster Gelegenheit aus dem Frachtraum zu kippen!“ antwortete Sandrine zornig. Sie sprang auf und lief an ihm vorbei zu den Schaltschränken.

Mit einer Mordswut im Bauch und ohne jedwede Rücksicht riss sie die schweren Türen auf, die krachend gegen die Seitenwände knallten. Dann packte sie schnell nacheinander zwei, drei der Kabelstränge und riss sie mit einem Ruck heraus.

Sandrines chirurgischer Eingriff in die Energieversorgung sorgte dafür, Dass die Triebwerke der ORION



jetzt wieder vollen Schub bekamen. Der Alarmton erstarb. Und die ORION tat einen Riesensprung vorwärts. Der Bildschirm leuchtete auf. „Besten Dank, Sandrine. Im Namen der ganzen Crew“, sagte Richard erleichtert. „Du hast einen Wunsch frei.“

Sandrine trottete zurück an die Konsolen. „Nur eine Bitte: Kleb mir den Mund zu, wenn ich nächstes Mal einer Umrüstung zustimmen will.“

Richard sah etwas erstaunt drein. Er nickte und sagte „Bis später“ bevor er abschaltete.

Der Schirm wurde finster. Die Bordingenieurin sah sich um. Torbjörn war verschwunden. Ihr Zorn auf ihn verrauchte allmählich.

„Idiot“, sagte sie und schüttelte den Kopf, bevor sie sich vor Erschöpfung schwer in den Stuhl fallen ließ, den Kopf in den Nacken warf und tief durchatmete.

Da die ORION sich kaum einen Millimeter bewegt hatte, schien sie eine leichte Beute zu sein. Sieben Frogs hatten umgeschwenkt auf die davon eilende HYDRA, der Rest stürzte sich auf die ORION.

Als sie nun wieder volle Kraft zur Verfügung hatten, war es zu spät für Flucht. Richard überlegte nicht lange: „Boris! Steuere in die Ringe von Botar“, befahl er.

„Was?“ fragte Boris entgeistert. „Nur weil du so was gemacht hast und noch am Leben bist ...?“

„Boris“, ermahnte ihn Richard. „Kurs in das Ringsystem.“

„Aye“, bestätigte Boris knapp und nahm Kurs auf die Ringe von Botar.

Endlich waren die Frogs heran. Die Falle schnappte zu, aber das Wild war ins Dickicht entkommen. Einige Frogs blieben außerhalb der Botar-Ringe, neun folgten der ORION.

Schnell ging es hier nicht vorwärts. Zwar wurde Boris vom Autopiloten unterstützt, doch kam es in derlei Situationen mehr auf den Piloten an, als auf die Technik. Und Richard wußte, außer ihm war Boris der beste Mann für ein solches Unterfangen. Die ORION war in der Situation eines Elefantenbullen, der flink, wie ein Steinbock, auf steilen Berghängen geradezu selbstmörderisch zwischen zu Tal rasendem Gestein und Geröll eines gewaltigen Bergrutschs herum sprang. Richard verdankte sein Kommando einem ähnlich halsbrecherischen Manöver vor fast zehn Jahren.

Die Frogs rasten der ORION hinterher. Die ständigen Kursänderungen jedoch machten ein Zielen mit Lichtwerfern oder Overkill unmöglich.

„Peter, nimm dir zwei, drei der größeren Brocken auf unserem Weg vor und jag sie mit Overkill in die Luft, wenn wir vorbei sind“, befahl Richard, der sich an die explosive Zusammensetzung der Botar-Ringe erinnerte.

„In Ordnung“, bestätigte Peter, der erst im nächsten Moment begriff, worauf sein Kommandant aus war.

Einige Sekunden vergingen, dann hatte Peter ein passendes Ziel gefunden. Er wandte sich an den Astrogator: „Boris, da vorn auf ein Uhr hab ich ein passendes Ziel. Wenn wir vorbei sind: Kurs Weltraum.“

„Aye“, bestätigte Boris.

Noch immer klebten die Frogs der ORION auf den Fersen wie Bluthunde an der sicheren Beute. Im nächsten Moment pulverisierten gezielte Overkill-Entladungen Teile des planetaren Ringes.

„Das gibt ein Feuerwerk“, meinte Iris.

In der Tat löste die Explosion eine Kettenreaktion im umgebenden Bereich aus, in den die Frogs unvorbereitet hinein rasten und verglühten, während die ORION wieder Kurs in das freie All nahm, wo acht weitere Frog-Schiffe immer noch lauerten.

„Was, meinst du, passiert wenn durch diese Explosion der Wasserstoff mit dem Acetylen reagiert?“ fragte Iris und schaute ihren Kommandanten aus großen Augen an.

„Wasserstoff? Was ist damit?“ fragte Richard.

„Die Atmosphäre ist voll davon“, sagte Iris.

„Oh“, machte Richard und warf einen Blick auf die Anzeigen. „Boris. Geh auf Hyperspacegeschwindigkeit! Jen, Hitzeabsorber fluten!“ befahl er.

Boris wußte zwar nicht, was geschehen würde, aber mit Vollast auf den Wandlern raste er wie ein geölter Blitz an einigen Frog-Schiffen vorbei in Richtung auf die HYDRA, die umgedreht hatte, um der ORION zu helfen. Dabei war das Flaggschiff auf die Frogs getroffen und in dem heftigen Gefecht waren zwei FROG-Schiffe vernichtet worden. Die HYDRA aber war abgedrängt und kam nicht Richtung Botar durch.

Jetzt jedoch jagte die ORION auf sie zu. Hinter dem schnellen Raumkreuzer schien plötzlich eine Sonne aufzugehen. Die gewaltige Explosion fegte die übrigen FROG-Schiffe im Orbit hinweg, bevor sie wussten, wie ihnen geschah, und ließ eine Schockwelle durch das unbewohnte Planetensystem rasen.

Nach wenigen Sekunden war alles vorbei. Die verbleibenden fünf Frog-Schiffe machten sich davon.

Wenig später hatten sich die beiden irdischen Schiffe getrennt und die ORION hatte Kurs auf Chroma programmiert.

Die Mannschaft hatte sich im Kommandostand versammelt, wo General McLane und zwei Leute seines engsten Mitarbeiterstabes nun endlich begrüßt wurden.

Jen, Iris und Boris, saßen an ihren geschwungenen, silbrig glänzenden Konsolen die, in zwei Reihen vor der Astroscheibe angeordnet, zwischen sich den Blick frei ließen auf die große Bildwand, vor der die Gäste sich aufrehten.

„Wie ist die Lage, General?“ erkundigte sich Richard nach den üblichen Begrüßungsfloskeln.

McLane schwieg einen Augenblick. Er schien mit sich zu ringen, wie viel Wahrheit er sagen sollte.

„Sehr ernst. Wir sind bisher nicht in der Lage den Vormarsch der Frogs zu stoppen“, erklärte er dann. In Anbetracht der Tatsache, dass der General nicht als Pessimist verschrien war, hielt Richard einen Moment lang erstaunt die Luft an. Wer mochte ahnen, wie nahe sie schon vor der Katastrophe standen?

„Sie haben es ja eben selbst erlebt. Sie tauchen unvermutet an Stellen hinter der Front auf und verschwinden bevor wir reagieren können. Die Kolonien entlang der Front sind in ständiger Gefahr“, führte McLane weiter aus. „Ohne Ihr ausgezeichnetes Manöver wären die Frogs vermutlich über die Opalis-Kolonie hergefallen. Da kann ich Sie und Ihre Crew nur beglückwünschen und Ihnen danken.“

Er seufzte und beschloss das Thema zu wechseln: „Ich hoffe, Sie haben viel Positives über die Umrüstung zu berichten.“

„Oh, ja“, sagte Richard betont gut gelaunt. „Der neue Antrieb der ORION arbeitet wie ein Uhrwerk.“ Der Kommandant nickte seiner Bordingenieurin zu. Sandrine lächelte. Sie hatten intern beschlossen, den kleinen Triebwerksausfall als taktisches Manöver zu bewerten. McLane mochte kein Freund des Projektes sein, aber solange die Versuche mit ODIN liefen, war Torbjörns Anwesenheit notwendig.

„Für die ORION nur das Beste“, stellte der General von Richard zu Sandrine schauend, trocken fest.

„Das hat das Schiff auch verdient“, meinte die Bordingenieurin grinsend.

Ein Lächeln umspielte die Lippen McLanes. Die Raumpatrouille lag ihm nach wie vor am Herzen und besonders jenes Schiff, das ORION hieß.

„Nur der Computer macht ein wenig Probleme“, sagte Torbjörn wie beiläufig. Sandrine, neben ihm stehend, verkrampfte sich und verwünschte innerlich den Computerexperten.

McLane zog die Augenbrauen zusammen.

„Was heißt das?“ fragte er harscher als es sein sollte. Der General wußte über das Projekt genau Bescheid und er kannte die bisherigen Probleme. Er hatte sich bereit gefunden, die ORION für die Tests zur Verfügung zu stellen, aber momentan hatte er größere Sorgen als sich mit einem Computer herumzuärgern, von dem sich einige Leute seines Stabes wahre Wunderdinge versprochen.

Torbjörn zuckte nervös zusammen. „Es bestehen da einige Kommunikationsprobleme zwischen dem Bordrechner und ODIN. Wir brauchen noch etwas Zeit.“

„Dann gehen Sie bitte an die Arbeit“, sagte McLane in vernehmlich versöhnlichem, aber auch bestimmtem Tonfall.

Torbjörn war sofort verschwunden, als wäre er gar nicht im Kommandostand gewesen. Peter erbot sich, die Gäste von der HYDRA nun in ihre Quartiere zu bringen. Sie begaben sich zum Lift, nur der General blieb stehen.

„Ein Mensch ist zuverlässiger als einhundert Computer und Roboter“, stellte McLane fest. Das war keineswegs so kategorisch gemeint wie es sich anhörte. Aber er vertrat die Auffassung, dass die Freiheit des Menschen einer fest programmierten Software auf Ewig verwehrt bliebe.

„Technik!“ In diesem einen abschätzig geäußerten Wort manifestierte sich der Ärger des Generals.

„Wenn *mein* Schiff nicht will“, grollte Sandrine, das 'mein' betonend, „dann wird es schon seinen Grund haben.“

„Ich kenne Bordingenieure“, wandte sich McLane ärgerlich an sie, „die wären schon vor zehn Minuten im Maschinenraum verschwunden, um das Problem zu beheben!“

„Vermutlich, weil sie zwanzig Minuten länger zur Reparatur brauchen als ich!“ erklärte Sandrine und verschwand im anderen Lift.

McLane startete ihr einen Moment hinterher und wandte sich dann an Richard: „Die ORION hatte schon immer die Mannschaft, die sie verdient. Meinen Glückwunsch dazu, Commander Crabb.“ Im nächsten

Moment trat der General zu Peter und den zwei anderen in den Lift und verschwand.

\* \* \*

Die Mannschaften der ORION: Mutig, furchtlos, abenteuerlustig, draufgängerisch - Legenden! Manchmal jedoch ...

„Diesmal sind Sie zu weit gegangen, McLane!“

General Wamsler, puterrot im Gesicht, lief vor der ORION-Crew - Cliff, Mario, Tamara und den Anderen - auf und ab, was seinen Pulsschlag noch mehr in die Höhe trieb. Es waren nur wenige Stunden seit dem Absturz vergangen. Die ORION VIII war mittlerweile ins Dock der Basis geschleppt.

Wamsler fuhr fort: „Ein Start hinter meinem Rücken. Nach Chroma! Und dann nicht nur die ORION in den Sand gesetzt, sondern die ganze Startbasis gefährdet.“ Der General blieb vor Cliff stehen und funkelte ihn wütend an. „Diesmal fliegen Sie raus, das ist Ihnen doch klar?“

Der Major sah, mit steinerner Miene, knapp links an ihm vorbei und sagte gar nichts. Was sollte er auch sagen? Wamsler hatte eine wichtige Konferenz verlassen, nur um ihm den Kopf zu waschen.

„General ...“, kam es von Tamara her, die am anderen Ende der Reihe stand.

Wamsler wirbelte herum. „Was?“ bellte er.

Der GSD-Beamtin gelang es nur mit Mühe, unter seinem zornigen Blick nicht einen Schritt zurückzuweichen.

*Großartig!* dachte sie, *jetzt hat er mich auch noch im Visier. Warum kann ich auch meine Klappe nicht halten.*

„Nichts, ich dachte nur, Dass Sie vielleicht auch meinen Chef herbestellen sollten, wenn Sie schon dabei sind, die Schuldigen zusammenzustachen. Wir hatten nämlich eine Starterlaubnis, von Oberst Villa. Und ich habe dafür gesorgt, Dass McLane mit ihm sprechen kann.“

*So, und jetzt rei' mir den Kopf ab oder lass es.*

Der General sah sie einen Moment lang ungläubig an und schüttelte den Kopf.

„Ich weiß nicht, ob ich lachen oder weinen soll. Halten zusammen wie Pech und Schwefel.“

Er blickte zu Cliff hinüber. „Stimmt das mit der Starterlaubnis von Oberst Villa?“

McLane wollte antworten, doch Tamara kam ihm zuvor. „General, Sie wollen doch wohl nicht behaupten, Dass ich Ihnen hier ein Märchen erzähle?“ fragte sie empört und versuchte, dabei genauso wütend dreinzusehen, wie Wamsler vorhin.

Der wußte nicht so genau, was er sagen sollte.

„Schon gut, ich glaube Ihnen ja!“ winkte Wamsler ab.

„Und außerdem ging es uns darum, einen Krieg zu verhindern“, warf Cliff nun ein, „ich habe damals den zweiten interstellaren Krieg mitgemacht, General. Ich kann gut auf einen weiteren Krieg verzichten.“

Wamsler nickte nachdenklich. „Möglich, Dass Sie da nicht ganz unrecht haben“, gab er zu, „aber trotzdem, ich kann Sie nicht nach Chroma fliegen lassen. Das Risiko, Dass die Sie abschießen, will ich nicht eingehen.“

Fast schon bedauernd sah er McLane an und fuhr fort: „Sie und Ihre Besatzung haben bis auf weiteres Urlaub. Und wehe, Sie lassen sich auch nur in der Nähe der ORION blicken!“

Damit war die Unterredung beendet. Cliff wußte, Dass es nichts bringen würde, wenn er zu protestieren versuchte. Und trotzdem - irgendetwas musste er doch tun können...

Draußen vor Wamslers Büro wartete Cliff auf Tamara.

„Sagen Sie mal“, wollte er wissen, „was ist denn plötzlich in Sie gefahren?“

„Wieso?“

„Na, Dass Sie anfangen, uns vor Wamsler in Schutz zu nehmen ...“

Die anderen vier standen ein paar Meter weiter weg und spitzten gespannt die Ohren.

„Ach das ...“ Tamara machte eine wegwerfende Handbewegung. „Glauben Sie wirklich, ich sehe einfach zu, wie Sie in hohem Bogen aus der Raumflotte fliegen, bloß weil Sie versuchen, einen Krieg zu verhindern? Noch dazu, wo wir tatsächlich eine Starterlaubnis hatten ...“

„Mehr steckt nicht dahinter?“ fragte er grinsend.

Die GSD-Beamtin brauchte ein paar Sekunden, ging aber nicht darauf ein. „Womöglich würden Sie wieder strafversetzt. Diesmal in den Ruhestand. Wäre Ihnen das lieber?“

„Womöglich ganz ohne Überwachung?“ fragte Mario. „Bringen Sie uns nicht in Versuchung.“

Die anderen lachten.

„Schluss mit dem herumblödeln.“ Schlagartig wurde Cliff wieder ernst. „Irgendwelche Ideen, wie wir doch noch nach Chroma kommen?“ fragte er.

De Monti hob die Schultern. „Ohne Starterlaubnis?“

„Kein Problem, die besorge ich“, warf Tamara ein, „Sie brauchen nur dafür zu sorgen, dass die ORION repariert wird.“

„Und wie wollen Sie an eine Starterlaubnis kommen?“ wollte Atan wissen. „Glauben Sie, Villa gibt uns noch Mal eine, jetzt, wo Wamsler Bescheid weiß?“

„Wer weiß?“ Tamara schenkte ihm ein hintergründiges Lächeln. „Irgendwie werde ich schon rankommen, selbst wenn ich ihm irgendein Märchen erzählen muss. Darin kriege ich ja langsam Übung. Wenn ich mir so die Berichte ansehe, die ich über unsere letzten paar Einsätze geschrieben habe ... Keine besonderen Vorkommnisse. Ich frage mich langsam, wie lange die mir das noch abnehmen werden, bevor sie mal jemanden mitschicken um zu überprüfen, ob McLane und seine Bande sich tatsächlich in eine Musterbesatzung verwandelt haben.“

„Na dann ...“ Mario zuckte mit den Schultern.

McLane wandte sich an Sigbjörnson. „Hasso, was denkst du, wie lange wird es dauern, bis wir starten können?“

„Bis alles repariert ist, das dürfte wohl so einige Tage dauern.“

„Einige Tage? Das ist zu lang. Die nächste Katastrophe kann jeden Augenblick hereinbrechen und dann ist es zu spät!“

„Wenn wir nicht streng nach Vorschrift arbeiten und alles nur notdürftig zusammenflicken, sind wir morgen Mittag fertig. Vorausgesetzt ...“

„Wir helfen dir“, vervollständigte Helga. Die Anderen nickten.

„Was war jetzt mit der Magnetabschirmung der Wandler?“ fragte Atan. „Wieso ist die ausgefallen?“

Hasso hatte die Absturzursache ermittelt, bevor die ORION abgeschleppt worden war. „Alle Sicherungen durchgebrannt“, erklärte er. „Hab ich noch nie gehört oder gesehen. Wenn's nicht ausgerechnet beim Start passiert wäre ...“ Er zuckte mit den Schultern.

„Also an die Arbeit“, bestimmte Cliff.

„Und lasst euch bloß nicht von Wamsler erwischen!“ sagte Tamara, als sie sich vorerst verabschiedete. „Sonst landet ihr am Ende noch auf Mura.“

Als die GSD-Beamtin viel später bei der im Dock befindlichen ORION ankam, liefen ihr als erstes Mario und Cliff über den Weg.

„Ich habe die Starterlaubnis. Aber fragen Sie nicht ...“, sagte sie.

„Wir brauchen noch einige Stunden ...“, meinte Cliff.

„Kann ich irgendwie helfen?“ fragte Tamara.

„Wenn Sie sich erstmal darum kümmern könnten, dass wir etwas zu Essen bekommen. Wir sind nämlich alle sofort hierher gekommen. Und bevor ich noch ganz vom Fleisch falle ...“

Mario blinzelte sie treuherzig an.

Sie lachte. „Na, wenigstens *diese* Katastrophe können wir verhindern. Also schön, was zu essen.“

„Und eimerweise Kaffee“, fügte Cliff hinzu, „und sorgen Sie bitte dafür, dass die Chromamänner wieder hergebracht werden. Dann sehen wir weiter.“

„In Ordnung, mach' ich.“

Mario sah ihr nach. „Weißt du, Cliff,“ meinte er, „man kann gegen sie sagen, was man will, aber wenn's wirklich drauf ankommt, ist sie schwer in Ordnung.“

Der Major nickte langsam. „Da hast du allerdings Recht. So, jetzt aber an die Arbeit.“

„Wir sind fertig“, beschloss Cliff gut viereinhalb Stunden später, „das Risiko, dass wir zu spät kommen, wird immer größer.“

„Maximale Geschwindigkeit ist aber nicht drin, Cliff“, gab Hasso zu bedenken, „höchstens dreiviertel Maximalgeschwindigkeit.“

„Egal, Hauptsache, wir kommen vor der Flotte an.“

„Wie haltbar ist das, was Sie in den letzten paar Stunden zusammengestastelt haben?“ fragte Tamara

skeptisch. „Das hält doch mehr oder weniger nur mit Klebeband und Spucke.“

„Die ORION ist unverwüstlich“, grinste Hasso, „und wir auch.“

„Notfalls steigen wir in die Lancets um und lassen uns von der Flotte aufsammeln“, schloss Mario, „die sind uns ja knapp auf den Fersen.“

„Dann sollten wir die Flotte erst Mal überholen. Also los!“ befahl McLane. „Wir fliegen, so schnell es geht. Hasso, wenn's Probleme gibt, meldest du dich, klar?“

„Klar, Cliff.“

„Die Starterlaubnis?“

„Ist da“, sagte Tamara, „wir werden keinerlei Probleme kriegen. Das heißt, mit dem Start. Sobald wir zurückkommen ...“

„... werden uns unsere Chefs ordentlich in die Mangel nehmen, ich weiß“, vollendete McLane.

Aber das spielte jetzt erst Mal keine Rolle, das vordringlichste war den drohenden Krieg zu verhindern, danach würde man weitersehen.

„In Ordnung, es kann losgehen.“

Wenig später war die ORION tatsächlich unterwegs.

\* \* \*

Der wichtigste Raum an Bord der ORION XXVII schien die Messe zu sein. Hier konnte sich die ganze Crew treffen, miteinander essen, ausgelassen und fröhlich sein. Tatsächlich war der Bordalltag aber viel profaner. Man konnte ja nicht dauernd nur Feiern und der Schichtplan gestattete es kaum, dass alle gleichzeitig zum selben Essen kamen, auch wenn sie das natürlich versuchten. Während eine frühstückte, aß der andere vielleicht gerade zu Abend. Bei wichtigen Gelegenheiten, einem Geburtstag beispielsweise, sprach man sich freilich ab. Außerdem konnte man sich gegenseitig gehörig auf den Wecker gehen, wenn man tagelang nur dieselben Gesichter sah, weshalb man sich ab und an absichtlich aus dem Weg ging.

Als Commander Richard Crabb in die Messe kam saßen da Jen und Boris sowie an einem anderen Tisch eine Begleiterin des Generals. Sie waren bereits einige Stunden unterwegs nach Chroma.

Richard hatte gerade wieder etwas Ärger in Kabine XI gehabt. Die Beleuchtung war ausgefallen und beim Austausch der Lampe riss er einen Sack Kakteenerde mit zu Boden. Obwohl er sich abgeklopft hatte sah er jetzt dementsprechend aus. Da Jen und Boris gerade frei hatten überlegte er, ob sie ihm nicht beim Umzug in Kabine XII helfen könnten?

Richard ging auf ihren Tisch zu. „Wie schmeckt's?“ fragte er.

Jen war gerade fertig und stand die Hände in die Luft gestreckt auf: „Nein, ich werde dir nicht helfen, deine Kabine aufzuräumen.“ Der Raumüberwacher ging hinaus.

Boris grinste. Richard ebenso. Er zuckte mit der Schulter und meinte: „Aber ich habe doch gar nicht ...“

„Keine Chance“, sagte Boris grinsend und tätschelte einem verdutzten Richard im Vorbeigehen die Schulter.

Als der Pilot hinaus war, meldete sich die Begleiterin des Generals: „Haben Sie Probleme, Commander?“

Er drehte sich um. „Nein, nein. Nur ein Missverständnis ...“

Sie stand auf. Sie trug eine schlichte TRAV-Uniform, die ihr gut stand. Richard bemerkte erst jetzt, dass ihr vermutlich jedes Kleidungsstück gut stehen musste.

„Wir haben uns noch gar nicht kennen gelernt“, sagte sie. „Ich bin Gloria Concaneau. Ich habe schon viel von Ihnen und der ORION gehört.“

„Sehr angenehm.“ Sie schüttelten sich die Hand.

„Vielleicht kann ich Ihnen helfen?“ fragte sie und blickte ihn interessiert an.

Richard wiegte den Kopf. „Nun ja, wenn Sie etwas für Kakteen übrig haben ...“, meinte er unentschlossen.

„Kakteen? Hier an Bord?“ Sie war etwas überrascht. „Das klingt interessant.“

Es war nicht weit und Gloria Concaneau war ziemlich erstaunt das Durcheinander in Kabine XI zu sehen.

Ihre großen Augen schienen noch größer geworden zu sein.

„Na ja, finden Sie mal auf die Schnelle eine Wohnung“, druckste Richard herum. „Vorsichtig! Auf dem Boden liegt leider allerlei Unrat. Die Kakteen sind hier drüben.“

Sie mochte Blumen, aber sie fand auch diese Pflanzen sehr schön und den blauen Riesenmerida wunderhübsch. Das freute Richard irgendwie. Ihre Augen lachten ihn an.

„Kakteen sind ein altes Hobby von mir“, erklärte Richard. „Den ersten habe ich mit zwölf Jahren selber in der Wüste ausgegraben. In den letzten Jahren habe ich die Sammlung etwas vernachlässigt. Als Raumschiff-

Commander ...“

„Was ist das denn?“ fragte sie und deutete verwundert auf eines der Bilder die in einem Regal lehnten.

„Oh, das ...“ Richard wurde leicht verlegen. „Das ist die ‚Mona Lisa mit Kaktus‘. Etwas naive Kunst aber ...“

Sie lachte und es dauerte eine ganze Weile, bis sie aufhörte. „Ich mag Männer mit Humor, Richard. Sagen Sie, ich habe gerade eine Stunde frei ... Haben Sie mir nicht noch etwas zu zeigen?“ Sie kam näher und ihr Blick hypnotisierte ihn. Er merkte, dass seine Gedanken von den Kakteen abschweiften.

Es war gute Tradition zwischen dem ORION-Kommandanten und seiner Crew, abwechselnd miteinander zu frühstücken oder ein anderes Mahl, welches gerade der jeweiligen Schichtzeit entsprach, zu sich zu nehmen und dabei ungezwungen über kleine und große Sorgen zu plaudern.

Richard musste einige Minuten warten, Sandrine verspätete sich. Derweil hatte der Kommandant sein jüngstes Besatzungsmitglied, Hook, das ORION-Maskottchen, versorgt. Die Schälchen des Katers standen in der Ecke und er hatte die Fütterung huldvoll gestattet. Es gab Hühnchen mit Reis.

Der Kombüsomat, die ‚Essensausgabe‘ für den menschlichen Teil der Besatzung, streikte - dank eines „geringfügigen Computerproblems“. Wer richtiges Essen haben wollte, musste es selbst von Hand auftauen und zubereiten. Das nahm keiner auf sich, trotz der stattdessen servierten unbeliebten und geschmacklich indiskutablen Notrationen. Richard hatte wahllos zwei Päckchen gegriffen und für sich und Sandrine auf den Tisch gelegt.

Er saß an einem der acht Kunststoffische, sah gedankenverloren Hook zu und ertappte sich dabei, schon wieder über sein Gefühlsleben nachzudenken. Seit seiner Scheidung, vor wenigen Tagen auf der Erde, kam ihm das viel zu oft in den Sinn.

Mit Peter, seinem langjährigen Freund und Mannschaftskameraden, hatte er in den letzten Tagen auf der Erde öfters beieinander gegessen und alles wieder und wieder debattiert. Mal bei einem Drink im Starlight-Casino, mal zu Hause bei Peter und seiner Familie. Richard hatte die Trennung gut verkräftet, nur den Hass, der ihm zuletzt von seiner Ex-Frau entgegen geschlagen war, verstand er nicht.

Da endlich kam Sandrine. Ihrem Gesichtsausdruck nach zu schließen, verlief die Sache mit dem Computer ganz und gar nicht nach Wunsch.

Sandrine schaute der in ihrem Buch versunkenen Iris, die gleich am Eingang saß, einen Moment über die Schulter, dann sagte sie: „Du solltest endlich mal erwachsen werden, anstatt ständig solche Phantastenromane zu lesen.“

„Schrott zusammenschweißen ist vielleicht erwachsen, hä?“ gab Iris auf Sandrines Hobby anspielend unwillig zurück.

Sandrine schnappte sich die erst beste Essensration und suchte sich einen freien Tisch. Dann erst fiel ihr ein, dass sie mit dem Kommandanten verabredet war und sie sah sich um. Sie grinste Richard schwach an und kam herüber, derweil Iris aufstand und ging.

Sandrine setzte sich, knallte das Esspaket auf den Tisch und bettete ihr Gesicht laut seufzend in die Hände. Anschließend rieb sie sich die Augen, bevor sie sich zurücklehnte und Richard anlächelte.

„Kommt ihr voran mit dem Comp?“ fragte Richard.

„Wie ist das Flugwetter?“ fiel Sandrine ein.

Beide lachten einen Augenblick. Dann meinte Richard: „Wir haben gutes Wetter auf der Strecke, bis auf die Gewitterwolke im Maschinenraum.“

Sie grinste, riss Ihre Ration auf und breitete den Inhalt auf den Teller. Richard tat das gleiche und fragte sich, was die Masse wohl darstellen sollte. Er las die Beschreibung auf der Packung: Hühnchen mit Reis. Er sah zu Hook hinüber wie um sich zu überzeugen, dass er kein Katzenfutter erwischt hatte. Es war zwar kein Frühstück, aber andere Rationen gab es nicht.

Sie begannen zu essen. Richard wollte vor allem wissen, was Sandrine von dem neuen Computersystem und natürlich von Torbjörn Anders hielt. Sie gab bereitwillig Auskunft, während sie aß.

Es hatte sich erwiesen, dass Torbjörn ein hervorragender Techniker war, der mit großer Begeisterung an seinem Projekt arbeitete. Gleich nach dem Vorfall bei Botar war er in den Frachtraum geeilt und hatte ODIN, der auf seine Energiereserven umgeschaltet hatte, an eines der sekundären Energiesysteme angeschlossen. Vorerst verzichtete Torbjörn auf Eigenmächtigkeiten und hielt sich an das, was Sandrine sagte. Sie hatte ihm verziehen, da er gelernt hatte, dass seine Kenntnis der Systeme noch nicht ausreichte, solche Alleingänge zu veranstalten.

„Wusstest Du, dass er Wildwasserrafting macht?“ fragte die Bordingenieurin.

„In seinen Träumen, oder was?“ meinte Richard überrascht. „Ich dachte, er interessiert sich nur für seinen Computer. Hat er überhaupt Zeit für Sport?“

„Sollte man sich eben nehmen. Du hast auch ein kleines Bäuchlein angesetzt.“

Richard sah an sich herunter und lief rot an. Sie hatte einen empfindlichen Punkt getroffen - mit dem Scheidungsgerangel hatte er sich etwas gehen lassen.

„Die letzten Wochen haben mir nicht gut getan“, stellte Richard fest. Es war an der Zeit wieder etwas zu tun! „Du hast Recht. Wie wäre es mal wieder mit einer kleinen Runde Squash? Ich habe erst in vier Stunden wieder Schicht.“

Sie hatten ein Lager mit Sportgeräten, so dass sie freie Laderäume nutzen konnten um ein wenig Abwechslung in den Bordalltag zu bringen.

Sandrine schüttelte bedauernd den Kopf. „Tut mir leid. Da wartet noch eine Menge Arbeit im Maschinenraum. Du kannst dich ja von Iris beim Budo auf die Matte knallen lassen.“

Er lächelte gespielt gequält: „Die Kleine braucht hier an Bord keinen mehr zu fürchten. Hat nicht mal Respekt vor ihrem Kommandanten.“

„Tja, vielleicht hat ja jemand anders Interesse, nachdem du ihr das Schiff bereits gezeigt hast“, meinte Sandrine dann.

Er verschluckte sich beinahe.

Hook hatte sein Essen beendet, kam heran und meldete sich maunzend zu Wort. Sandrine nahm den Kater hoch. Sie kraulte ihn. „Mein kleiner Spion“, sagte sie.

Dann sprang Hook hinunter, lief zur Tür und blieb dort stehen. Der Kater schaute zurück: „*Was ist? Auf geht's!*“

Sandrine stand auf.

„lass den Piraten nicht zu lange warten. Ich räume es weg“, sagte Richard, als sie Anstalten machte ihr Geschirr wegzuräumen.

„Danke.“ Sie lächelte, sagte „Bis später.“ und ging.

Er sah ihr einen Moment nach. Nachdenklich saß er eine Minute, da kam Torbjörn herein.

Richard winkte ihn heran. „Setzen Sie sich. Wie fühlen Sie sich an Bord?“

Torbjörn setzte sich dem Kommandanten gegenüber und hob demonstrativ seinen linken Arm, um die ihm durch Hook zugefügte Verzierung zu präsentieren. Vier einige Zentimeter lange Streifen, sauber parallel zueinander über den Unterarm verlaufend. „Mit Ausnahme dieses Raubtieres geht es ganz gut. Es macht mir nur Sorge, dass jeder mir die Schuld gibt, dass der Kombüsomat Schwierigkeiten macht ...“

„Ja, ODINs Vorstellungen von gutem Essen sind nicht aus dieser Welt. Verkohlt oder schockgefroren - beides schwer verdaulich.“

Torbjörn zuckte mit der Schulter. „Ich bin schon dabei, die Optimierungssequenzen etwas anzupassen, aber es wird noch etwas dauern, bis wieder alles läuft. Die Systeme sind zu unterschiedlich. Der Bordcomputer ist eine simple kleine Maschine und ODIN ein Riese.“

„Ich nahm an, der Riese solle den Bordcomputer ersetzen?“ fragte Richard.

„Oh, ja. Aber zunächst muss er die vom alten Elektronengehirn gesteuerten Prozesse an Bord studieren und analysieren. Erst wenn er genug gelernt hat, kann er anfangen diese Aufgaben Schritt für Schritt zu übernehmen. Er wird effizienter arbeiten als das alte Elektronengehirn und dann auch anfangen die Schiffssysteme zu optimieren. Wenn das geschieht, ist meine Aufgabe auf der ORION erledigt.“

„Der Riese ODIN muss also erst Mal die Schulbank drücken, um den Lehrer zu ersetzen. Wie läuft die Schiffsübernahme sonst?“ fragte Richard sarkastisch.

„Die beiden Rechner, das Elektronengehirn der ORION und ODIN, sind miteinander verbunden, aber sie kommunizieren einfach nicht richtig miteinander“, stellte Torbjörn nüchtern fest. „Es ist wesentlich schwieriger, die Systeme anzupassen, als ich gedacht hatte“, meinte er.

„General McLane kam extra an Bord, um Ihr hyperintelligentes Baby zu begutachten und auf dem Flug zu seiner Konferenz vielleicht auch ein wenig in Aktion zu erleben. Schließlich soll irgendwann die Flotte davon profitieren. Wollen Sie seine Begeisterung bremsen? „

„Bis Chroma wird sich hoffentlich noch eine Gelegenheit ergeben, ODINs Überlegenheit vorzuführen.“ Torbjörns Stimme war anzumerken, dass auch er weder sonderlich glücklich noch optimistisch war.

„Nun, wir haben ja immer noch den neuen Antrieb“, meinte Richard. „Der funktioniert sehr gut. Ich denke, das hat den General einigermaßen gnädig gestimmt. Anfangsschwierigkeiten waren bei Ihrem Prototypen

ohnehin zu erwarten.“

„Ja, wenn es der erste Versuch wäre, würde ich ihnen Recht geben ...“

Richard war leicht verwundert. Er zog die Augenbrauen zusammen und fragte: „Wie bitte? Ich denke, dies ist der erste Versuch mit ODIN.“

Torbjörn war sichtlich verlegen, als er antwortete: „Leider nicht. Bisher verlief das ganze nicht, äh ... zufrieden stellend.“

„Was, wenn man fragen darf, ist bei den ersten Versuchen herausgekommen?“ fragte Richard mit einem Donnergrollen in der Stimme. „Das hätte ich doch zu gern gewusst.“

Torbjörn druckte ein wenig herum, bevor er mit der Wahrheit heraus rückte: „Auf dem ersten Schiff haben die Computer sich gegenseitig blockiert. Der Ausflug endete an einem Asteroiden.“

„Und weitere Versuche?“ ermutigte Richard den Computerexperten, nun endlich mit der ganzen Wahrheit rauszurücken. Seine blau-grauen Augen blitzten zornig.

„Beim zweiten Versuch funktionierte die Optimierung nicht. Der Bordrechner schaltete sich ab, aber ODIN war nicht in der Lage, das Schiff zu handhaben. Das Ergebnis, äh ...“ Torbjörn grinste schief.

„Ein Desaster nach dem anderen, was? Und jetzt bin ich dran, ja?“ Richard ließ die Hand schwer auf den Tisch krachen und stand auf. „Wieso erfahre ich das jetzt erst?“ fragte er wütend.

„Beim GSD war man der Meinung, dass das Projekt zu wichtig ist, um aufgegeben zu werden“, sagte Torbjörn.

„Ach? Ist man dieser Ansicht?“ Richards Hände trommelten auf die Stuhllehne. „Sagen Sie mir eines: Wieso die ORION? Wieso ausgerechnet mein Schiff?“

„Stellen Sie sich vor, es gibt auch mit dieser verbesserten Version des Computers wieder Probleme“, meldete sich eine Stimme vom Eingang her. McLane betrat die Messe. „Dann wären Sie, Crabb, und Ihre Crew am ehesten in der Lage, ein außer Kontrolle geratenes Schiff sicher in den nächsten Hafen zu retten. Oder glauben Sie, ich wäre sonst, trotz dieses Mückengehirns von Wunder-Computer, auf die ORION gekommen?“

Richard straffte sich. „Vielen Dank, General. Aber, wenn ich das vorher gewusst hätte ...“

„Wäre es nicht anders gewesen. Ich stehe beim Science-Center im Wort und Sie wollen mich doch nicht in eine unangenehme Lage bringen, oder? Dies ist die letzte Chance des Computers und bei einem anderen Kommandanten wäre das Risiko entschieden zu hoch. Nicht wahr?“ sagte McLane während er die Essensrationen misstrauisch beäugte und so gar nichts Vernünftiges fand.

Torbjörn wußte ganz gut, dass McLane nicht gut auf das Projekt zu sprechen war. Er schluckte mehrmals und stand auf: „Ja, ich kümmere mich dann mal wieder um ODIN.“ Er ging zu den Essensrationen und nahm sich das letzte Curryreispaket, um es unten zu essen.

„Tun Sie das“, knurrte McLane und nahm Torbjörn im Vorbeigehen das Päckchen aus der Hand.

Während der Techniker mit einer anderen Ration eilig ging, setzte sich McLane gemütlich an Richards Tisch.

„Ich bin bestimmt nicht wegen des Computers an Bord, sondern weil ich ein gutes Schiff brauche“, gestand McLane. „Jedenfalls das zweitbeste hinter der HYDRA“, grinste er.

Richard sagte gar nichts.

McLane fuhr fort: „Wie geht es sonst, Crabb? Wie wäre es mit einem Match im Sportraum? Ihr Bauch schreit nach einer Verjüngungskur.“

Der Bauch! Zum zweiten Mal innerhalb weniger Minuten! Er seufzte und setzte sich wieder auf seinen Platz. „Danke für das Angebot, General. Ich sollte wirklich auf mich achten.“

„Klar. Wenn Sie ein paar Tipps brauchen, gebe ich Ihnen gern Einige. Da kenne ich mich aus.“

Richard war einigermaßen überrascht. Aber zugegebenermaßen schien McLane auch in seinem Alter so fit wie in jungen Jahren zu sein. „Erstaunlich“, sagte er wahrheitsgemäß.

McLane sah ihn belustigt an. „Ja, ein bisschen was muss man als Junggeselle schon tun. Diätrezepte auswendig lernen und fleißig trainieren.“

„Das sieht man Ihnen auch an“, musste Richard zugeben.

„Ja. Aber,“ McLane winkte Richard etwas näher und senkte seine Stimme, „ein paar psychologische Tricks braucht man auch noch dazu. Ich erzähle manchmal gerne, dass ich praktisch Alles essen kann, ohne dick zu werden. Zum Beispiel Pfeffersteaks. In Wahrheit hocke ich dann mit Stäbchen in der Messe und esse Gemüsereis. So wie jetzt.“

Sie lachten.



McLane schaute selig zur Decke. „Ja, das waren noch Zeiten, als ich zusammen mit meinem Ersten Offizier das Starlight-Casino unsicher machte.“

Er seufzte und aß einen Happen. „Und Crabb, wie steht's bei Ihnen?“ fragte der General. Im nächsten Moment besann er sich, ins Fettnäpfchen getreten zu sein. „Verzeihen Sie. Ich hab's vergessen.“

„Ich versuche auch, es zu vergessen“, sagte Richard. „Ich habe nie einen Hehl daraus gemacht, dass ich als Raumschiffkommandant selten zu Hause bin. Das wußte Caroline von Anfang an. Ich verstehe nicht, wieso sie mich jetzt dafür hasst.“

McLane nickte mitfühlend. „Ich weiß wie das ist, Crabb“, sagte McLane. „Nie zu Hause, immer unterwegs. Ich hatte auch mal den Traum von einer Frau und vielleicht einer Familie. Aber es ging schief. Sie wurde versetzt bevor es richtig ernst wurde.“

Richard seufzte. „Kann man sich ans Einsamsein gewöhnen?“

McLane schüttelte den Kopf. „Nein. Genauso wenig können Sie versuchen sich an synthetischen Whisky zu gewöhnen.“

„Was lief bei Ihnen schief?“

„Chroma“, sagte McLane bitter. „Chroma war mein Schicksal!“

\* \* \*

Mit seinem Schicksal wußte Mario sich bisweilen abzufinden - besonders wenn Cliff ihm im Starlight-Casino wieder einmal das schönere Mädchen wegschnappte. Untätiges Warten jedoch war nicht Marios Stärke. Unruhig lief er in der Kommandokanzel umher. Der Flug der ORION VIII nach Chroma war dieses Mal ohne weitere Zwischenfälle verlaufen. Man hatte sich nett mit der Chroma-Sicherungsleitstelle unterhalten und einen Landeplatz zugewiesen bekommen. Soweit so gut.

„Jetzt ist Cliff mit dem Wissenschaftler schon eine halbe Stunde weg. Bald taucht hier die Raumflotte auf und bombardiert diesen reizenden Planeten.“

Er blieb neben Tamara stehen und sah sie an. „Und wir sitzen hier fest und können nichts tun außer zu warten bis es kracht. So hatte ich mir unsere Friedensmission nicht vorgestellt.“

Tamara hob ratlos die Schultern. „Was sehen Sie mich so an? Ich kann's auch nicht ändern.“

„Sie könnten Alphaorder erteilen“, schlug Mario vor.

„Alphaorder wozu? Soll ich vielleicht diesen Chromaleuten befehlen, das Kraftfeld, mit dem sie die ORION festhalten, auszuschalten? Die würden uns schön auslachen.“

Mario fuhr sich mit der rechten Hand durch die Haare und lief zum Bordcomputer hinüber.

Hasso, der aus dem Maschinenraum heraufgekommen war und nun in Cliffs Sessel saß, sah zu ihm hoch.

„Wenn du nicht gleich aufhörst mit dieser Rumlauferei, bind' ich dich an deinem Sessel fest“, drohte er, „ich bin so schon nervös genug.“

De Monti grinste ihn verlegen an. „Diese ewige Warterei macht mich ganz fertig.“

„Jetzt tut sich was. Ein Radiospruch“, meldete Helga und deutete auf ein Licht am Funkpult, das plötzlich wie wild flackerte. Sie drückte einige Knöpfe.

„...ich wiederhole: Teilen Sie uns sofort den gegenwärtigen Aufenthaltsort Ihres Commanders mit“, hallte eine weibliche Stimme durch die Kommandokanzel.

Die fünf sahen sich verwirrt an.

„Ich dachte, Cliff ist bei denen?“ meinte Atan.

„Na, offensichtlich nicht“, stellte Mario fest und ging zum Mikrofon. Er nickte Helga zu, die eine Sprechverbindung herstellte.

„ORION an Chroma“, begann Mario. „Was meinen Sie damit? Unser Commander ist bei Ihnen und versucht, Ihnen klarzumachen, dass Sie besser diese Sonnenversuche einstellen sollten. Er ist mit der Lancet Ihrem Leitstrahl gefolgt ...“

„... und nie bei uns angekommen“, unterbrach ihn die Stimme. „Er hat einen unserer Wissenschaftler bei sich. Ich weiß nicht, wie das auf der Erde ist, aber bei uns auf Chroma nennt man so was Entführung. Wir betrachten das als feindlichen Akt.“

„Ach ja?“ Der Erste Offizier bedachte das Mikrofon mit einem finsternen Blick. „Soll ich Ihnen sagen, als was wir es betrachten, dass Sie so einfach unseren Commander verschwinden lassen?“

„Wenn Ihr Commander nicht binnen einer halben Stunde mit dem Wissenschaftler hier eintrifft werden Sie alle verhaftet“, fuhr die Stimme ungerührt fort, „Chroma Ende.“

„Also, das ist doch ...“, erregte sich Mario.

Atan schüttelte den Kopf. „Geben vor, Dass Cliff nie angekommen ist.“

„Ich wette, die haben ihn irgendwo eingesperrt und jetzt suchen sie einen Vorwand, um uns auch noch zu verhaften“, vermutete Helga, „eine ganz linke Tour.“

Atan nickte. „Cliff ist dem Leitstrahl gefolgt. Was für einen Grund hätte er gehabt, davon abzuweichen?“

Hasso blickte in die Runde. „Warum behaupten die dann, Cliff wäre nicht bei ihnen angekommen?“

„Na ja, vielleicht ist er das ja auch nicht“, meinte Tamara nachdenklich.

Die anderen sahen sie verblüfft an.

„Entschuldigen Sie, Leutnant, aber wie darf ich das verstehen?“ erkundigte sich Mario.

„So, wie ich’s gesagt habe.“

„Sie meinen also, jemand hat die Lancet samt Cliff und dem Chroma-Mann entführt? Wie soll das denn vor sich gehen? Und Warum?“

„Keine Ahnung.“

„Vielleicht eine dritte Partei, die bemerkt hat, was los ist und die unbedingt Krieg will?“ überlegte Atan laut.

„Oder so was Ähnliches“, stimmte Tamara zu.

„Klingt etwas aus der Luft gegriffen“, meinte Mario.

Helga sah von einem zum anderen. „Aber irgendwie muss sich doch feststellen lassen, ob die Cliff nun haben, oder nicht.“

„Gehen wir’s mal logisch an“, meinte Hasso.

Er hob die linke Hand und zählte die einzelnen Punkte an den Fingern ab. „Angenommen Dass die Chroma-Leute Cliff *nicht* haben. Hier ist er auch nicht, also hat ihn irgendein unbekannter Dritter. Wenn wir davon ausgehen, dann stammte wohl auch der Leitstrahl, dem Cliff gefolgt ist nicht von den Chroma-Leuten, sondern von unserem großen Unbekannten.“

„Klingt logisch“, stimmte Atan zu.

„Und so wahrscheinlich wie das Märchen vom Mann im Mond“, meinte Mario.

„Die einfachste Methode, Cliff zu finden, wäre, ihm nachzufliegen“, fuhr Hasso fort.

„Nichts leichter als das!“ rief Mario, „wir brauchen nur dieses Kraftfeld zu sprengen und dann kann’s losgehen! Wenn du mir jetzt noch sagen kannst, wie wir das hinkriegen ...“

Der Ingenieur hob die Schultern. „Wir machen einen Alarmstart. Das dürfte für das Kraftfeld zuviel sein.“

„Fliegt uns da nicht das Schiff um die Ohren?“ gab Tamara zu bedenken, „die ORION ist nicht gerade im besten Zustand.“

„Naja, die Belastung ist ziemlich groß. Aber ich denke, die ORION packt das schon“, meinte Hasso.

„Sind die Chroma-Schiffe, die uns hierher begleitet haben, noch in der Ortung?“ fragte Tamara.

„Unsere Eskorte hat gleich nach der Landung abgedreht und sich entfernt“, antwortete Atan. „Offenbar hält man auf Chroma die Magnetglocke für sicher.“

„Die kennen die ORION noch nicht“, meinte Hasso grinsend.

„Wenn wir aus der Glocke raus sind, folgen wir Cliff auf dem letzten bekannten Kurs“, erklärte Atan.

„Wenn er den nicht geändert hat, müssten die ihn doch auch finden können.“

„Denen geht’s wie uns“, meinte Helga. „Durch das Gelände ist die Lancet irgendwann aus der Ortung verschwunden. Die Lancet könnte wirklich überall sein. Wir können nur hoffen, das er den Kurs beibehalten hat.“

Alle sahen sich an.

„Also, versuchen wir’s?“ wollte Mario wissen.

„Klar“, antwortete Helga sofort.

„Meinetwegen.“ Atan ging an seinen Platz und Hasso verschwand wortlos im Lift.

„Was sagt unsere Beamtin vom Sicherheitsdienst?“ fragte Mario.

„Die Beamtin vom Sicherheitsdienst will wissen, worauf wir noch warten“, sagte Tamara.

„Dann setzen Sie sich auf meinen Platz. Ich denke, es wird etwas holprig werden.“

Mario setzte sich in Cliffs Sessel.

Hasso erschien auf einem der drei Bildschirme vor ihm.

„Hasso, können wir?“ fragte Mario.

„Meinetwegen sofort“, meinte der Angesprochene.

„Gut, dann haltet euch mal schön fest. Hasso: Wandler voll. Magnetschirm auf Maximum. - Achtung, Alarmstart!“

Wie ein Pfeil schnellte die ORION in die Höhe und stieß nach ungefähr hundert Metern gegen das Kraftfeld, das das Schiff wie eine Glocke umgab. Einen Moment lang hing es in der Luft.

Die Kommandokanzel bebte. Es klirrte und krachte. Irgendwo am Leitstand zersprang etwas. Funken regneten auf Mario. Auch im Maschinenraum krachte und zischte es. Schwarzer Rauch zog durch das Visiobild und verdeckte für eine Weile die Sicht auf Hasso.

Tamara war sich fast hundertprozentig sicher, Dass die ORION gleich explodieren würde. Doch plötzlich brach das Kraftfeld zusammen und das Schiff war frei.

„Atan, hast du den Kurs?“ wollte Mario wissen.

„Immer ganz gerade nach Norden. Allerdings weiß ich nicht wie weit.“

„Na, das werden wir dann ja hoffentlich sehen. Hasso, alles klar bei dir?“

„Alles klar, Mario. Allerdings können wir uns keinen zweiten Alarmstart mehr leisten - sonst fliegt uns die ORION tatsächlich um die Ohren.“

„Dann hoffen wir mal, Dass wir Cliff rechtzeitig finden, um dann nicht per Alarmstart vor unseren eigenen Leuten fliehen zu müssen ...“

Helga meldete sich: „Mario, Chroma ruft uns. Wenn wir nicht sofort zurück zum Landeplatz fliegen, werden wir eliminiert. „

De Monti verdrehte die Augen. „Haben wir was in der Ortung, Atan?“ fragte er.

„Nein. Kein Chroma-Schiff in der Nähe“, antwortete der Astrogator.

„Die bluffen doch nur“, sagte Mario. „Stell sie durch, Helga.“

„... an ORION. Wenn Sie nicht sofort ...“ Es war dieselbe Stimme wie vorhin.

„Hören Sie mal, Fräulein, “ unterbrach der Erste Offizier sie, „haben Sie nicht gewünscht, Dass unser Commander mit dem Wissenschaftler in spätestens einer halben Stunde bei Ihnen erscheinen soll?“

„Ja, das ist richtig.“

„Na also. Und jetzt, wo wir ihn holen gehen, wollen Sie uns abschießen lassen?“

Eine kurze Pause entstand.

„Na schön, ORION, mir ist nicht ganz klar, was sie vorhaben, aber Sie haben ihre halbe Stunde“, sagte dann eine andere, ebenfalls weibliche Stimme, „Ihr Kurs führt in unbewohntes Gebiet. Holen Sie Ihren Commander. Wenn Sie Ihren Kurs ändern, oder versuchen sollten uns anzugreifen werden wir sie rücksichtslos eliminieren.“

Es war eine sehr befehlsgewohnte Stimme.

Mario runzelte die Stirn. „Wer sind Sie, wenn ich fragen darf?“

„Ich bin die Person, mit der Ihr Commander sprechen wollte“, gab die Frau zurück, „vergessen Sie nicht, Sie haben nur eine halbe Stunde. Chroma Ende.“

Atan hob die Augenbrauen. „Schon wieder eine Frau.“

„Na und?“ Tamara war während des Gesprächs aufgestanden und stand nun neben Mario. „Haben Sie was dagegen?“

„Nein, wieso denn? Ich wundere mich halt nur, Dass wir bisher nur mit Frauen gesprochen haben, weiter nichts.“

Der Astrogator widmete sich wieder seinen Instrumenten und Tamara beobachtete über Marios Schulter hinweg gespannt die Astroscheibe, die die Landschaft zeigte. Langsam änderte sich die Umgebung, wurde immer felsiger, bis die ORION schließlich über eine Bergkette flog.

„Halt!“ rief Atan plötzlich.

„Was ist?“ fragte Tamara.

„Da, vor uns - könnte ein Minenkomplex sein.“

Er gab de Monti die Koordinaten durch. Der schaltete auf Vergrößerung.

Einige Bauwerke zeigten sich auf der Astroscheibe, ein Tunneleingang, in den Schienen führten, und -

„Sieht mir ganz aus wie unsere Lancet“, stellte der Erste Offizier zufrieden fest.

„Nur ohne Cliff und den Chroma-Mann, soweit ich erkennen kann“, meinte Tamara.

Mario nickte. „Heißt also für uns aussteigen und suchen.“ Er blickte aufs Chronometer: „Beeilen wir uns.“

Nach der Landung neben der Lancet sah Mario die Anderen an. „Zwei bleiben hier und passen auf das Schiff auf. Der Rest sucht Cliff.“

„Ich komme mit“, sagte Atan sofort.

„Gut. Also Atan und ich und ...“

„Ich“, kam es von Tamara in einem Tonfall, der keinen Widerspruch duldete.

De Monti versuchte es trotzdem. „Hören Sie, Leutnant Jagellovsk, das ist ja wirklich sehr nett, aber ...“

„Nein, jetzt werden *Sie* mal zuhören. Ich bin hier an Bord der zuständige Sicherheitsoffizier. Und ich verstehe was von meinem Beruf. Genauso viel, wie Sie von Ihrem. Sonst säße ich in einem Büro oder Vorzimmer auf der Erde und würde womöglich ständig die Berichte über Ihre Alleingänge einsortieren müssen.“

Mario seufzte. Er hörte sie schon wieder Alpha-Order erteilen.

„Na schön, wenn Sie drauf bestehen. Helga, dann bleibst du mit Hasso hier und passt auf die ORION und unseren zweiten Chroma-Mann auf.“

Wenig später standen die drei bewaffnet draußen und sahen sich um.

„Wohin jetzt?“ fragte Atan.

Mario hob die Schultern. „Erst die Gebäude, dann der Tunnel, würde ich sagen.“

Tamara nickte. „Für die Gebäude brauchen wir nicht so lange, sind ja nur drei.“

Eines der Gebäude war ein Lagerschuppen. Er war leer, wenn man von herumliegendem Robot-Schrott absah, der zeigte, dass das Bergwerk aufgegeben worden war, ohne dass man sich die Mühe gemacht hätte, eventuell Brauchbares auszusortieren. Daneben waren früher einmal die Bergwerksarbeiter untergebracht gewesen. Es gab nur fünf Betten - sie schlossen daraus, dass die Mine automatisiert gewesen war. Im dritten Gebäude sah es anders aus. Offensichtlich handelte es sich um eine Art Funk- oder Schaltzentrale. Und in dem zentimeterhohen Staub auf dem Fußboden waren frische Stiefelabdrücke. Vorsichtig begutachtete Tamara sie genauer.

„Irgend jemand war hier“, stellte sie fest, „wahrscheinlich mehrere Personen, alles Männer, nehme ich an. McLane war nicht hier, aber der Chroma-Mann könnte möglicherweise hier gewesen sein.“

Atan und Mario wechselten einen erstaunten Blick.

„Und das können Sie nur anhand von diesen paar Abdrücken sagen?“ fragte Shubashi.

Die GSD-Beamtin nickte.

„Natürlich, oder glauben Sie, wir kriegen beim GSD ausschließlich beigebracht, wie man Raumschiff-Kommandanten ärgert? McLane trägt seinen Bordanzug, samt den dazugehörigen Stiefeln, und die Abdrücke von Raumflotten-Stiefeln sehen ganz anders aus.“

Sie deutete auf das Schaltpult an der gegenüberliegenden Seite des Raumes.

„Da sind sie rüber. Dann haben sie irgendetwas an dem Pult gemacht - es liegt kein Staub drauf - und dann sind sie wieder raus.“

„Bravo Holmes“, meinte Mario, „ich bin schwer beeindruckt. Und was schlagen Sie jetzt vor?“

„Ganz einfach, mein lieber Watson: Da hier draußen Niemand ist, folgere ich messerscharf, dass wir auf Jemanden stoßen könnten, wenn wir uns jetzt den Tunnel vornehmen.“

„Genau das wollte ich auch gerade vorschlagen.“ De Monti sah die anderen beiden an. „Hat jemand dran gedacht, eine Lampe mitzunehmen?“

„Ja, hab' ich.“ Tamara hob den Handscheinwerfer, den sie mitgenommen hatte.

Der Erste Offizier grinste sie an. „Leutnant Jagellovsk, was würden wir nur ohne Sie machen?“

„Wahrscheinlich eine Flasche Whisky nach der anderen leeren“, meinte sie trocken.

Tamara leuchtete in den dunklen Stollen hinein.

„Seien Sie vorsichtig!“ unterbrach Mario den kurzen Zwischenbericht, den er gerade an Helga und Hasso abgab, „wir wissen nicht, was uns da drinnen erwartet.“

„Es ist wohl eher eine Frage des ‚wer‘ als des ‚was‘, denke ich.“

Tamara nahm den Scheinwerfer in die linke Hand und griff mit der Rechten nach ihrer HM4.

Auch Mario und Atan ergriffen ihre Waffen.

„Na, denn mal los“, murmelte der Astrogator.

„Ich geh' voraus“, bestimmte de Monti, „Atan, du sicherst uns nach hinten, nicht dass die uns überrumpeln. Und Sie, Leutnant Jagellovsk, leuchten mir bitte. Wer weiß, in welchem Zustand dieser Stollen ist. Ich möchte nicht plötzlich in einer Spalte verschwinden.“

„Na, *das* wollen wir ihren weiblichen Fans doch nun wirklich nicht antun“, sagte Tamara nur.

Der Stollen führte schräg abwärts in den Berg hinein. Nach etwa 200 Metern zweigten die ersten Seitenstollen nach rechts und links ab.

Von Cliff oder dem Chroma-Mann war noch immer keine Spur zu sehen.

„Was jetzt?“ wollte Mario wissen.

„Erstmal weiter geradeaus, würde ich sagen“, meinte Tamara, „sonst verlaufen wir uns am Ende noch hier drinnen. Und das wäre wohl kaum Sinn des Ganzen.“

Atan nickte zustimmend. „Ganz meine Meinung. Aber wenn ihr mich fragt, riecht es hier nach einer Falle.“

„Wir müssen das Spiel wohl oder übel mitspielen. Uns läuft die Zeit davon“, bemerkte Tamara.

Sie hatten keine Ahnung, Dass Jemand sie beobachtet hatte, als sie die Gebäude untersucht hatten. Während sie sich darauf konzentrierten, war der Wächter von seinem Versteck nahe des Bergwerks-Eingangs hineingeeilt und hatte die anderen gewarnt.

„Sie sind angekommen.“

Der Boss der Verbrecherbande, Edgar Tourenne, grinste hämisch. „Das läuft ja wie am Schnürchen. Nie hätte ich geglaubt, Dass mir die ORION-Besatzung mal so leicht ins Netz gehen würde.“

„Es fehlen aber zwei - die andere Frau und einer der Männer.“

„Ich hatte damit gerechnet, Dass sie jemanden an Bord der ORION lassen würden. Um die kümmern wir uns später. Am besten ist, Dass diese Sicherheitsbeamtin dabei ist.“

Er wandte sich an die anderen: „Erst werden wird diese drei hier in die Falle laufen lassen. Alle auf die Posten.“

Tourenne lachte. Unglaublich, alles lief besser, als er es jemals hätte planen können.

Unruhig wanderte Cliff hin und her. Er war mit der Lancet und dem Chroma-Mann dem Leitstrahl gefolgt. Als er angefangen hatte, sich zu wundern, versucht er umzukehren und zur ORION zurück zu fliegen, doch es ging nicht. Etwas hatte die Lancet fest im Griff. Nach der Landung waren er und Valan, der Chroma-Mann, von ein paar merkwürdigen Gestalten verhaftet und in dieser Mine getrennt eingesperrt worden. Er saß schon eine halbe Ewigkeit hier fest, wie es ihm schien, und die Flotte kam inzwischen immer näher, um den Planeten zu beschießen. Dann wäre alles umsonst gewesen. Zum wiederholten Male sah er sich in seinem Gefängnis um, suchte nach einem Fluchtweg und stellte fest, Dass es keinen gab.

„So ein Mist!“

Wütend verpasste er der Tür einen Tritt. Der ganze Planet würde draufgehen und er konnte nichts dagegen tun. So dicht vorm Ziel...

„Scht!“ sagte die Tür, „nicht so laut, sonst schnappen sie uns noch.“

„Haben Sie das Schloss nicht bald auf?“ fragte die Tür mit einer zweiten Stimme.

Cliff runzelte die Stirn. Aber, das waren ja...

„Tamara und Mario“, sagte er laut.

„Ganz recht“, gab Tamara zurück, „gehen Sie von der Tür weg.“

„Was haben Sie denn jetzt vor?“ wollte eine dritte Stimme wissen. Atan.

„Ganz einfach“, meinte die GSD-Beamtin.

Gleich darauf war das hohe, singende Geräusch einer HM4 zu hören. Dann schwang die Tür auf und Cliff war frei.

Draußen fiel ihm als erstes das geschmolzene Schloss auf.

„Unser weiblicher Sherlock Holmes hier“, meinte Mario und deutete grinsend mit dem Daumen auf Tamara, „hat behauptet, sie würde jedes Schloss aufkriegen.“

„Ich weiß nicht, was Sie wollen“, antwortete Tamara, „es ist doch auf, oder?“

„Hm, ganz nach dem Motto ‚Und bist du nicht willig‘ ...“

„Ist doch jetzt egal“, unterbrach McLane den Ersten Offizier, „wir sollten zusehen, Dass wir wegkommen.“

„Aber nicht doch“, kam es da von hinten, „Sie wollen schon gehen?“

Die vier fuhren herum.

Ein älterer Mann bedrohte sie mit einer HM4. Mit der, die er Cliff abgenommen hatte, als er sich ihm als Tourenne vorgestellt hatte. Hinter ihm standen noch mal vier jüngere Männer. Atan und Mario wechselten einen Blick. Sie hatten ihre Waffen vorhin weggesteckt, aber sie waren sehr schnell im Ziehen. Tamara bemerkte diesen Blick. Sie sah auch, Dass der Fremde seine Waffe genau auf sie gerichtet hatte.

„Da Sie sich ja zu kennen scheinen, McLane“, meinte sie so gelassen wie möglich, „was halten Sie davon, mir diesen wahnsinnig liebenswürdigen Zeitgenossen vorzustellen, der da mit seiner Waffe auf meinen Kopf zielt und mich wahrscheinlich schon längst erschossen hat, bevor Atan und Mario ihre Waffen gezogen

haben.“

Tourenne lachte. „Oh, verzeihen Sie bitte. Mein Name ist Tourenne. Mehr brauchen Sie vorerst nicht zu wissen.“

„Angenehm, Tamara Jagellovsk, Leutnant des GSD. Sie dürfen sich hiermit als verhaftet betrachten.“

Während Tourenne ob solcher Unverfrorenheit erstmal die Luft wegblieb und Tamara ihm eine ganze Liste von Dingen herunter betete, deren er sich schuldig gemacht hatte, sahen Shubashi und de Monti abwartend zu Cliff. Der überlegte. Er zweifelte keine Sekunde daran, dass Tourenne auf Tamara schießen würde. Je länger sie redete, desto ungeduldiger wurde er und gleich würde er sie unterbrechen. Aber wenn er Tamara aus der Schusslinie bekam ...

Er nickte den beiden anderen zu.

Die rissen plötzlich ihre Strahler hoch und feuerten. Nur einen Sekundenbruchteil später schoss auch Tourenne. Allerdings traf er nicht Tamara, sondern die Wand hinter ihr. Tamara lag nämlich inzwischen mit Cliff am Boden.

„Scheint langsam zur Gewohnheit zu werden“, meinte der augenzwinkernd und sprang wieder auf.

Atan und Mario hatten zwei der fünf Männer verletzt - einen am Arm, einen am Bein. Bevor Tourenne einen weiteren Schuss abgeben konnte, hatte Cliff sich auf ihn gestürzt und versuchte, ihm die HM4 abzunehmen. Die zwei unverletzten Männer kämpften ihrerseits mit Mario und Atan um die Strahler.

Bevor Tamara richtig begriffen hatte, was passiert war, war auch schon alles vorbei. Drei weitere Gangster waren aufgetaucht und hatten den Kampf für ihre Seite entschieden. Sie richteten die Strahler auf die ORION-Leute. Langsam stand Tamara auf und ließ sich auch ihre HM4 abnehmen.

Mario hielt sich das Kinn - schon wieder - und Atan rappelte sich etwas benommen auf. Auch er hatte einen Kinnhaken einstecken müssen, der gesessen hatte.

„Netter Versuch“, meinte Tourenne, „aber wie Sie sehen, hat es Ihnen nicht das Geringste gebracht.“

Er machte mit der HM4 eine Bewegung auf den Raum zu, in dem Cliff eingesperrt gewesen war. „Los, rein da.“

Tamara schüttelte den Kopf.

„Bewaffneter Widerstand gegen die Verhaftung - das gibt bis zu einem Jahr extra.“

Einer der Männer wies grinsend mit dem Kinn auf sie. „Also, Chef, die würde ich gerne...“, begann er.

„Na, dann komm' doch her, wenn du dich traust“, schleuderte Tamara ihm angriffslustig entgegen.

„Die nicht“, sagte Tourenne bestimmt, „wenn wir hier fertig sind, könnt ihr euch ein paar Mädchen von diesem Planeten holen, aber mit der hier habe ich was anderes vor. Was ganz Besonderes.“

Der Tonfall, in dem er das sagte, ließ es Tamara kalt über den Rücken laufen.

Umso mehr wunderte sie sich, dass sie noch immer den Mund nicht halten konnte. Sie begann allen Ernstes, sich zu fragen, ob sie im Moment noch ganz zurechnungsfähig war.

„So, das auch noch“, stellte sie fest, „ein paar Mädchen wollen sie sich holen. Gibt ein paar Jahre extra, aber die dürften kaum noch ins Gewicht fallen.“

Da schlug die Tür zu und wurde verbarrikadiert. Die vier waren allein, von draußen hörten sie nur noch, dass einer abgestellt wurde, Wache zu halten. Dann herrschte Stille.

Cliff wandte sich an Tamara: „Sagen Sie mal, sind Sie noch zu retten? Wenn Sie so weitermachen, erschießt der Sie auf der Stelle!“

Die GSD-Beamtin hob etwas hilflos die Schultern.

„Ich weiß, aber so wie's aussieht, scheine ich wohl unbewusst damit zu rechnen, dass ich ihn durch mein blödes Gerede soweit reizen kann, dass er wütend wird und vielleicht einen Fehler macht.“

McLane schüttelte den Kopf. „Einer wie der macht keine Fehler, glauben Sie mir. Und ich habe keine Lust, Ihrem Chef nachher zu erklären, wieso ich Sie nicht wieder an einem Stück nach Hause gebracht habe.“

„Wirklich rührend, wie Sie sich um mich sorgen.“

Tamara untersuchte den Raum. Cliff, der zwischen Atan und Mario am Boden saß, beobachtete sie dabei.

„Geben Sie's auf“, meinte er, „ich hab's auch schon versucht. Ohne Hilfe von außen kommen wir hier nicht raus.“

Die GSD-Beamtin setzte sich zu den drei Männern. „Großartig“, murmelte sie, „und jeden Moment kann die Flotte hier ankommen und anfangen, den Planeten zu bombardieren.“

„Na, dann haben wir ja immerhin zwei Möglichkeiten“, sagte Atan ironisch, „entweder wir werden von der Decke erschlagen oder dieser Irre da draußen bringt uns um.“

Er sah Cliff an. „Was will dieser Kerl überhaupt von uns?“

„Keine Ahnung. Aber er scheint uns zu kennen. Wenn ich nur wüsste woher. Ich bin mir sicher, Dass ich ihn noch nie gesehen habe.“

Plötzlich wurde es draußen laut und die Tür ging auf. Es war Tourenne, begleitet von zweien seiner Leute. Alle drei waren bewaffnet.

Die ORION-Leute sahen zu ihm auf.

Wortlos deutete Tourenne auf Tamara. Die anderen zwei packten sie, zogen sie ziemlich unsanft auf die Füße und aus dem Raum.

„Das ist aber keine Art, eine Dame zu behandeln!“ kam es von draußen.

Cliff, Atan und Mario sprangen fast gleichzeitig auf und wollten hinterher, doch ein Warnschuss von Tourenne hielt sie davon ab.

„Ich rate Ihnen, bleiben Sie, wo Sie sind“, sagte er, „ihr passiert nichts. *Noch* nicht.“

Sein Tonfall gefiel McLane ganz und gar nicht, und das gemeine Grinsen noch weniger.

„Ich warne Sie, wenn Sie ihr was tun ...“

Draußen war ein Schrei zu hören und gleich darauf ein „Verdammt, das Biest hat mich gebissen!“

Mario musste trotz allem grinsen.

„Ich sagte doch, noch passiert ihr nichts“, wiederholte Tourenne. Sein Grinsen wuchs in die Breite.

„Und wenn es so weit ist, bekommen Sie einen Logenplatz, McLane.“

Bevor Cliff sich auf ihn stürzen konnte, schlug die Tür zu und die drei waren wieder allein. Allerdings konnten sie gerade noch Tourenne schimpfen hören, von wegen zu dämlich, um auf ein Mädchen aufzupassen. Tamara schimpfte ihrerseits zurück, Dass sie ihn und seine Spießgesellen nach Mura bringen würde, wenn das hier erst vorbei wäre. Dann verschwanden die Stimmen in der Ferne.

„Tja, was auch immer Sie vorhaben, leicht werden Sie's nicht haben mit ihr“, sagte Mario, „das wissen wir ja aus eigener ...“

„Ach, halt die Klappe“, fuhr McLane ihn an.

Eine Weile sagte niemand etwas.

„Was denkst du, warum tut er das?“ fragte Atan schließlich leise.

„Keine Ahnung, sehe ich vielleicht aus, als könnte ich Gedanken lesen?“ Nervös lief Cliff hin und her. „Was weiß ich, vielleicht hat er was gegen mich und hat herausgefunden, wie sehr ...“

Abrupt blieb er stehen und sah die anderen beiden etwas verlegen an. Jetzt hätte er sich um ein Haar verplappert.

De Monti grinste ihn an. „Wie sehr du Tamara wirklich magst? Möglich.“

„Und jetzt will er sich an dir rächen, indem er irgendwas Scheußliches mit ihr anstellt“, ergänzte Atan.

Nun sichtlich verlegen verlagerte Cliff sein Gewicht von einem Fuß auf den anderen.

„Ist das denn so offensichtlich?“ wollte er wissen. „Das mit Tamara, meine ich.“

„Für jemanden, der dich so gut kennt, wie wir, ziemlich“, meinte Mario.

„Glaubt ihr, Sie hat auch was gemerkt?“

„Na jaaa,“ sagte Atan gedehnt, „bei Tamara kann ich's nicht sagen, die kenne ich nicht gut genug. Aber ich denke, Helga vermutet was.“

„Und unsere Chefs?“

De Monti schüttelte den Kopf. „General van Dyke vielleicht. Aber wenn, dann amüsiert Sie sich garantiert königlich. Noch dazu hast du seit der Sache mit der Supernova einen riesigen Stein bei ihr im Brett. Wamsler ist in solchen Sachen blind und taub auf beiden Hühneraugen. Der würde wohl nicht mal kapiieren was los ist, wenn ihr beide mit Eheringen vor ihm steht.“

„Und Spring-Brauner, der wohl als einziger Schwierigkeiten machen würde,“ fügte Shubashi hinzu, „der ist so von sich überzeugt, Dass er denkt, eine Frau, die *ihn* nicht will, die will auch sonst keinen anderen.“

Cliff grinste wie ein Schuljunge. Dann wurde er schlagartig wieder ernst. „Wir müssen was tun. Irgendwas. Wir müssen hier raus und Tamara helfen!“

Tamara ließ sich ohne weiteren Widerstand von den Männern fortführen. Sie schienen begriffen zu haben, Dass sie sich notfalls ganz gut zu wehren wußte. Sie fragte sich, was die wohl mit ihr vorhatten. Irgendwie hatte sie ein ziemlich ungutes Gefühl bei der Sache, aber sie war fest entschlossen, sich nichts anmerken zu lassen. Außerdem, mit etwas Glück kamen die gar nicht mehr dazu, ihren Plan auszuführen. Nicht, wenn vorher die Flotte begann, den Planeten anzugreifen. In dem folgenden Chaos konnte sie möglicherweise entkommen.

Tourenne, der vorausging, drehte sich zu ihr um. „Wollen Sie denn nicht wissen, was ich mit Ihnen vorhabe?“

Tamara schüttelte den Kopf. „Glauben Sie, ich gebe Ihnen die Gelegenheit, hier vor mir mit Ihren ach so tollen Plänen anzugeben? Ich werd's so oder so noch früh genug erfahren.“

„Da haben Sie allerdings recht“, bestätigte Tourenne.

Sein Gesichtsausdruck gefiel ihr ganz und gar nicht. Aber was sollte sie machen? Die waren in der Überzahl, noch dazu bewaffnet. Und so gut war beim GSD die Ausbildung im Gebiet Selbstverteidigung auch nicht, dass sie es gleichzeitig mit drei bewaffneten Männern aufnehmen und mit dem Leben davonkommen konnte. Also hielt sie sich erst Mal an eine andere Taktik: Mitspielen und aufpassen, ob sich eine Fluchtmöglichkeit ergab.

Wohl zum hundertsten Mal sprang Cliff plötzlich auf und kontrollierte, ob es wirklich keinen Weg gab, aus dem Raum zu entkommen. Tür, Wände, Boden, nichts.

Mario blickte zu ihm hoch. „Mach' ruhig so weiter“, sagte er, „dann enden wir alle drei als nervöse Wracks.“

McLane schenkte ihm ein entschuldigendes Lächeln. „Tut mir leid. Langsam dreh' ich noch durch hier.“

„lass das ja nicht Tamara hören“, warnte Atan, „sonst übernimmt die noch das Kommando über die ORION, wegen Unzurechnungsfähigkeit des Kommandanten.“

Da schwang die Tür auf. Atan und Mario sprangen auf. Wieder war es Tourenne mit zwei Bewaffneten. Er winkte McLane, ihm zu folgen.

„Was wollen Sie von mir?“ fragte der Major skeptisch, „und wo ist Leutnant Jagellovsk?“

„Ich will gar nichts von Ihnen. Ich dachte nur, Sie wollen vielleicht zu Ihrem Sicherheitsoffizier.“

Cliff zwang sich, ruhig zu bleiben. „Was haben Sie mit Ihr gemacht, Sie Irrer?“

„Bis jetzt noch nichts. Ich sagte Ihnen doch, Sie bekommen einen Logenplatz.“ Spöttisch sah Tourenne McLane an. „Wenn Sie mitkommen, werden Sie schneller herausfinden, was ich mit ihr vorhabe, als wenn Sie hier stehen und reden.“

Die Männer führten McLane zurück zum Hauptstollen und dort weiter, tiefer in den Berg hinein, bis zum Ende des Stollens. Dort stand ein riesiger Apparat. Tourenne wies darauf.

„Sehen Sie mal, was wir gefunden haben“, sagte er, „mein Techniker hat sie sogar reparieren können. Sie war gar nicht so schwer beschädigt.“

Cliff runzelte die Stirn. „Was ist das?“ fragte er.

„Eine Fräse“, erklärte Tourenne, „zwar ziemlich alt, aber noch immer gut genug, um Stollen in den Fels zu fräsen.“

„Und wieso bringen Sie mich hierher?“

„Gehen Sie mal um die Fräse herum.“

Der Major tat wie geheißen, gefolgt von Tourenne und seinen Leuten.

Das andere Ende der Fräse sah gefährlich aus. Jemand schaltete sie an. Der Bohrkopf begann, sich zu drehen, viele große und kleine gezahnte Räder und Rädchen, die um die eigene Achse rotierten. Das hohe, jaulende Geräusch war schier ohrenbetäubend. Langsam, Zentimeter für Zentimeter schob sich die Fräse voran. Cliff sah in die Richtung, in die sie sich bewegte. Da war eine glatte Wand. Und vor der Wand stand Tamara, völlig bewegungslos, und starrte auf den Bohrkopf, der immer näher kam. Das einzige, was sie im Moment dachte, war: *Lieber Himmel, wenn McLane mich heil hier rausholt, werd' ich nie wieder Alphaorder erteilen!!!*

„Tamara!“ flüsterte er, „aber, das ... das können Sie doch nicht machen!“

Tourenne grinste nur. Bei dem Lärm konnte man sowieso nichts hören, da konnte er sich eine Antwort sparen.

Mit einem wütenden Schrei wollte McLane sich auf ihn stürzen, doch die beiden Männer, die rechts und links von ihm standen, packten ihn und hielten ihn eisern fest. Einer bohrte ihm einen Strahler in den Rücken. Es war aussichtslos, allein konnte er nichts ausrichten. Nicht mal mit diesem Irren reden konnte er, um ihn zu überzeugen, dass er Tamara am Leben und sich lieber ihn - McLane - vornehmen sollte. Bei dem Krach konnte man sein eigenes Wort nicht mehr verstehen. Ja, wenn die anderen hier gewesen wären! Aber die saßen entweder in dieser improvisierten Zelle oder bewachten die ORION und hatten keine Ahnung, was hier vor sich ging.



Was Cliff nicht wußte, war, Dass die Rettung schon nahte, und zwar in Form von Helga und Hasso. Sie hatten - wie es Ihnen schien - eine halbe Ewigkeit auf die anderen gewartet. Doch als die nicht zurück kamen und sich auch über ASG nicht meldeten, hatten sich die zwei auf den Weg gemacht, um sie zu suchen.

Gerade waren sie dabei, Mario und Atan zu befreien. Sie hatten mehr Glück, als die anderen zuvor. Niemand bemerkte sie. Außer vielleicht der Mann, den Tourenne als Wache zurückgelassen hatte, doch den hatte Hasso während eines geradezu gemeinen Ablenkungsmanövers von Helga ziemlich unsanft ins Land der Träume befördert. Jetzt lag der Mann in der Zelle.

„Wo sind Cliff und Tamara?“ wollte Helga wissen.

„Keine Ahnung.“ Mario hob die Schultern. „Tamara haben sie schon vor einer ganzen Weile weggeholt und Cliff gerade eben vor ein paar Minuten.“

„Gehen wir mal in die Richtung, aus der wir vorhin diesen Lärm gehört haben“, schlug Hasso vor, „vielleicht sind sie dort.“

„Wir sollten uns beeilen, sie zu finden“, sagte Mario, „ich habe das dumpfe Gefühl, dieser Irre hat was mit Tamara vor. Was ziemlich Scheußliches.“

„Wo ist eigentlich dieser Chroma-Mann, mit dem Cliff losgezogen ist?“ fragte Helga. „Dieser Valan, oder wie der hieß?“

Atan hob die Schultern. „Keine Ahnung. Meinst du, wir sollten ihn suchen?“

„Keine Zeit jetzt!“ drängte Mario. „Wer weiß, was dieser Irre inzwischen mit Cliff und Tamara anstellt! Diesen Valan können wir später immer noch suchen.“

Hilflos stand Cliff zwischen seinen Bewachern und sah zu, wie die Fräse immer näher an Tamara heranrückte. Er verfluchte nicht zum ersten Mal innerhalb der letzten paar Minuten seinen Hang zu Extratouren, der sie erst in diese Lage gebracht hatte. Wenn er nicht gedacht hätte, er könne mal wieder die Welt retten und diesen Krieg verhindern, der jetzt sowieso durch nichts mehr aufzuhalten war...

Tourenne stand vor ihm und genoss sichtlich seinen Triumph. Endlich, endlich konnte er sich an McLane rächen, dafür, Dass dieser seine Pläne vereitelt hatte. Gewiss, dieser McLane hier wußte nichts von den künftigen Ereignissen auf Mura die Tourenne so verbittert hatten - aber er würde auch keine Gelegenheit mehr erhalten dies zu erleben...

Keiner bemerkte in dem dämmrigen Licht die vier Anderen, die sich Dank des Lärms der Maschine schnell heranschleichen konnten ohne gehört zu werden.

Verblüfft registrierte Cliff, wie seine Bewacher plötzlich wie in Zeitlupe die Hände hoben. Er drehte sich um. Hinter den beiden standen Helga und Hasso und bohrten ihnen je eine HM4 in den Rücken, während Atan und Mario ihnen die Waffen abnahmen.

Als Tourenne sich umwandte, um den entsetzten Ausdruck auf Cliffs Gesicht zu genießen - die Fräse war nicht mal mehr einen halben Meter von Tamara entfernt - blickte er statt dessen auf zwei HM4s und auf Marios und Atans grinsende Gesichter.

Cliff stürzte an ihnen vorbei und schwang sich auf die Fräse. Wie um Himmels Willen stellte man dieses blöde Ding ab?

Tamara wagte kaum zu glauben, was da passierte.

„Das Kraftfeld!“ brüllte sie, „schaltet das Kraftfeld ab!“

Tourenne hatte es vorhin natürlich nicht lassen können, ihr alles genau und in allen Einzelheiten zu erklären. Daher wußte sie, Dass sie von einem Kraftfeld an der Wand festgehalten wurde. Sie wußte auch, Dass der Schalter, mit dem man es ein- und ausschaltete in dem kleinen grauen Schaltkasten war, direkt neben Hasso. Doch der starrte, genau wie die anderen, gebannt auf Cliff.

„Schaltet um Himmels Willen das Kraftfeld ab!“ Sinnlos. Die anderen hörten sie nicht.

*Wiedermal typisch, die tun doch nie was man ihnen sagt! Na, ihr werdet was zu hören bekommen - das heißt, falls ich hier lebend rauskomme ...*

McLane hing an der Fräse und versuchte verzweifelt, sie zu stoppen. Schließlich begann er, wie wild Kabel und Drähte herauszureißen. Irgendeiner musste ja der richtige sein, der, ohne den dieses Ding nicht mehr

funktionierte.

Tamara sah den Bohrkopf immer näher auf sich zukommen. McLane würde das Ding nicht mehr rechtzeitig stoppen können.

„Das Kraftfeld!“ schrie sie noch mal, „verdammt, seht mich endlich an und tut, was ich sage!“

Glücklicherweise sah genau in dem Moment Helga zu ihr herüber. Sie sah, dass die GSD-Beamtin etwas schrie und folgte ihrem Blick zu dem kleinen grauen Kasten, gleich neben Hasso.

Und nun kombinierte Helga blitzschnell. Irgendetwas hielt Tamara an der Wand fest, sonst wäre sie schon längst weg. Man konnte aber keinerlei Fesseln oder etwas Ähnliches sehen. Also war es womöglich ein Kraftfeld, das man wahrscheinlich - wie jedes Kraftfeld - mit einem Schalter ein- und ausschalten konnte. Und diesen Schalter vermutete Helga nun ganz richtig in dem kleinen grauen Kasten, den Tamara so verzweifelt anstarrte.

*Himmel, bin ich blöd! Dass ich da nicht gleich draufgekommen bin!*

Plötzlich sah Tamara Helga zu dem Schaltkasten stürzen. „Dem Himmel sei Dank, Sie hat's kapiert!“ seufzte sie erleichtert.

Und das keine Sekunde zu früh. Helga riss den Kasten auf und hieb auf den einzigen Schalter darin. Plötzlich war das Kraftfeld weg. Tamara warf sich zur Seite und rollte sich über die rechte Schulter ab.

Nur Sekunden später bohrte sich die Fräse in die Wand, vor der sie gerade noch gestanden hatte. Nach ein bis zwei Metern blieb sie stehen. Das Jaulen hörte auf, auf einmal schien es in dem Stollen totenstill zu sein.

Cliff sprang ab. Seine Knie fühlten sich an wie Gummi. Er hatte nicht sehen können, was passiert war.

*Zu spät. Ich hab's nicht geschafft. Es hat sie erwischt.*

Er wunderte sich nicht mal, dass an der Wand kein Blut zu sehen war. Halb betäubt ging er auf das Loch zu.

„Falls Sie mich suchen, ich bin hier“, kam es da von links.

Er wirbelte herum.

Tamara stand gerade auf und bedachte ihn mit einem schwer zu deutenden Blick. Vorwurfsvoll? Wütend? Oder eher erleichtert? Wohl von allem ein bisschen.

„Nächstes Mal sollten Sie nachdenken, wieso ich wie festgewachsen dastehe, anstatt das Weite zu suchen“, sagte sie, „so wie Helga es getan hat. Wenn die nicht gewesen wäre, dürften Sie sich nämlich jetzt überlegen, was Sie meinem Chef sagen.“

Langsam klopfte sie sich den Staub von der Uniform. Sie sah genauso blass aus, wie Cliff sich noch vor einem Moment gefühlt hatte.

„Haltet mich bloß von Tourenne fern“, meinte sie, ohne aufzusehen, „sonst trete' ich den von hier bis zum AC 1000 und noch weiter.“

Cliff wagte ein zaghaftes Grinsen. „Soll ich ihn für Sie festhalten?“

Die GSD-Beamtin schüttelte den Kopf.

„Schaffen wir sie hier weg, in die Kälteschlafkammern. Sonst komm' ich noch auf dumme Ideen.“

„Nicht nur Sie“, sagte McLane grimmig. Drohend sah er hinüber zu Atan, Hasso und Mario, die sich um die drei Verbrecher kümmerten. „Ab mit ihnen auf die ORION, und dann wollen wir mal sehen, ob wir die Situation nicht doch noch irgendwie retten können.“

Doch kaum hatten sie sich auf den Weg nach draußen gemacht, als plötzlich der Boden zu beben begann. Eine kurze Pause, dann wieder, noch heftiger als vorher. Plötzlich lösten sich Gesteinsbrocken von der Decke und drohten, sie zu erschlagen.

„Das ist die Raumflotte!“ schrie Cliff, „Sie bombardieren den Planeten! Nichts wie raus hier!“

Irgendwie gelang es Tourenne und seinen Leuten in dem folgenden Chaos zu entweichen. Aus einem Seitenstollen kam ein weiterer Mann gerannt und folgte ihnen. Es war einer von denen, die Atan und Mario vorhin verletzt hatten. Alle stürzten nach draußen.

Tourenne und seine Leute erreichten bereits die ORION als Cliff und die Anderen endlich hinausgefunden hatten. Die Crew musste hilflos zusehen, wie ihr Schiff in die Höhe schnellte.

„Habt ihr denn das Schiff nicht gesichert?“ wollte Cliff wissen.

„Doch, aber ...“, begann Helga.

„Diese Idioten!“ unterbrach sie Hassos Schrei, „das ist ein Alarmstart, gleich fliegt alles auseinander! Geht in Deckung!“

Die Warnung kam gerade rechtzeitig. Während Cliff, Tamara, Helga, Hasso, Mario und Atan auseinander stoben und hinter Felsblöcke hechteten, explodierte die ORION. Glühende Trümmerstücke flogen durch die

Luft.

„Das war's dann wohl“, murmelte Cliff.

Tamara, die neben ihm kauerte, wußte nicht genau, was er nun meinte, das Ende von Tourenne und seinen Leuten oder das der achten ORION oder den gescheiterten Versuch, einen Krieg zwischen Chroma und der Erde zu verhindern.

Und plötzlich fiel ihr siedend heiß ein, Dass sie den zweiten Chroma-Mann in der Mine vergessen hatten, ebenso wie einen weiteren von Tourennes Männern. Sie wollte schon aufspringen und nochmals in die Mine rennen, um die beiden zu holen. Doch da stürzte unter einem weiteren Treffer der Eingang ein.

„Mist!“

„Was?“ fragte McLane.

„Na, der zweite Chroma-Mann und einer von Tourennes Leuten. Die sind noch in der Mine. Und jetzt kommen wir nicht mehr rein, um sie rauszuholen.“

„Und? Wahrscheinlich sind sie sowieso schon tot.“

„Und wenn nicht?“

„Können wir auch nichts tun“, sagte Cliff etwas gereizt, „ohne entsprechende Werkzeuge kommen wir nicht rein, und selbst wenn, bis wir drin wären, wären sie wahrscheinlich sowieso tot.“

Tamara schlug mit der flachen Hand auf den Felsblock, hinter dem sie in Deckung gegangen waren.

Cliff fluchte: „So ein Mist! Dass das alles aber auch so gründlich schief gegangen ist. Die ganze Mission gescheitert. Die beiden Chromamänner tot. Die achte ORION verschrottet ... Ich wage gar nicht daran zu denken, was uns Wamsler erzählen wird. Der dreht uns einem nach dem anderen schön langsam und genüsslich den Hals um.“

„Mal ganz abgesehen davon, was Villa mit mir macht, wenn er das mit der Starterlaubnis rauskriegt...“, fügte sie in Gedanken hinzu.

Plötzlich hörte das Bombardement um sie herum auf.

„Was ist denn jetzt los?“ fragte Mario und tauchte aus der Versenkung auf, in der er vorher verschwunden war.

„Vielleicht haben Sie bemerkt, Dass wir hier unten sind“, meinte Hasso.

„Wäre' ja zu schön“, kam es von Atan.

„Oder sie fangen an zu verhandeln und haben Feuerpause“, meinte Helga.

Da drang eine Stimme aus ihrem ASG. „McLane, sind Sie das?“

Sie sahen sich an.

„General van Dyke“, stellte de Monti fest.

„General! Wir sind hier unten!“ meldete Cliff sich per ASG.

Helga strahlte. Lydia würde sie sicher hier rausholen.

Und sie hatte Recht. Es entstand eine kurze Pause, dann sagte Lydia: „Bleiben Sie, wo Sie sind. Wir holen Sie raus.“

Wenig später tauchte am Himmel ein silberfarbener Punkt auf, der immer größer wurde und schließlich landete: die HYDRA.

Kaum war Mario als letzter im Lift verschwunden, wurde der auch schon eingezogen und das Schiff startete wieder.

„In Ordnung, nun erzählen Sie mal: Was machen Sie hier?“

Lydia sah von einem zum anderen. Die ORION-Besatzung hatte sich in der Messe der HYDRA versammelt. Die Stimmung war gedrückt - kein Wunder, es war ja immerhin alles schief gegangen, was hatte schief gehen können.

„Wir alle dachten, Sie wären im Urlaub“, fuhr van Dyke fort, „und plötzlich kommt ein Lichtspruch von General Wamsler, der mich bittet, doch wenn möglich Ausschau nach Ihnen zu halten, Sie wären vermutlich auf Chroma.“

Cliff wechselte einen Blick mit Tamara. „Das ganze war meine Idee“, begann er und erzählte, was passiert war.

„Das ist ja eine schöne Geschichte“, meinte Lydia, als er fertig war, „Ihnen allen ist klar, Dass Sie Ärger bekommen werden?“

Sie warf noch einen Blick in die Runde und fragte sich, wieso Leutnant Jagellovsk plötzlich so

schuldbewusst dreinsah.

„Nicht nur,“ fügte sie hinzu, „weil Sie wieder mal eine ORION zu Schrott verarbeitet haben.“

„Diesmal waren's gar nicht wir!“ protestierte Mario, „diese Kerle sind einfach ...“

„General Wamsler hatte Ihnen ausdrücklich verboten, sich einzumischen“, fuhr van Dyke ungerührt fort, „nun, das müssen Sie mit ihm abmachen, McLane, ich habe Sie nur aufgesammelt.“

„General, wir haben Verbindung mit TRAV“, meldete sich da der Erste Offizier der HYDRA über BSA, „General Wamsler möchte mit Major McLane sprechen.“

Lydia nickte. „Ist gut, wir kommen.“ Sie wandte sich an die anderen. „Und Sie machen, Dass Sie in die Kabinen kommen, die Ihnen zugeteilt worden sind. Und da werden Sie sich während des Fluges keinen Schritt heraus bewegen, es sei denn, Sie haben Hunger. Verstanden?“

Die fünf nickten niedergeschlagen.

Gefolgt von Cliff verschwand der General in Richtung Kommandokanzel.

„Schöner Mist“, fasste Mario ihre Lage zusammen, „das gibt diesmal richtig Ärger.“

Etwa zwei Stunden später verspürte Tamara in ihrer Kabine plötzlich das dringende Bedürfnis, etwas zu essen. Sie hatte zwar keinen Hunger, aber ihr war alles recht, so lange sie nur für eine Weile hier herauskam. In der Messe saß schon jemand an einem Tisch: McLane. Und er wirkte noch niedergeschlagener als vorhin, während der Standpauke von van Dyke.

Sie setzte sich zu ihm, ohne Dass er es bemerkte. „Na, nach Ihrem Gesicht zu urteilen hat Wamsler Ihnen noch mal ordentlich den Kopf gewaschen.“

Erst jetzt sah Cliff auf und bemerkte, Dass Tamara ihm gegenüber saß. Er brachte ein gequältes Lächeln zustande. „Wenn's nur das wäre. General van Dyke hatte Recht, diesmal haben wir Ärger. Und nicht nur den üblichen, den wir immer kriegen, wenn wir eine unserer Extratouren gedreht haben.“

„Was hat er gesagt?“ Gespannt sah Tamara ihn an.

McLane hob die Schultern. „Na ja, wir kriegen kein neues Schiff mehr.“

„Er hat Sie alle doch nicht etwa - rausgeworfen?“

„Das nicht, aber er reißt die Mannschaft auseinander. Wir werden auf verschiedene Schiffe verteilt.“ Cliff schüttelte den Kopf als könne er es noch immer nicht glauben.

„Wissen es die anderen schon?“ fragte Tamara.

Sie konnte nur erahnen, was das für die fünf bedeutete. Immerhin flogen sie schon seit zehn Jahren zusammen. Zehn Jahre - und jetzt war plötzlich Schluss.

Wieder schüttelte McLane den Kopf.

„Ich trau' mich irgendwie nicht so recht. Hasso wird wahrscheinlich aufhören und zuhause bei Ingrid bleiben. Er ist ja nur noch mir zuliebe mitgeflogen. Mario wird auf die ANDROMEDA versetzt, Atan kommt auf die LAURA und Helga mit mir auf die PHÖNIX. Mein neues Schiff.“

„Na, wenigstens hat er eingesehen, Dass er Leutnant Legrelle unmöglich von Ihrem heißgeliebten Major McLane trennen kann.“ Tamara seufzte.

„Und bei mir heißt es dann zurück, hinter irgendeinen Schreibtisch, und Papierkram erledigen. Das heißt, falls Villa mich nicht rauswirft.“

„Sie rauswerfen?“ Überrascht sah Cliff sie an. „Wieso sollte Villa Sie rauswerfen?“

„Erinnern Sie sich an die zweite Starterlaubnis, die ich von ihm besorgt habe?“

„Natürlich. Ohne die wären wir gar nicht erst von der Erde weggekommen.“

„Na ja, die war nicht echt ...“

„Was?“

Reichlich verständnislos starrte McLane die GSD-Beamtin an - bis er endlich begriff, was sie da gerade gesagt hatte. „Sie meinen, Sie haben - die Starterlaubnis gefälscht?“

Tamara nickte. „Richtig. Ich hab' meinen Chef gefragt, aber er meinte, er würde uns keine zweite Starterlaubnis geben. Das Risiko wäre zu groß, Dass wir nicht mehr rechtzeitig wegkommen, bevor die Flotte ankommt und anfängt, den Planeten zu bombardieren.“

Cliff schüttelte den Kopf.

„Also, irgendwas muss da dran sein“, meinte er, „anscheinend übe ich wirklich einen schlechten Einfluss auf alle aus, die sich länger in meiner Nähe aufhalten.“

Eine Weile saßen sie sich gegenüber, ohne etwas zu sagen. McLane musterte Tamara, als würde er sie zum ersten Mal sehen. Und plötzlich kam ihm der Gedanke, Dass sie ihm richtig fehlen würde. Wie Mario auf

Chroma ja ganz richtig festgestellt hatte, mochte er sie inzwischen sogar sehr. Klar, manchmal stritten sie sich auch, aber längst nicht mehr so viel und heftig wie am Anfang. Und sogar das würde ihm fehlen.

„Wir werden uns doch trotzdem noch sehen, auch wenn Sie jetzt nicht mehr auf mich aufpassen müssen?“ fragte er, „ab und zu mal, im Starlight Casino oder so.“

Tamara nickte. „Sicher. Ich muss mich doch auf dem Laufenden halten, wie es meinem Lieblings-Problem-Commander geht.“ Sie grinste. „Passen Sie bloß auf, Dass Sie nicht wieder zur Raumpatrouille strafversetzt werden. Am Ende kriegen Sie wieder mich zugeteilt, damit ich Ihnen auf die Finger sehe.“

„Ach, wissen Sie“, meinte Cliff, „ich bin mir da nicht so ganz sicher, ob ich was dagegen hätte. Immerhin kommen wir ja jetzt ein ganzes Stück besser miteinander aus, als am Anfang.“

Er überlegte. Sollte er ihr sagen, Dass sie ihm fehlen würde? Und warum?

*Wieso eigentlich nicht? Vielleicht ist das hier deine letzte Chance, sie noch mal allein zu erwischen. Sobald wir auf der Erde landen, werden wir uns erstmal eine ganze Weile nicht mehr sehen.*

Auf der Erde wartete schon der erste Auftrag auf die PHÖNIX und ihren neuen Kommandanten. Er und Helga hatte nicht mal 24 Stunden Zeit, bevor es wieder losging.

„Wissen Sie, ich ...“, begann Cliff.

„Na, so was, habt ihr auch Hunger bekommen?“ kam es da von der Tür her, „wir auch, so ein Zufall.“ Mario setzte sich zu ihnen an den Tisch, gefolgt von Helga, Atan und Hasso.

„Was hat Wamsler gesagt?“ wollte Shubashi sofort wissen.

McLane seufzte. Es war an der Zeit mit der Wahrheit herauszurücken.

Als sie auf der Erde landeten, warteten schon zwei Beamte des GSD.

„Sehen Sie?“ flüsterte Tamara McLane zu, als sie mit den anderen auf die Schleuse zuing, „die warten bestimmt nicht auf Sie.“

Als sie sie erreicht hatten, trat einer der beiden Männer vor. „Leutnant Jagellovsk? Würden Sie bitte mit uns kommen? Oberst Villa möchte Sie sprechen.“

„Selbstverständlich.“ Tamara wandte sich noch mal McLane zu, bevor sie den beiden folgte. „Tja, das war’s dann wohl.“

Cliff nickte. „Wenn ich wieder zurück bin sehen wir uns im Starlight Casino, ja?“ fragte er.

Tamara hob die Schultern. „Wenn mir mein Chef nicht den Kopf abreißt...“, meinte sie.

„Schieben Sie einfach alles auf mich“, schlug McLane vor, „recht viel tiefer kann ich gar nicht mehr reinrasseln.“

„Leutnant, kommen Sie?“ Offenbar hatten es die zwei GSD-Männer eilig, ihren Auftrag auszuführen.

„Ich muss gehen. Bis dann!“ Tamara winkte noch mal in die Runde und folgte dann den beiden Beamten um die nächste Ecke. Und das war das letzte was Cliff für lange Zeit von ihr sehen sollte.

\* \* \*

In den Augen der Militärs blieb Chroma nach der Kapitulation im Blitzkrieg vor zwanzig Jahren ein Feind. Selbst auf diplomatischer Ebene herrschte lange Jahre Eiszeit. Die so plötzlich wieder entdeckte Menschenkolonie hatte sich in dieser Zeit auch kaum verändert. Noch immer herrschten dort ausschließlich Frauen und das Misstrauen gegen die Erde saß tief.

Die zweite große Frog-Invasion vor beinahe einem Jahrzehnt und all die leidvollen Erfahrungen mit den Außerirdischen in den Scharmützeln seither hatte die irdischen Repräsentanten jedoch nachdenklich gemacht. Vielleicht war es auch einfach nur die Suche nach Verbündeten. So war es heute möglich, sich wenigstens an einen Tisch zu setzen: Auf EAS-12, der irdischen Überwachungsstation im Chroma-Sonnensystem.

„Hier stehen die Frogs“, erläuterte McLane mit Hilfe eines Lichtzeigergerätes die zahlreichen grünen Lichtpunkte die in der Sternenkarte auf der Bildwand angezeigt wurden.

Der General hatte zusammen mit seinen beiden Begleitern an Bord der ORION alles für die zukunftsweisende Konferenz vorbereitet und war planmäßig zwei Stunden vor Beginn eingetroffen.

Er blickte ernst zu den um einen großen Tisch versammelten hochrangigen Vertretern beider Welten hinüber.

Der irdische Präsident, Oman Jarabi, war zusammen mit dreien seiner Minister anwesend. Außerdem dabei waren die beiden ranghöchsten Militärs: General Haszdenek für die abseits der Front gelegenen Sektoren,

und General McLane, TRAV-Chef und Oberbefehlshaber an der Front. Offizielle Verhandlungsführerin auf Seiten der Erde war jedoch die neben dem Präsidenten an der Mitte des Tisches sitzende Chefin des Galaktischen Sicherheitsdienstes, Oberst Tamara Jagellovsk.

Ihnen gegenüber, an der anderen Seite des großen gläsernen Konferenztisches, saß die Chroma-Delegation. Angeführt von IHR, der obersten Repräsentantin des Planeten, saßen dort ebenfalls ranghohe Ministerinnen und Militärs.

Abseits vom Tisch hatten weitere Vertreter beider Seiten an extra bereitgestellten Tischen Platz genommen. Chromas Delegation bestand ausschließlich aus Frauen.

McLane wandte sich wieder der großen, runden Bildwand zu und fuhr fort, die Lage an der Front zu skizzieren.

„Und hier stehen wir“, sagte er. Rote Punkte erschienen. Es war mit einem Blick zu erkennen, dass die grünen Punkte der Frogs weit zahlreicher waren.

„Wir sahen uns in den vergangenen Wochen einer massiven Offensive der Frogs ausgesetzt“, fuhr McLane fort. „Sie begann wenige Tage nachdem wir die Sabotage an den Friedensgesprächen bei Galilei-23 aufgedeckt hatten. Offenbar sind beide Angriffe miteinander verknüpft.“

Der General trat vom Podium herunter und ging auf den Konferenztisch zu. Er wollte die Mienen der Menschen sehen, wenn er ihnen offenbarte, wie ernst die Lage war.

Er kam an seinen Platz: „Wir mussten nicht nur einige Erdaußen-Stationen entlang der Grenze aufgeben, nein, wir befinden uns nach wie vor in einer langsamen Rückwärtsbewegung. Leider muss ich ihnen gestehen, dass wir uns momentan außerstande sehen, dies zu stoppen.“

Die Gesichter der meisten Anwesenden zeigten eine gewisse Beunruhigung. SIE blickte ihm allerdings ausgesprochen ruhig und gelassen entgegen. Einen Moment lang herrschte Schweigen.

General Haszdenek, wie McLane in Galauniform gekleidet, meldete sich mürrisch zu Wort. Ihm unterlag die Obhut des Omega-Sektors, jenem Raumabschnitt abseits der Front mit der weniger bedrohten Hemisphäre rund um die Erde. „Vielleicht ist die dortige Führungsspitze mit der Lage an der Front überfordert?“ fragte er süffisant.

Einige der Anwesenden auf irdischer Seite wollten sogleich protestieren, aber Präsident Jarabi gebot mit einer Handbewegung Einhalt. „Bitte, meine Herrschaften“, sagte er, „wir sind hier nicht zusammen gekommen um die Strategie der Befehlshabenden zu kritisieren. Die Fähigkeiten der Kommandeure unter dem Oberbefehl von General McLane stehen außer Zweifel. Die Anwesenden Vertreter der irdischen Streitkräfte tun gut daran zusammen statt gegeneinander zu arbeiten.“ Er warf Haszdenek einen unmissverständlichen Blick zu, den dieser kalt lächelnd erwiderte.

Jarabi sagte: „Danke, General“, und nickte McLane zu. Dieser schluckte seinen Ärger hinunter und setzte sich. Der Präsident wandte sich an die Vertreterinnen Chromas: „Die Offenlegung der augenblicklichen militärischen Lage an der Front soll ihnen zeigen, dass wir sie nicht länger als Gegner ansehen, sondern viel mehr als Verbündeten gegen einen gemeinsamen Feind.“

SIE reagierte mit einem abwägenden Kopfnicken.

„Meines Wissens nach fand vor kurzem eine Friedenskonferenz zwischen der Erde und den Frogs statt“, sagte eine ihrer Ministerinnen.

„Es dürfte sich auch bis Chroma herumgesprochen haben, dass dies nur eine Finte der Frogs war, um die irdische Führungsspitze zu eliminieren“, versetzte Haszdenek in herablassendem Tonfall.

Die Ministerin gab sich nicht geschlagen und legte den Kopf schief zur nächsten Attacke: „Die irdischen Militärs geben sogar Order, dass verloren gegangene Raumbasen, ohne Rücksicht auf eigene Verluste, zu eliminieren sind. Keine sehr vertrauen erweckende Haltung.“

McLane schaltete sich ein. Er hob abwehrend die Hand: „Madame, ohne Zweifel hat es eine solch unmenschliche Anweisung gegeben. Während des zweiten galaktischen Krieges ...“

„Ein weiterer Krieg, in einer endlosen Liste, auf den die Erde zweifelsohne stolz sein kann“, meinte SIE kühl und blickte McLane herausfordernd an.

Der ließ sich nicht beirren: „Der zweite galaktische Krieg hat tiefe Wunden gerissen, offenbar auch in die Gedankenwelt der damals Verantwortlichen. Die Alphaanweisung 3b von der Sie sprachen wurde niemals angewendet.“ Er schluckte in der Erinnerung an MZ-4 (siehe Episode 1: „Angriff aus dem All“) und fuhr dann fort: „Diese Anweisung wurde im übrigen längst außer Kraft gesetzt.“

„Wodurch wurde sie ersetzt? Gibt es nun Selbstzerstörungsmechanismen?“ fragte die Ministerin

provozierend.

„Wer hat denn Gehirne manipuliert und Telegedankenblockierung eingesetzt?“ ereiferte sich Haszdenek.

„Das geschah zum eigenen Schutz der Wissenschaftler“, meinte die vorherige Sprecherin.

SIE unterbrach den Disput: „Gut. Ich akzeptiere, Dass sich in der Führungsstruktur einiges geändert haben mag,“ der Blick mit dem SIE McLane maß, verriet keine Emotion, „aber ich frage mich, wieso die Erde, obwohl ihre verbesserten Lichtwerferbatterien mittlerweile ausreichen die Lichtabwehrschirme der Frogs zu durchschlagen, jetzt plötzlich auf uns angewiesen sein sollte.“

„Die Frogs sind zahlreicher als wir, wie Sie gesehen haben“, meinte McLane.

„Und nun wollen Sie statt den Frogs also uns einen umfassenden Friedensvertrag anbieten?“ fragte SIE mit unüberhörbarem Sarkasmus.

„Das nicht eher getan zu haben, war ein schweres Versäumnis, das meine Amtsvorgänger zu verantworten haben“, warf Präsident Jarabi ein. „Ich entschuldige mich dafür. Aber es geht um mehr als nur einen Friedensvertrag. - Oberst Jagellovsk, darf ich bitten?“ wandte sich der Präsident an die vom ihm ernannte irdische Verhandlungsführerin.

Tamara Jagellovsk, hatte scheinbar nur darauf gewartet, das Heft in die Hand zu nehmen. Viel Pulver war schon verschossen worden. Sie stand auf. Trotz ihrer 52 Jahre fand General McLane sie noch immer äußerst attraktiv. Im Grunde genommen hatte sie seit ihrem Aufenthalt bei ihm an Bord der ORION nur ihre Frisur ein wenig der vorherrschenden Kurzhaarmode angepasst. Ihre Ausstrahlung war ungebrochen.

„Vor über zwanzig Jahren hat es eine erste Begegnung unserer Welten gegeben, als Chroma Versuche mit der irdischen Sonne anstellte“, begann Tamara. „Eine Friedensmission, an der General McLane und ich teilgenommen hatten, scheiterte unter mysteriösen und bis heute nicht vollständig geklärten Umständen. Es kam zum Krieg und damit zur Bombardierung Chromas durch unsere Streitkräfte. Ich spreche im Namen aller hier Anwesenden - und nicht nur der - wenn ich sage, Dass wir diesen Vorfall zurückblickend auf das tiefste bedauern.“

Zufälligerweise blickte sie just in diesem Moment Haszdenek an, und war sich seines Bedauerns keineswegs sicher. McLane dagegen nickte ihr aufmunternd zu. Einst waren sie zusammen an Bord der ORION VIII geflogen, doch nach den Ereignissen um Chroma vor 20 Jahren hatten sie sich aus den Augen verloren. Immerhin waren sie befreundet geblieben.

Tamara sprach weiter: „Angesichts der Lage wäre es mit Sicherheit schon damals vernünftiger gewesen zu kooperieren. Unglücklicherweise haben die damaligen Vorfälle nicht zu einer Verständigung geführt, sondern die Gräben zwischen uns vertieft. Das Verhältnis zwischen unseren Welten ist unterkühlt und geprägt von einem tiefen Misstrauen. Angesichts eines Feindes, der keinen Unterschied machen wird zwischen Chroma oder der Erde, ist es nun höchste Zeit für eine Zusammenarbeit.“

„Chromas erste Zukunftssorge ist unsere rapide erkaltende Sonne“, erklärte SIE. „Ohne ihre Energie gibt es für uns ohnehin keine Zukunft.“

Tamara nickte. „Wir haben bereits mit unseren Wissenschaftlern gesprochen. Das einfachste ist einen alten Plan wieder aufzugreifen, den N-Planetoidengürtel in eine ‚Hilfssonne‘ zu verwandeln. Sie erhalten Zugang zu diesem Raumgebiet und unsere technische Unterstützung.“

Die Chroma-Delegation wechselte einige, wie es schien zufriedene, Blicke.

„Was erwarten Sie von uns konkret?“ fragte SIE. „Chromas Schiffe sind auch nicht besser gerüstet, als die irdischen. Und was wir zur Verfügung haben, brauchen wir, um unsere Welt zu verteidigen.“

„Chroma hat in den letzten Jahren extrem aufgerüstet“, warf Haszdenek ein. „Sie wollen doch wohl nicht im Ernst behaupten, Sie könnten nicht einige hundert Schiffe entbehren.“

„Sie scheinen sehr genau über unsere Truppenstärke Bescheid zu wissen. Ungemein vertrauenseinflößend“, antwortete SIE spitz.

Tamara wußte sehr wohl, Dass ihre ganze Glaubwürdigkeit bei diesen Verhandlungen davon abhing, wie sie die irdische Seite hier repräsentierte. Sie erklärte: „General McLane. Erläutern Sie den Damen bitte alles, was sie über unsere Einheiten wissen wollen. Verbündete sollten keine Geheimnisse voneinander haben.“

McLane war einen Moment lang überrascht. Doch obwohl es keine Absprache diesbezüglich gegeben hatte, war er sofort bereit, Tamaras Wunsch nachzukommen.

General Haszdenek dagegen blieb beinahe die Luft weg vor Entsetzen. Es fehlte nicht viel und er hätte Tamara als Verräterin beschimpft. Im letzten Moment, als er merkte, Dass auch der Präsident Tamaras Haltung unterstützte, biss er sich wütend über diese Verhandlungstaktik auf die Zunge.

Der Präsident war von Tamara ebenfalls überrumpelt worden, jedoch schätzte er die GSD-Chefin so hoch

ein, Dass er ihren Schritt nicht nur gut hieß, sondern ihn insgeheim gar bewunderte.

SIE beobachtete die Reaktion der drei Männer, während alle im Saal nur auf ein Wort von IHR warteten.

Dann wanderte IHR Blick weiter zu Tamara.

Diese schaute IHR ebenso ruhig wie erwartungsvoll entgegen.

Zwei, drei weitere Sekunden vergingen, dann wiegte SIE wie zustimmend den Kopf und sagte: „Ich danke Ihnen für das Angebot. Mit Sicherheit komme ich später noch mal darauf zurück.“

SIE lächelte. „Da sie nach dem Krieg Stationen wie diese hier in unserem Territorium errichteten, war uns klar, Dass sie über alles, was hier vorgeht, sehr gut Bescheid wissen.“

Haszdenek grinste SIE unverholen an.

„Wenn Sie so gut Bescheid wissen, dann ist mir nicht klar, wie Sie darauf kommen, Chroma könnte ihnen helfen“, fuhr SIE fort. „Einige hundert Schiffe mehr oder weniger dürften angesichts dieser Übermacht, die Sie uns aufgezeigt haben, keinen gewaltigen Unterschied machen. Unsere Waffentechnik ist der irdischen allenfalls ebenbürtig, aber nicht überlegen.“

„Schon der Überraschungseffekt, Dass wir einige hundert weitere Schiffe an die Front werfen, könnte genügen, die momentane Frog-Offensive zu beenden. Es ist eine Hoffnung, aber mehr haben wir nicht, um die Erde und Chroma zu retten.“

„Wir sollen unsere gesamte Abwehr abziehen? Wie kämen wir dazu?“ fragte die Chroma-Ministerin für Verteidigung.

Tamara sagte: „Deshalb sind wir ja hier. Unsere Welten müssen endlich an einem Strang ziehen.“

Tamara wußte, Dass noch viel Überzeugungsarbeit zu leisten war, entsprechend ärgerlich war sie, als Haszdenek sich erneut zu Wort meldete.

„Wollen wir hier unsere Probleme durch Herumsitzen lösen? Es soll schon Politiker gegeben haben, die alles durch Aussitzen gelöst haben, aber das hier hat doch keinen Sinn“, ereiferte sich der General. „Was wir brauchen ist eine neue Strategie - da verzichte ich gerne auf tausend weitere Schiffe.“

„General, Ihre Meinung ist hier klar geworden. Wenn Sie sonst nichts zum Gelingen dieser Konferenz beitragen können, dürfen Sie gehen“, sagte Tamara und sah ihn scharf an.

Der Präsident sagte nichts. Haszdenek starrte die GSD-Chefin mit offenem Mund an. Dann blickte er zu Jarabi und den anderen. Keiner machte Anstalten, ihn zu unterstützen. Kleinlaut meinte er schließlich: „Ich habe mich möglicherweise etwas im Ton vergriffen. Schreiben Sie es meiner Nervosität zu. Ich kämpfe lieber als groß zu reden. Das überlasse ich wohl besser Ihnen.“

„Danke“, sagte Tamara. Sie atmete tief ein und dann begannen die Verhandlungen erst richtig.



## Teil II: Countdown zur Apokalypse

Die Station EAS-12 war nach der Chroma-Krise vor zwanzig Jahren in die Nähe des Planeten verlegt worden. Sie beherbergte über hundert Soldaten für vielfältigste Beobachtungsaufgaben. Es war bestimmt nicht die Elite die ausgerechnet hierher versetzt wurde, aber sie hatten immerhin einen ruhigen Job. Für die vielen Soldaten gab es natürlich genügend Freizeiteinrichtungen, um den eintönigen Überwachungsjob zu versüßen. Im „öffentlichen Bereich“ der Station, über den der Handel mit Chroma abgewickelt wurde, gab es eine schummrige Bar.

Musik von Goldy Jersmith dröhnte aus den Lautsprechern.

Peter Neiland, Sicherheitschef der ORION, trat an den Tresen und sah sich um. In einer Ecke bemerkte er seinen Kommandanten. Richard saß mit einem Mädchen zusammen. Peter tat als habe er nichts gesehen und bestellte einen Cognac.

Richard hatte Peter ebenso bemerkt. Er steckte dem Mädchen einige Kredite zu und schickte sie weg, dann kam er an die Bar und bestellte einen Whisky. Hier gab es echten Alkohol, wenn auch von der billigen Sorte.

„War sie von Chroma?“ fragte Peter.

Richard zuckte die Schultern. „Keine Ahnung. Das interessiert hier auch keinen. Was tust du hier?“

„Ich schaue mich ein wenig um. Ganz nette Raumstation.“

„Ja, hier findet jeder was er sucht.“

„Ich hab’s bemerkt.“

Richard bekam den bestellten Whisky. „Ich bin geschieden, Peter. Geschieden, weil ich meiner Frau zu oft von zu Hause weg war. Das wird sich aber nicht ändern. Die Sterne sind mein Leben. Man kann nicht zusammenwachsen, wenn man ständig auseinander gerissen wird, die Zahnräder aufeinander abstimmen. Wenn man sich immer nur nach langer Zeit wieder sieht, knirscht es nun Mal im Getriebe.“

„Ja, weißt Du“, Peter wußte nicht, ob das, was er sagen wollte, tröstlich war, „auch meine Frau muss auf mich warten. Du hattest da ein richtiges Biest erwischt, wir hatten uns sowieso gefragt, wie du das so lange aushalten konntest. Tut mir leid, alter Freund.“

Richard seufzte: „Hattest du nie Probleme? Hat Sie sich nie beschwert?“

„Wir lieben uns. Wo könnten da noch Probleme sein.“

Richard sah zur Decke. „Wundervoll“, sagte er verächtlich.

Peter wußte, Dass sein Freund es nicht so meinte und sicherlich hatte er schon einiges mehr getrunken. Er antwortete nicht.

„Eine wundervolle Frau. Wo muss man einen so wunderbaren Menschen suchen?“ fragte Richard nach einer kleinen Pause.

„Nur weil es mir so viel besser geht, bin ich kein Experte. Ich bin nur ein ... Glückspilz. Such nicht lang, sondern finde eine, die ... hm, die Sterne mit dir teilt“, meinte Peter.

„Grandiose Idee.“ Richard verdrehte die Augen.

Es entstand eine kleine Pause. Peter zuckte ratlos mit den Schultern und Richard nahm einen Schluck aus seinem Glas. Da wurden sie jäh unterbrochen.

„Na, immer noch mit dem alten Müllfrachter ORION unterwegs?“ fragte eine Stimme. Sie gehörte Commander Juan Manuel Nedham. Richard wußte es ohne langes Überlegen. Er drehte sich gemächlich um. Nedham stand in voller Ausgehuniform hoch aufgerichtet vor Richard. Nach einem kleinen Verwandtschaftsbesuch bei General Haszdenek hatte er einen Abstecher in die Bar gemacht. Einen lohnenden, wie er nun fand. Nedham, das Kinn demonstrativ nach oben gestreckt, grinste falsch. „Und der Kommandant kann das marode Schiff wohl auch nur im betrunkenen Zustand ertragen, was?“ fragte er. Sein Erster Offizier neben ihm, ein dürrer Typ mit Pferdegebiss, der praktisch nie von der Seite seines Herrn wich, wieherte vor Lachen.

Richard beachtete diesen Kriecher nicht weiter. Das aufdringliche Rasierwasser Nedhams stach ihm in der Nase.

Die beiden alten Kontrahenten fixierten sich mit Blicken.

„Schön Sie zu sehen, Nedham“, sagte Richard schließlich und grinste ebenso unehrlich zurück. „Wenn ich jemanden treffe, der vor Neid auf ein Schiff wie die ORION beinahe platzt, geht es mir gleich viel besser.“

Nedham lachte laut auf: „Neid? Ihnen geht's wohl nicht gut, Crabb. Ich habe vor wenigen Tagen das Kommando auf unserem modernsten Raumkreuzer übernommen: der BELLATRIX. Noch ein, zwei Testflüge und ich bekomme das endgültige Kommando über den Stolz der ganzen Flotte.“

Mit der Linken zwirbelte er zufrieden die Spitzen seines säuberlich gepflegten Schnauzbartes. Der Erste Offizier blickte beinahe ehrfürchtig zu seinem Herrn auf.

Richard konterte gelassen: „Dann sollten Sie zusehen, Dass ihnen die Verwandtschaft in den Stäben nicht so schnell was Neues in den Hintern stopft, damit Sie möglichst lange Freude an Ihrem neuen Spielzeug haben.“

Nedhams Mundwinkel sanken beleidigt herab: „Sie sind ein miserabler Verlierer Crabb. Sie hätten sich eben wie ein Soldat verhalten und Befehle beachten sollen, anstatt ständig Extratouren zu veranstalten. Sie mussten als Müllkutscher enden.“

„Mit einem Kommandanten wie Ihnen wird die BELLATRIX ganz schnell zu einem Häufchen Müll. Das sammle ich dann gerne ein“, grinste Richard.

Nedham und sein Offizier trollten sich davon. Kurz vor dem Ausgang drehte sich der Commander der BELLATRIX noch einmal um und rief: „Jeder kriegt das Schiff, das er verdient, Crabb“, bevor sie verschwanden.

Peter und Richard lachten. Peter hieb seinem Commander anerkennend auf die Schulter, hob sein Glas und meinte: „Ja, mit einem General Haszdenek als Cousin macht man leicht Karriere. Wir sollten einfach bessere Beziehungen nach oben haben. Dann wäre vieles leichter.“

„Kann sein“, überlegte Richard. „Aber andererseits ... McLane steht doch ein bisschen auf unserer Seite, oder?“

„Auch wieder wahr“, meinte Peter und leerte sein Glas in einem Zug.

„Ja, so gut auf unserer Seite, Dass er uns zum Raumpatrouillendienst auf die ORION verdonnert“, sinnierte Richard schalkhaft.

Peter verschluckte sich beinahe vor Lachen.

Es verging einige Zeit bis Peter und Richard die Bar verließen. Leicht schwankend, stützten sie sich gegenseitig auf dem Weg zur ORION. Der breite Platz vor dem Konferenzraum war fein säuberlich gepflegt. Aber auch die vielen aufgestellten Pflanzkübel und der kleine Brunnen mit Fontäne in der Mitte konnten nicht darüber hinwegtäuschen, Dass die Raumstation kein Schaustück war. Die einfachen, an der Decke aufgehängten Fußstege, für die beiden Stockwerke darüber, waren zweckdienlich, mehr nicht. Lediglich die ebenso befestigte Aussichtsplattform, mit dem großen Panoramafenster, seitlich über dem Konferenzraum, passte nicht so sehr ins einfache, zweckbauliche Bild.

„Sandrine bastelt unermüdlich um den Computer wieder auf Vordermann zu bringen“, meinte Richard und blieb am Panoramafenster stehen. Er warf einen kurzen Blick auf die Sterne die vor seinen Augen tanzten.

„Vielleicht können wir was helfen?“ fragte Peter leichthin.

„Helfen? Sandrine? Willst du sie beleidigen?“ antwortete Richard. Sie wankten weiter.

„Ihr wart doch auch mal zusammen, ihr beiden“, meinte Peter.

Richard nickte heftig. „Ja. Das war im ersten Jahr auf der PERSEUS. Kurz bevor Du kamst. Dann ging sie und das war's. Ich heiratete Caroline.“

„Ja, aber seit vier Jahren ist Sandrine wieder an Bord“, stellte Peter fest.

„Und? Das ist Schnee von gestern.“

Sie stolperten die Treppe hinunter, am Konferenzraum und den davor postierten, gelangweilten Wachen vorbei, um hinter der Fontäne hinüber zum Andockbereich zu kommen.

„Ich sollte ein Bad nehmen“, meinte Peter als sie am Brunnen vorüber kamen und Richard salutierte den Soldaten halbherzig.

Schweigend ging es durch die verglaste Fluggastbrücke an deren Ende der halbausgefahrene Lift der ORION andockte.

„Wankt ja ganz schön das alles hier“, meinte Peter.

Kaum erreichten sie den Eingang zur Schiffsschleuse, schwang er auf. Boris kam ihnen entgegen. Er hatte seinen Arm um eine junge Frau gelegt, die seine Tochter hätte sein können. Richard hatte sie schon gesehen. Sie war beim offiziellen Empfang dabei gewesen - auf Seiten Chromas!

Boris fuhr sich mit der Hand verlegen durch den blonden Wuschelkopf. „Ich...“, setzte er langsam an.

„Du hast der Dame das Schiff gezeigt?“ fragte Peter wie selbstverständlich.

Boris nickte eifrig: „Ja. Genau! Wir wollen ja kooperieren, nicht wahr? Sie ist Pilotin auf dem Chroma-Schiff“, Dann schob er sich und seine Begleiterin betont zwanglos vorbei.

Als die beiden weg waren, sah Peter seinen Freund an. „Ich frage mich, warum immer alle an Bord der ORION gehen?“

Richard zuckte mit den Schultern und meinte: „Wie soll man sonst das Schiff zeigen?“

\* \* \*

Der Präsident hätte nicht unbedingt Tamara als Verhandlungsführerin für die Chroma-Mission benennen müssen. Auch Sir Erik, ausgezeichnet durch langjährige diplomatische Tätigkeit, wo er als Minister für außerplanetare Angelegenheiten die Kontakte zu den irdischen Kolonien pflegte, wäre in Frage gekommen. Doch wäre es instinktlos gewesen, ihn als Verhandlungsführer zu benennen, da Chroma sich sonst als irdische Kolonie herabgewürdigt hätte fühlen können. Außerdem hatte der Präsident das untrügliche Gefühl, dass eine Frau von Chroma besser als Verhandlungspartner akzeptiert werden würde, und zum anderen hatte die Erde nicht die Zeit sich zu verzetteln.

Jedoch Zeit war etwas, das der mittlerweile fast sechzigjährige, weißhaarige Sir Erik sich nahm. Er war natürlich anwesend, schließlich sollte er als Außenminister nicht all zu sehr brüskiert werden. Somit nutzte er jetzt die Gelegenheit, in aller Ausführlichkeit und Langatmigkeit darzulegen, welche Vorteile beide Seiten durch eine Zusammenarbeit hätten. Allen Anwesenden waren die Argumente bekannt und da Sir Erik bei solchen Gelegenheiten sehr ausschweifend werden konnte, geriet die kurze Rede entschieden zu lang für diese Situation.

Der Präsident überlegte gerade, wie er die Rede abkürzen konnte, ohne Sir Erik zu sehr zu blamieren, da wurden draußen Tumult laut.

General McLane, der eben noch gegähnt hatte, stand sofort auf. „Einen Moment bitte“, sagte er und ging zur Tür. „Seien Sie mal still.“

Sir Erik hielt inne und schaute verständnislos zuerst zu McLane, dann zum Präsidenten.

Man hörte deutlich aufgeregte Rufe hereindringen.

„Alarm“, stellte McLane sachlich fest. Alle Anwesenden sprangen auf.

„Was? Hier?“ fragte Haszdenek verständnislos. „Nicht möglich!“

Der General öffnete vorsichtig die Tür. Die Wachsoldaten schossen auf ein Ziel dem Konferenzraum gegenüber. Strahlerfeuer zuckte hin und her. Commander Richard Crabb kam auf McLane zu gelaufen. Trotz des andauernden Schusswechsels trat der General ihm unerschrocken entgegen. Für die Stationswände mochte der Beschuss recht harmlos sein, nicht aber für die Einrichtung und erst recht nicht für Menschen. Der General scherte sich nicht darum.

„Was ist hier los, zum Henker?“ fragte McLane während um ihn herum geschossen wurde.

Der Schuss einer Strahlerpistole traf die Aufhängung eines der Stege. Richards Blick war dem Schuss gefolgt. Gerade noch stieß er General McLane zurück in den Konferenzraum. Bevor er selber aus dem Gefahrenbereich kam, begruben ihn Teile der herabstürzenden Hängekonstruktion.

Mittlerweile hatten die Soldaten Verstärkung bekommen und waren Herr der Lage. Ihre Gegner mussten sich zurückziehen.

Ein Offizier kam heran: „Ein Anschlag, General“, meldete er an McLane. „Mehrere Leute. Offenbar nur zwei Bewaffnete. Sie haben sich zurückgezogen. Meine Leute sind hinterher. Wir haben Alarm gegeben. Bleiben Sie zu Ihrer Sicherheit hier drin.“

„Gut“, sagte McLane.

Aus allen Gängen sah man bereits weitere Soldaten kommen. Einige kümmerten sich um verletzte Kameraden andere zogen Major Crabb unter den Trümmern des Überweges hervor. Verletzte wurden auf die Krankenstation gebracht.

Der General wandte sich wieder an die Leute im Konferenzraum, die sich ihm genähert hatten.

„Keine Aufregung, bitte. Es ist alles in Ordnung, aber wir sollten erst mal eine Pause einlegen“, sagte McLane in ruhigem Tonfall, um keine Panik zu provozieren.

„Blödsinn“, meinte Haszdenek. „Wir haben die Situation im Griff. Unsere Jungs haben die Attentäter ja schon so gut wie erwischt. Bringen wir endlich diesen Redemarathon hinter uns.“

Tamara wollte etwas sagen, da bemerkte sie plötzlich graue Schwaden aus der Lüftung an der Rückwand kommen. Zwei oder drei fingen bereits an zu husten. Sir Erik rang hörbar nach Atem.

„Alle sofort raus!“ befahl Tamara. Einige hatten die tödliche Bedrohung noch gar nicht bemerkt und mussten erst darauf hingewiesen werden. Sofort stürzten alle nach draußen, vorbei an beiseite geschafften Trümmern, und McLane warf die Tür hinter ihnen zu.

„Alles in Ordnung?“ fragte er Tamara, die sich, wie einige Andere, an den Hals fasste und schwer atmete.

„Ja, ich glaube schon“, sagte sie. „Aber wir sollten uns auf der Krankenstation untersuchen lassen.“

McLane nickte.

Ein Teil der Soldaten begleitete die schwer atmenden und keuchenden Konferenzteilnehmer zum Hospital.

\* \* \*

Jen hatte Bordwache auf der ORION. Die Beliebtheit dieser Tätigkeit wechselte schnell, wenn das Schiff andockte oder landete. Während eines Fluges war es ein durchaus abwechslungsreicher Job, im Kommandostand zu sitzen und Funkkontakt mit anderen zu halten, über Gott und die Welt zu plaudern, den Raum zu beobachten oder - weniger beliebt - die Bordsysteme durchzuchecken. Angedockt an EAS-12, gab es wesentlich Interessantere Betätigungsfelder und so war Jen keineswegs begeistert über die Schichtarbeit. Die Raumbewachung übernahm die Station, etwas Interessantes gab es hier sowieso nicht, und Funkkontakt zu anderen Schiffen gab es auch kaum, denn man befand sich hier sozusagen im „Feindesland“. Nur deshalb gab es auf der durch Computerprobleme blockierten ORION auch die Bordwache. Die allgemeine Funkstille wurde allenfalls durch EAS-12 gebrochen, zumeist mit nichts sagenden, codierten Nachrichten.

Vor einer Stunde hatte sich tatsächlich Friedolin Metzler, Richards Makler, gemeldet. Er hatte Aussicht auf eine Wohnung im Marianengraben gehabt. Herrliche Unterwasserfauna und -flora. Im letzten Augenblick kam etwas dazwischen. Jen hatte die Meldung gespeichert und auf Richards ASG übertragen wo der es abrufen konnte. Seither war wieder Stille.

Plötzlich war alles anders. Es ging um seinen Kommandanten. Kaum hatte Jen die Nachricht von der EAS-12-Zentrale entgegen genommen, ging sein Puls mit einem Mal viel schneller. Er stellte die Verbindung zu den Armsprechgeräten der Crewmitglieder her und sagte: „An alle: Richard ist bei einem Attentat auf die Konferenz schwer verletzt worden. Er liegt bewusstlos auf der Krankenstation von EAS-12. Treffpunkt: dort!“

Er schaltete ab und sprang in den Lift - Bordwache hin oder her.

Boris erhielt die Nachricht als er sich gerade von der schönen Chroma-Dame verabschiedete. Beide waren, kaum das der Alarm ausgelöst wurde, zum Schiff der Chroma-Delegation geeilt. Schnell begab der Pilot sich zur Krankenstation.

Iris ließ gleich zwei ratlose junge Rekruten mit einem kurz angebundenem „Ciao“ in der Bar zurück.

Hook wußte nicht, ob er lachen oder weinen sollte. Zwar kümmerte sich Frauchen um ihn, aber er musste das Geschwätz des Computerspezialisten über sich ergehen lassen.

Sandrine und Torbjörn saßen zusammengekauert unter einem Kühlaggregat der Wandlerblöcke um die Probleme der Energieverteilung zu erörtern, während Sandrine hier ein Leck der Magnetabschirmung abgedichtet hatte. Einmal mehr waren Ersatzteile aus ODINs Beständen eine große Hilfe. Es machte jedenfalls Eindruck auf Sandrine, dass Tore ihr so selbstlos aushalf.

Torbjörn war der Meinung, dass die Komplexität der Energiematrix auf der ORION seinen Computer ODIN zu sehr beschäftigt hatte und dieser dann kurzerhand wichtige Schiffssysteme vernachlässigte, wodurch es zu den Ausfällen der letzten Tage gekommen war.

„Warte nur, wenn ich ausfallend werde“, dachte sich Hook.

Sandrine, den Kater im Arm haltend und sanft streichelnd, fragte scherzhaft: „Ach, Sie meinen, die ORION fühlt sich von ODIN vernachlässigt?“

Tore lachte zurück. „So ähnlich. Aber die Menschen hier an Bord fühlen sich wohl allmählich vom Computer im Stich gelassen.“

Beide lachten, dann sagte Torbjörn: „Hook kann sich als Einziger nicht beklagen. Der fühlt sich sichtbar wohl.“

Hook ließ sich geduldig von Frauchen verwöhnen und schnurrte: „Nur kein Neid.“

„Der gehört zur Familie, was?“ fragte Torbjörn. „Ich dachte eigentlich, Tiere seien an Bord verboten.“

Hook kniff die Augen zu. „*Dummes Geschwätz auch.*“

„Ich muss ja schon meine Kunstwerke zu Hause lassen“, entschuldigte sich Sandrine.

Tore sah sie fragend an.

„Ich kreiere Metallplastiken“, erklärte sie. „Es ergab sich irgendwann. Mein Vater hatte einen Schrottplatz.“

„*Da gibt's Mäuse ... paradiesisch ...*“, träumte Hook.

Tore deutete auf den Kater: „Vorhin ließ er sich sogar von mir streicheln. Nur ist er dann gleich runter gesprungen und verschwunden - aber ohne zu kratzen. Ist das ein gutes Zeichen?“

„Und ob das ein gutes Zeichen ist! Vielleicht dürfen Sie das nächste Mal seine Katzentoailette reinigen.“

Hook Ohren zuckten nervös. „*Nur wenn ich gut aufgelegt bin.*“

Torbjörn grinste schief. „Könnte man diese Toiletten nicht automatisieren?“ fragte er.

„Schon geschehen. Das war ein Witz“, grinste Sie.

Hook schüttelte sein Köpfchen: „*Gib dir keine Mühe. Er kapiert's nicht.*“

„Na, Sie und der Kater gehören jedenfalls zusammen“, fuhr Tore fort. „Ist sonst noch jemand auf der ORION liiert?“

„Natürlich“, nickte Sandrine. „Boris ist unglücklich verheiratet und Peter hat sogar zwei Kinder.“

„*Und ich bin der ungekrönte Märchenprinz in Tiefseebasis 67*“, maunzte Hook.

„Und Sie?“ fragte Torbjörn erneut.

„Seit ich zur Crew zurückgekehrt bin ist nichts mehr. Ich bin zu selten auf der Erde.“

„*Und zu Hause viel zu beschäftigt mit deinen Schrottplastiken, Mädchen*“, dachte sich Hook und gähnte.

„Zurückgekommen? Sie waren schon einmal auf der ORION?“ fragte Tore.

„Nein, vorher. Ich war ein Jahr als Raumüberwacher auf Richards damaligem Schiff, der PERSEUS. Das war, bevor ich meine Ausbildung zur Bordingenieurin machte. Ich und Richard waren ein Paar. Aber das ist längst vorbei. Immerhin hat er ja dann eine andere geheiratet.“ Sie seufzte.

„*Ich bin zu spät geboren um euch zu verkuppeln. Mach' mir ja keinen Vorwurf*“, warf Hook schnurrend ein.

„Wieso haben Sie Bordingenieur gelernt?“ fragte Tore. „Na, ja, als Raumüberwacher haben Sie nicht soviel zu sagen, aber ...“

Sie grinste: „Ich bin nicht Iris. Aber nur weil ich eine Frau bin, muss ich nicht in der einen Hand ein Kind halten und in der anderen eine Wumme, um von meinen Kollegen akzeptiert zu werden.“

Sie lachten.

Da drang Jens Ruf aus Sandrines ASG. Sandrine sprang bestürzt auf und schlug mit dem Kopf unsanft oben an. Dessen ungeachtet schob sie ihren Körper so schnell es ging unter dem Aggregat hervor. Hook sprang herunter und Sandrine lief zum Ausgang.

Der Kater verstand die Aufregung nicht. Vor nicht mal zwei Stunden sah er den Commander in seiner Kabine verschwinden, und er war ganz sicher nicht in der Verfassung gewesen, Attentate zu verhindern. Die Meldung musste ein Irrtum sein.

Torbjörn kroch flugs hinter her, wobei er über Hook stolperte, lang hinfiel und mit dem Kopf gegen die Wand stieß.

Sandrine war ohnehin so schnell weg, dass er mit einem von Sternchen getrüben Blick erkennen musste, dass das Gespräch definitiv zu Ende war.

Hook begutachtete den ungeschickten Computerexperten, setzte sich, legte den Kopf schief und miaute.

„Mir ist gar nicht zum Lachen, du Mistvieh“, maulte Torbjörn und rieb sich den schmerzenden Schädel.

Hook machte sich davon. „*Ich empfehle eine Kastration. Da wirst du viel ruhiger und nicht mehr so nervöse Sprünge machen ...*“

Commander Richard Crabb fuhr im dem Bett hoch. Er lag spärlich bekleidet in seiner Kabine auf der ORION. Jens Worte klangen in seinem Ohr nach, doch er brauchte einige Sekunden, um ihre Bedeutung zu ergründen.

Richard schüttelte den Kopf. Was träumte er nur wieder für einen Unsinn? Er kratzte sich an der Stirn und ließ sich zurück auf sein Kopfkissen fallen. Langsam drehte er seinen Kopf und sah auf die Uhr seines ASGs, das auf dem Tischchen neben dem Bett lag. Er hatte nicht mal zwei Stunden gelegen.

Richard streckte den Arm aus um sein ASG zu fassen. Er wußte nicht recht warum, doch als er es in Händen hielt seufzte er nur und rief den Kommandostand.

Niemand meldete sich. Der Commander wartete einige Sekunden und versuchte es erneut. Als sich auch jetzt nichts tat, sprang er unwillig aus dem Bett. Richard zog die Hose an, schlüpfte in die Schuhe, schnappte

sich ein Hemd, das er unterwegs anzog, und eilte zum Kommandostand. Etwas musste passiert sein, wenn Jen seinen Posten verlassen hatte.

Der Kommandostand war menschenleer. Eine Rufumleitung lag auf Jens Armsprechgerät, doch der hatte in der Eile sein ASG liegen lassen.

Richard hob Jens ASG nachdenklich hoch. Das Wort „Krankenstation“ durchzuckte sein Bewusstsein.

Peter Neiland, hatte den Stations-Alarmruf direkt auf sein ASG geschaltet und war sofort aufgesprungen. Auch er hatte geruht, aber keine 5 Minuten nach dem Alarm war er am Ort des Geschehens. Er half einigen nach Atem ringenden Konferenzteilnehmern und brachte sie zur Krankenstation. Dort hörte er Jens ASG-Rundspruch und erfuhr so von der Verwundung seines Kommandanten. Bald darauf wartete er vor dem OP, in dem die Ärzte die Verletzung Major Richard Crabbs versorgten.

Auf dem hellen, zugigen Gang herrschte geschäftiges Treiben. Einige der Konferenzteilnehmer saßen im Flur und wurden von Medizинern nach Beschwerden befragt, Andere atmeten durch Sauerstoffmasken. Einige Wenige hatte man schon wieder entlassen können. Von einem erfuhr Peter immerhin in kurzen Worten was geschehen war, und etwas über die Verletzungen des ORION-Kommandanten.

Boris kam schnaufend an und fast zeitgleich auch Iris. Als sie Peter sahen eilten sie sogleich auf ihn zu.

„Wie ist es passiert?“ fragte Iris.

„Richard ist in den Schusswechsel zwischen Attentätern und Soldaten gekommen, heißt es“, informierte sie Peter.

Jen traf ein und gleich dahinter kam Sandrine angerannt.

„Wie geht es ihm?“ fragte sie atemlos. „Ist er schwer verletzt?“

„Strahlerwunden und Kopfverletzungen“, antwortete Peter. „Er hat nicht viel Blut verloren, und wird's überleben.“

Die letzten Worte hatte er nur langsam in steigender Verblüffung gesprochen. Sein Blick war auf zwei Personen gefallen, die sich hinter Iris und Sandrine näherten.

Iris fragte indigniert: „Was ist? Habe ich ein Eichhörnchen auf der Schulter oder warum guckst du so?“

Da mittlerweile auch Boris und Jen wie gebannt hinter sie starrten, drehten sich Sandrine und Iris endlich um.

Dort näherte sich Torbjörn Anders. In seiner Begleitung befand sich niemand anderes als der Commander der ORION, Richard Crabb. Sie schienen durchaus guter Laune zu sein, was den Kontrast zur Gefühlslage der ORION-Mannschaft nur noch deutlicher machte.

Die Crew war auf das äußerste erstaunt und verwirrt ihren Kommandanten unverletzt vor sich zu sehen.

„Ich dachte, ich wäre der einzige, der Blödsinn träumt“, grinste Richard unsicher als er ihre Stimmung bemerkte.

Sandrine, deren Kinnlade zunächst hinunter gesunken war, fand als Erste wieder Worte.

Sie stemmte die Hände in die Seiten und rief Richard empört entgegen: „Du Schuft! Das hast du absichtlich gemacht!“

Richard blieb wie angewurzelt stehen. Er breitete die Arme aus, sah von einem zum andern und meinte dann: „Könnte mir jemand erklären, was hier los ist?“

Sandrine war noch immer in Fahrt: „Ich denke, du bist schwer verletzt worden!/? Ich renne hierher wie eine Blöde und du, du ...“ Da ihr die Worte ausgingen, ließ sie einen zornigen Ausruf hören.

Boris hob besänftigend die Hand und meinte gelassen: „Vermutlich eine Verwechslung. Das kann doch mal passieren.“ Er sah Richard an. „Oder?“ fragte er.

Der Commander zuckte mit den Schultern. „Entschuldigung, Dass ich nicht im OP liege“, sagte er.

Iris meinte: „Da hatte wohl jemand einen Anflug von Raumkoller. Kann ja passieren, nach so einem Attentat.“

Sandrine beruhigte sich und verzog peinlich berührt das Gesicht. „Na, umso besser“, sagte sie. „Ich gehe dann wieder an meine Arbeit.“ Sie entfernte sich mit eiligen Schritten. Torbjörn wollte ihr nachsetzen, doch Richard hielt ihn am Arm fest. „Ich denke, es ist besser, ihr fern zu bleiben. Bis ihr Adrenalinspiegel wieder Normalwert erreicht hat, vergeht mindestens eine halbe Stunde. So lange frisst Sie jeden, der in ihre Nähe kommt.“

Torbjörn neigte halb zustimmend den Kopf und fragte dann: „Wollen wir jetzt wissen, wer der geheimnisvolle Verletzte eigentlich ist?“

In diesem Moment ging die Tür auf und der Patient wurde auf einem Antigravschlitten vorsichtig aus dem

OP gefahren.

„Sie sind die Crew?“ fragte der Pfleger.

Die ORION-Mannschaft besah sich den Mann auf der schwebenden Trage. Er war zugedeckt und nur ein Teil des Oberkörpers und der Kopf schauten heraus. Der Kopf war verbunden, aber das Gesicht war deutlich zu erkennen.

Boris musste zweimal hinsehen, dann blickte er mit zusammengezogenen Augenbrauen seinen Kommandanten an und meinte: „Du hast uns nie gesagt, Dass du einen Zwilling Bruder hast.“

Richard sah ihn ratlos an. „Er mir auch nicht“, sagte der Commander.

„Bitte?“ fragte der Pfleger, der erst jetzt genauer hinsah, die Ähnlichkeit zwischen Richard und seinem Patienten bemerkte, und zunächst einmal verblüfft inne hielt.

\* \* \*

EAS-12 war einige Zeit lang im Ausnahmezustand gewesen. Doch mittlerweile hatten die irdischen Streitkräfte wieder alles im Griff. Der Konferenzraum war in aller Eile wieder hergerichtet worden und die Vertreterinnen Chromas konnten, dank Tamara Jagellovskys Einsatz, überzeugt werden, sich wieder mit an den Tisch zu setzen. Außerdem war die ORION-Crew anwesend, die noch einen Bericht abzugeben hatte. Doch einstweilen lauschten alle den Ausführungen eines Sicherheitsbeamten.

„Kühlgas ist hochgiftig“, erläuterte der Leutnant emotionslos die Bilder auf der großen Bildwand. „Wenn sie es nicht gleich bemerkt hätten, wäre es vermutlich böse ausgegangen. Nur einige Sekunden und ihnen schwinden die Sinne. Ob es alle bis zur Tür geschafft hätten ...“ Er ließ es offen und zuckte nur mit der Schulter.

„Danke, Leutnant“, sagte der Präsident. Der Offizier salutierte und verließ den Raum.

„Unglaublich“, stellte General Haszdenek stellvertretend für die Anderen fest. Er sprang auf. „Diese Terroristen hätten beinahe das geschafft, was die Frogs kürzlich bei Galilei-23 vergebens versucht hatten: Die gesamte irdische Führungsspitze zu töten.“

„Und dazu noch einen aufgeblasenen General“, flüsterte jemand viel zu laut.

Alle Blicke richteten sich auf die Ecke mit der ORION-Crew. Haszdenek musterte sie wütend. Peter und Richard standen da und erwiderten seinen Blick teilnahmslos. Boris döste mit geschlossenen Augen, Jen prüfte mit kritischem Blick seine Fingernägel, Sandrine blickte starr durch ihn hindurch. Iris kaute Kaugummi, biss sich innerlich fürchterlich auf die Unterlippe und bewunderte angestrengt die Deckenbeleuchtung.

Haszdenek lief rot an, beherrschte sich aber einen Moment lang. Dann brach es jedoch leise drohend aus ihm heraus: „Schon seltsam, Dass der Anschlag just hier und jetzt erfolgt, als wir beisammen sitzen und Chroma geradezu anbetteln.“ Seine Stimme wurde deutlich lauter: „Ich habe immer gesagt, wir müssen aus einer Position der Stärke heraus verhandeln. Diese Alleine-sind-wir-zu-schwach-Taktik, dieses auf den Knien rutschen, wird hier offensichtlich als ein Zeichen von Schwäche gewertet. Dementsprechend fiel die Reaktion aus.“

„Haszdenek!“ McLane war aufgesprungen und eilig auf den General zugegangen. Er stand jetzt dicht vor ihm. „Es scheint, General, das Kühlgas hat Ihren Verstand vernebelt. Die oberste Repräsentantin Chromas saß mit am Verhandlungstisch und Sie bezichtigen Sie eines Attentats ...“

„Ich ...“, begann Haszdenek, doch McLane fuhr ihn an: „Schweigen Sie! Überlegen Sie nächstes Mal gefälligst dreimal, bevor Sie den Mund aufmachen, oder Sie sind die längste Zeit General gewesen.“ McLane war jetzt ganz der eisenharte Chef der Terrestrischen Raumaufklärungsverbände.

Haszdenek sperrte den Mund weit auf, sagte aber nichts.

„Wenn die Herren mit den Kindereien fertig sind, dürften wir vielleicht auch einmal etwas sagen“, meldete sich da plötzlich jemand aus der Chroma-Delegation. Eine der Frauen war aufgestanden und trat mit ernster Miene vor die Versammelten. „Ich bin für die Sicherheit unserer Abordnung verantwortlich und daher ist es meine traurige Pflicht, Sie daran zu erinnern, Dass auch unsere Seite Sie bezichtigen könnte, einen Anschlag vorgetäuscht zu haben.“

Tamara beugte sich vor: „Madame, über eines können Sie sicher sein: Wenn es hier einen unter uns gibt, der diese Gespräche scheitern lassen will, den werde ich höchstpersönlich aus der nächsten Luftschleuse hinaus expedieren!“

Einen Moment herrschte Schweigen. SIE hatte Tamaras Blick aufgefangen und sekundenlang versuchten sie

scheinbar die Gedanken der anderen zu lesen.

„Bitte, meine Damen und Herren“, sagte der Präsident. „Bewahren sie doch Ruhe! Wir haben die Attentäter bereits überwältigt und sie werden in diesem Moment vernommen. Selbstverständlich gestatte ich Ihnen allen Einblick in die Untersuchung.“

Die Chroma-Sicherheitsbeamtin stand noch immer in der Mitte des Raumes. Sie wechselte einen Blick mit IHR und setzte sich dann wieder auf ihren Platz.

„Commander Crabb“, wandte sich der Präsident an den ORION-Kommandanten. „Ihr Bericht, bitte.“

Richard stand auf. In kurzen Worten gab er einige Informationen zu sich und seinem Schiff, dann schilderte er die unspektakuläre Gefangennahme der Gangster.

„Sie sind durch die Wartungstunnel auf die ORION geflüchtet“, erläuterte er. „Das war der nahe liegende Weg, da die ORION einen Liegeplatz nahe dem Konferenzraum hat. Kaum an Bord verrammelten sie die Schleuse, so dass wir, ich, einige Mitglieder meiner Crew sowie Soldaten zunächst nicht an Bord folgen konnten. Meine Bordingenieurin,“ er nickte Sandrine zu, „bemerkte die Kaperung der ORION als Erste und gab Alarm. Als die Soldaten vor Ort waren, entriegelte man die Schleuse mit der Handvorrichtung für Notfälle und stürmte das Schiff.“

Haszdenek mischte sich ein: „Und was hätten Sie getan, wenn die ORION abgelegt hätte? Der ganze Liegeplatz wäre ins Vakuum hinausgezogen worden. Sie haben das Leben der Soldaten riskiert! Außerdem sollte kein Schiff der Flotte angedockt sein. Warum lag die ORION immer noch dort? Sie sollten längst abgelegt haben. Was, wenn diese Verbrecher die Waffen des Schiffes auf die Station gerichtet und gefeuert hätten?“

Richard winkte ab. „Sie konnten mit dem Schiff weder feuern noch starten. Der Computer blockierte. Genau das ist der Grund weshalb wir immer noch angedockt sind. Die Attentäter kamen nicht weg. Als die Schleuse geöffnet wurde, war es ein Leichtes die Banditen zu überwältigen. Es kam lediglich zu einem kurzen Handgemenge. Sie hatten praktisch keine Waffen, ergaben sich fast ohne Gegenwehr und befinden sich jetzt in sicherem Gewahrsam.“

„Haben Sie inzwischen irgendwelche Informationen über Ihren so plötzlich aufgetauchten Doppelgänger?“ fragte der Präsident.

„Nein. Gar nichts. Er liegt mit einer schweren Gehirnerschütterung und leichten Kopfverletzungen bewusstlos im Hospital. Wir müssen warten bis er aufwacht.“

Der Präsident nickte. „Danke, Commander.“

Richard setzte sich wieder. Während er gesprochen hatte, war ein Adjutant Tamaras hereingekommen und hatte ihr ein Schriftstück überreicht.

Die GSD-Chefin hatte einen Blick mit dem Präsidenten getauscht und erhob sich nun.

„Eine sofort eingeleitete Computerfahndung hat ergeben, dass es sich bei dem Anführer der Attentäter um Edgar Tourenne handelt, einen Schwerstkriminellen, auf dessen Konto grauenvolle Experimente mit Lähmungsstrahlen sowie weitere Verbrechen gehen. Letzter bekannter Aufenthaltsort von ihm und seinen Leuten war die Strafkolonie Mura. Wir haben die zuständigen Behörden verständigt und angefragt, wie er und die anderen ebenfalls einschlägig vorbestraften Banditen von dort entkommen konnten. Laut Computerauskunft waren sie bei der letzten großen Kontrolle vor zwei Monaten noch dort.“

Während Sie sprach, hatte ihr Adjutant am Visio-Projektor hantiert. Nun wurden Bilder der Verhafteten auf die Bildwand projiziert.

Kaum war Tourenne zu sehen, sprang der General auf. Auch Tamara Jagellovsk starrte verblüfft auf die Projektion.

„Sagen Sie, Tamara,“ sprach McLane die GSD-Chefin an, „kommt Ihnen sein Gesicht nicht auch irgendwie bekannt vor?“

„Ich wollte Sie auch schon fragen“, meinte Tamara. „Und jetzt, wo Sie es sagen, fällt es mir auch wieder ein. Die Sache mit Chroma damals. Das war er!“

„Chroma!“ rief McLane aus und alle schauten ihn an. Er sah sich in der Runde um. „Ja, Sie haben Recht.“

„Das Gesicht vergesse ich mein ganzes Leben lang nicht mehr!“

McLane wandte sich an die anderen: „Dieser Tourenne ist derselbe, der damals unsere Friedensmission auf Chroma vereitelt hat! Er hat mich entführt und als meine Crew, unter anderem Oberst Jagellovsk, mich befreiten, sind sie mit der ORION geflohen.“

„Aber sie kamen nicht weit“, vollendete Tamara die Geschichte. „Die ORION explodierte vor unseren Augen.“



McLane und Tamara sahen sich an.

Die GSD-Chefin sprach aus, was beide nicht begreifen konnten: „Wenn dieser Tourenne an Bord gewesen sein sollte, wie hätte er dann überlebt?“

„Egal wie, jedenfalls ist ihm die ORION also zum zweiten Mal zum Verhängnis geworden“, flüsterte Jen.

Sandrine meinte leise zu den anderen aus der Crew: „Wundert mich nicht, Dass die ORION nicht zu starten ist. Da ist der Wurm drin, im Computer ...“

„Ja, und der Wurm heißt ODIN“, scherzte Iris und schnitt eine Grimasse.

Ein weiterer Adjutant betrat eilig den Raum und ging auf McLane zu.

„General?“ Er überreichte eine Nachricht, salutierte und ging wieder.

McLane las. Seine Miene verdüsterte sich. Er reichte die Meldung an den Präsidenten weiter.

Mit steinernen Gesichtszügen las dieser die Nachricht zweimal, dann ließ er das Blatt sinken.

Als er sprach, war seine Stimme seltsam belegt: „Herrschaften! Die Frogs haben die Front durchbrochen. Die siebte Flotte wurde aufgerieben. Die Verteidigungsverbände sind in heftige Rückzugsgefechte verwickelt. Es ist fraglich, ob sie die Frogs aufhalten können. Wenn sie die letzte Verteidigungslinie, die sich unter dem Befehl von Commander Legrelle formiert, überrennen, steht der Weg zur Erde offen!“

Es herrschte Totenstille im Saal. Keiner sagte etwas, jeder stand oder saß wie gelähmt, niemand schien zu atmen.

\* \* \*

McLane betrat den kleinen, in aller Eile hergerichteten Verhörraum. Die Türe fiel hinter ihm zu und der General war abgeschnitten von allen Außengeräuschen. Es herrschte Stille.

An einem kleinen runden Tisch standen zwei Stühle. Die Lehne des einen fasste McLane mit beiden Händen.

Gegenüber saß Tourenne, der Hauptverantwortliche für die beiden Terroranschläge hier auf Chroma. Er stützte sich mit verschränkten Armen auf den Tisch.

Die beiden Männer hatten sich seit McLanes Eintreten keinen Augenblick aus den Augen gelassen.

„Sie wollten unbedingt mit mir sprechen“, sagte McLane und setzte sich langsam. „Nun, hier bin ich.“

Sein Gegenüber schwieg, die beiden maßen sich weiterhin mit Blicken. Die kleine schmucklose Lampe, die alles von oben beleuchtete, warf seltsame Schatten auf die Gesichter der beiden Männer.

McLane überlegte einen Moment, dann sagte er: „Wieder treffen wir uns hier bei Chroma, Tourenne. Und wieder haben Sie verloren.“

McLane erwartete Protest oder Trotz. Tourennes Mundwinkel zogen sich jedoch langsam nach oben, Dass er beinahe freudig lächelte.

„Sie haben es immer noch nicht kapiert“, meinte Tourenne geringschätzig und lehnte sich kopfschüttelnd zurück.

„Ich weiß zumindest, Dass Sie mit Ihren Lähmungsstrahlen nicht zu Unrecht auf Mura saßen“, meinte McLane, der die Akte des Gangsterbosses überflogen hatte.

Tourenne verzog widerwillig den Mund: „Die Welt war noch nicht so weit. Und Sie wird auch nicht mehr so weit kommen. Der kleinkarierte Abschaum wird untergehen und mein Anteil daran ist nicht klein.“

Tourenne hatte darauf bestanden, McLane allein zu sprechen, doch hatte der General nicht das Gefühl gehabt, Dass dieses Gespräch von großem Nutzen sein könnte. Dennoch war er neugierig und - ja, auch das gestand er sich ein - etwas verunsichert ob der merkwürdigen Begleitumstände der Sabotageakte damals wie heute.

„Was gibt es da zu verstehen? Sie wollten die Friedenskonferenz sabotieren - wie Sie es schon einmal taten“, sagte McLane scheinbar gelassen.

Tourenne schüttelte den Kopf. „Viel schlimmer, McLane. Die Erde, und mit ihr diese verbohrte Menschheit, wird untergehen. Ich habe vollbracht, was ich mir vorgenommen hatte. Fast zwanzig Jahre habe ich auf diesen Augenblick gewartet ...“

„Zwanzig Jahre? Mag sein. Aber wir haben Sie ein zweites Mal aufgehalten. Sie sind gescheitert mit ihrem Wahnwitz. Wenn Sie mir sonst nichts zu sagen haben ...“

Tourenne lachte. „Warum so ungeduldig? Ich musste auch lange warten. Und jetzt genieße ich Ihren Untergang, den dieser Station und den der ganzen Menschheit. Als die Wachen vor unserer Zelle vorhin die

Nachricht vom Durchbruch der Frogs diskutierten, wußte ich, wir haben es doch noch vollbracht.“

„Ja, die Frogs. Die hätten Sie der Erde am liebsten schon vor zwanzig Jahren auf den Hals gehetzt.“

„Beinahe, General, wäre es gelungen.“

„Was wollen Sie damit sagen?“ McLane schüttelte den Kopf. „Wieso das alles, Tourenne? Worauf gründet sich dieser Hass? Und wie kamen Sie hierher, auf diese Station?“

Tourenne grinste unverholen: „Ah. Sind wir doch neugierig? Eins nach dem anderen ... Meine Leute und ich sind in den letzten Stunden dem Tod einige Male von der Schippe gesprungen. Uns macht das nichts aus, wir haben nichts mehr zu verlieren.“

„Ich könnte auch Hirnsonden einsetzen, um Sie zum Reden zu bringen“, drohte der General.

Tourenne grinste unverschämt: „Wir wissen beide, Dass es damit sehr viel schwieriger ist, an die wichtigen Informationen heranzukommen, als man gemeinhin denkt. Erinnerungsbruchstücke, oft nur aus den letzten Minuten oder Stunden, blockieren die Sicht auf das Wesentliche. Nein, General, ich rede ja. Es ist angenehm mit Ihnen zu plaudern, während die Frog-Flotte und das Ende der Menschheit mit jeder Sekunde näher rückt.“

McLane verlor zunehmend die Geduld. Das alles brachte nichts. „Sie können Ihre Spielchen mit anderen spielen ...“

Tourenne unterbrach ihn: „Nein, General! Nein! Es ist Ihr Spiel! Und nicht ich, sondern Sie haben verloren! Nicht heute, hier auf dieser Station. Schon damals, auf Chroma.“

McLane stand langsam auf. Er stützte sich auf dem Tisch auf und beugte sich drohend vor: „Tourenne, ich habe keine Zeit zum Rätsel raten. Alles was Sie wollen, ist Zeit gewinnen. Aber die habe ich weiß Gott nicht. Sagen Sie mir, was Sie sagen wollten, damit ich mich endlich von Ihrer Gegenwart befreien kann.“

Tourenne schüttelte den Kopf. „Traurig, McLane. Ich hatte Sie anders in Erinnerung ...“

Dieses Wort ging McLane plötzlich nicht mehr aus den Gedanken.

„Erinnerung ... Erinnerung ...“

Er stellte sich aufrecht und schüttelte den Kopf.

„Erinnerung ... Erinnerung ...“

McLane schloss die Augen. Er bewegte sich wie in Trance weg vom Tisch.

„Nach unserer Computerakte haben Sie die letzten knapp 25 Jahre auf der Strafkolonie Mura verbracht, und doch haben Sie sich in den zwanzig Jahren seit unserem Treffen auf Chroma äußerlich überhaupt nicht verändert“, sagte er ins Leere, so als spräche er mit sich selbst.

„Erinnerung ... Erinnerung ...“, kreiste das Wort weiter in McLanes Kopf.

Wie ein Vorhang zerriss plötzlich der Schleier vor seiner Erinnerung und Licht strömte in das Dunkel. McLane war wieder auf Chroma. Er sah seine Entführer, die ihn zusammen mit Valan weg von der Lancet und in sein Verlies brachten. Er sah ihre Gesichter, hörte ihre Stimmen. Und er erinnerte sich an später, als Tamara sich gegen die Burschen zur Wehr setzte.

Dann war er wieder zurück auf der Raumstation. Leise fragte er: „Wieso ist die Bisswunde an der Hand dieses Spitzbuben da drüben so frisch? Es ist dieselbe Stelle, wie damals auf Chroma.“

McLanes Blick blieb im Leeren haften. Vorhin war er an der Zelle der Bandenmitglieder gestanden. Jetzt erst kam dem General zu Bewusstsein, wie wenig auch diese Leute sich verändert hatten. Freilich hatte er sich deren Gesichter damals weniger eingeprägt als das von Tourenne, ihrem Anführer.

Mit einem Mal begriff McLane, Dass etwas Ungeheuerliches passiert war. Ein kalter Schauer jagte über seinen Rücken.

Abrupt drehte sich McLane um. Tourenne grinste ihn satanisch an.

Erschrocken wich der General einen Schritt zurück, dann hatte er sich wieder in der Gewalt. Langsam ging er zu seinem Stuhl und setzte sich. Jede seiner Bewegungen hatte Tourenne mit spürbar größer werdender Genugtuung verfolgt. Es war, als ob der Teufel im Spiel Gut gegen Böse einen Joker gezogen hätte, der nun ihm, McLane, garstig entgegengrinste.

Es vergingen einige schweigsame Sekunden, dann sagte Tourenne: „Ja, General. Ich sehe Ihnen an, Dass die Erkenntnis zu Ihnen gekommen ist. Genau das wollte ich Ihnen begreiflich machen. Vor wenigen Stunden nur, war mein erster Versuch, einen Frieden mit Chroma durch Ihre Entführung zu verhindern, gescheitert. Jetzt ist es auch ein zweites Mal daneben gegangen. Aber ich konnte ja nicht ahnen, Dass die Frogs schon so nahe sind. Meine Pläne sind vielleicht nicht so aufgegangen, wie es gedacht war, aber das spielt jetzt keine Rolle mehr. Erst habe ich mich geärgert, Dass mir ein zweites Mal ausgerechnet die ORION zum Verhängnis wurde ...“ Er schüttelte den Kopf als könne er es selber nicht glauben. „Aber ich kann mich

nicht beklagen, ich sitze in der ersten Reihe, wenn das Ende der Menschheit kommt.“ Er beugte sich vor und flüsterte: „Und Ihnen den Gang in den Abgrund zu versüßen, macht die Apokalypse noch schöner.“

Der General sagte nichts. Eine Weile herrschte Stille.

Tourenne fuhr schließlich fort: „Sie glauben mir nicht? Sie werden genauso ungläubig dreinschauen, wenn die Frogs diese Station vom Himmel fegen.“ Er lachte kurz.

McLane sah ihm direkt ins Gesicht. Noch weigerte er sich das Unfassbare zu glauben: „Vor wenigen Stunden erst ... Das ist unmöglich! Sie wollen allen Ernstes behaupten, Sie wären vor wenigen Stunden auf Chroma gewesen und dann irgendwie ... Nein, Tourenne. Denken Sie sich was Besseres aus.“

Tourennes Augen funkelten: „Das ist längst nicht alles. Dem allerersten Anschlag auf die ORION sind Sie ebenfalls entgangen, ich weiß nicht wie. Wir hatten die Sabotage bei Ihrem Start nach Chroma so schön vorbereitet. Einer unserer Leute befand sich minutenlang an Bord und manipulierte die Maschinen. Aber Sie sind mit dem Teufel im Bund und haben es überlebt. Die Zukunft hatte sich praktisch gar nicht verändert.“ Er zuckte die Schultern. „Andererseits wäre das auch ein zu schnelles und einfaches Ende für Sie gewesen. Für das was Sie uns angetan hatten. Unser Hass hat uns keine Ruhe gelassen und so beschlossen wir, alles auf eine Karte zu setzen und gingen alle nach Chroma.“

Tourenne lehnte sich zurück. „Chroma, ja. Wir hatten leider kaum Daten, wann und wo Sie anzutreffen waren. Nur einige wenige Informationen, wie zum Beispiel ihre Friedensmission auf Chroma. So konnten wir gerade mal die Raumzeit-Koordinaten für den ORION-Start und die Entführung auf Chroma berechnen. Leider sind Sie auch diesem Racheplan entkommen.“

Eine Minute herrschte Stille im Raum. McLane hatte lange gezweifelt, nun sah er der Realität ins Auge. Tourenne sagte die Wahrheit. Alles war damit erklärbar: Sein Auftauchen und Verschwinden auf Chroma, der doppelte Commander Crabb sowieso, selbst diese einfache Bisswunde. So unglaublich es auch war, McLane blieb keine Wahl.

Er sagte: „Des Rätsels Lösung steht auf Mura, nicht wahr, Tourenne?“

Sie sahen sich giftig an. Tourenne grinste boshaft.

McLane fuhr fort: „Eine Maschine ... eine Zeitmaschine?“

In Tourennes Augen blitzte es spöttisch. „Ins Schwarze getroffen, McLane. Hervorragend! Aber all das nützt Ihnen nichts mehr. Mura ist weit und selbst wenn Sie es bis dorthin schaffen, haben Sie doch keine Ahnung, wie diese Maschine funktioniert, um all den Schaden wieder gut zu machen, den ich Ihnen zugefügt habe.“

„Da haben Sie recht, doch weshalb sollte ich Ihnen überhaupt glauben?“

Tourenne beugte sich über den Tisch: „Weil es Ihre einzige Chance ist, General. Ihre Einzige. Und ich verfolge gern, wie Sie kämpfen - hart kämpfen, wie ich weiß, aber dennoch kläglich versagen und verlieren werden.“

McLane zog die Brauen zusammen. Etwas in Tourennes Worten, eine Bitterkeit, war ihm aufgefallen, die ihn zu einer Schlussfolgerung veranlasste: „Wir sind uns schon einmal begegnet, nicht wahr, Tourenne ... Nicht damals auf Chroma, sondern ein andermal, von dem ich nichts weiß.“

Tourenne nickte langsam. „Ja, General, wenn ich könnte, würde ich Ihnen einen Preis überreichen. Unsere Begegnung ...“, er betonte die folgenden drei Worte: „...unsere erste Begegnung ...“, um in ruhigerem Ton fortzufahren: „... fand vor nicht ganz zwanzig Jahren auf Mura statt und verlief ganz anders als Sie ahnen. So lange gährte mein Hass und der meiner Mitstreiter. Es hat lange gedauert, die Maschine zu bauen, aber als Sie fertig war, mussten wir uns nur noch einen einzigen entscheidenden Zeitpunkt von historischer Dimension in der Vergangenheit suchen, an dem ich Sie und zugleich die Erde vernichten konnte.“

McLane blickte zur Decke. „Chroma?“ fragte er leise.

„Ja, General. Chroma.“

McLane schloss die Augen. Die Chance zum Frieden, das Überleben der ganzen Menschheit, all dieses hatte ein einzelner Wahnsinniger zerstört.

„Sie waren auf Mura? Die Phosphorsümpfe wären noch zu gut für Sie“, brach es aus McLane heraus.

Tourenne lachte.

Doch plötzlich glomm ein Hoffnungsschimmer auf. McLane setzte sich ruckartig auf. „Wie passt Major Richard Crabb in dieses Bild?“ fragte er schnell. „Wieso ist er hier? Wie kam er auf diese Station? Ist er Ihnen gefolgt, Tourenne?“

Sein Gegenüber zögerte und McLane bemerkte diese Unsicherheit.

„Es scheint, Sie können nicht alles erklären“, stellte der General fest. „War Major Crabbs Anwesenheit nicht

vorgesehen? Ein unvorhergesehener Störfaktor ...“

Tourenne sagte nichts, doch war seine vorherige Selbstzufriedenheit erschüttert, das spürte McLane.

„...ein Störfaktor“, sagte der General mit einem Tonfall tödlicher Sicherheit in der Stimme, „der Ihr Kartenhaus zum Einsturz bringen kann.“

Tourenne überwand seine Unsicherheit in diesem Punkt und sagte: „Die Frogs kommen, McLane. Dieser Richard Crabb wird bald ebenso tot sein, wie Sie und ich. Es spielt keine Rolle, wie und warum er her kam.“ Zum ersten Mal lächelte McLane. Er hatte Zuversicht gewonnen. „Und wie kamen Sie auf diese Station?“

„Ein Zufall. Nur ein dummer Zufall“, antwortete Tourenne. „Ja - Welch ein unglaublicher Zufall, der mich ausgerechnet hierher führte. An die Stelle, an der ich das Ende der Menschheit eingeläutet sehe und Ihren Untergang, McLane, genüsslich verfolgen kann.“

McLane überhörte die letzten Worte geflissentlich. Vieles war nun klarer geworden.

„Wir haben Sie damals alle zur Fahndung ausgeschrieben“, sagte er. „Die Computer hätten Sie selbst auf Mura finden müssen, aber das konnten Sie gar nicht ...“

Tourenne nickte. „Es dauerte zwanzig Jahre bevor ich nach Chroma ging. Derweil saß ich laut ihrem Computer auf Mura und hatte noch alle meine Haare.“ Tourenne lachte bitter. „So, jetzt wissen Sie alles.“

„Noch nicht alles.“ McLane beugte sich vor. „Sie und Ihre Leute werden mir jetzt haarklein verraten, wie ihre verdammte Maschine funktioniert.“

„Pech General - der Einzige der sich damit wirklich gut auskannte, der kluge Kopf der diese Teufelsmaschine ersann, ist tot. Er starb auf Chroma. Ausgerechnet ... so was Dummes.“ Tourenne schüttelte langsam den Kopf und dann lachte er.

McLane ließ ihn gewähren, da er bereits Pläne für die Zukunft schmiedete. Der General erhob sich und verließ den Raum.

\* \* \*

Richards Alter Ego war seit seiner Verwundung vor dem Konferenzraum bewusstlos. Die Ärzte hatten ihn untersucht und die Verletzungen behandelt. Es waren keine Komplikationen zu befürchten, jedoch war nicht absehbar, wann er aus der Bewusstlosigkeit erwachen würde. Aber er war der einzige, der Tourennes Aussagen irgendwie bestätigen könnte.

Er lag in einem extra für ihn bereitgestelltem, fensterlosem Krankenzimmer. Ein ganzer Geräteschrank mit allerlei Anzeigen und Apparaturen stand neben dem Bett und der Doktor beobachtete genau jede Veränderung der Werte, während General McLane ihm unterbreitete, was er erwartete.

„Der Mann liegt im Koma. Niemand wendet da Hirnsonden an!“ entsetzte sich der Doktor sodann.

„Ist es gefährlich?“ fragte McLane in ruhigem, sachlichem Tonfall.

„Es ist der Gesundheit zumindest nicht förderlich“, wich der Mediziner vorsichtig aus.

„Dann tun wir es. Wir müssen Gewissheit haben, ob das, was Tourenne sagt, wahr ist!“

„Ich habe keine Erfahrung mit so einer Vorgehensweise. Ich sehe bessere Chancen, dass er aufwacht, wenn wir darauf verzichten.“

„Wenn er aufwacht sind die Frogs bereits hier, Doktor. Das würde ihm herzlich wenig nutzen, also an die Arbeit!“

Der Doktor gab seinen Widerstand auf und bereitete, zusammen mit einem entsprechend geschulten GSD-Mann, alles vor.

Wenig später hatten sie Richard die Hirnsonde aufgesetzt. Er wurde dadurch in einen hypnoseartigen Trancezustand versetzt. Der Arzt überwachte nervös den Vorgang. Sein Blick wanderte unruhig zwischen seinem Patienten und den Geräten hin und her.

McLane setzte sich nahe an Richard. „Major Richard Crabb. Hören Sie mich?“

Der General hatte nicht viel Erfahrung mit Hirnsonden. Er hielt sich an die Vorgehensweise, die ihm der GSD-Beamte geraten hatte. Immerhin antwortete der Major und so konnte die Befragung beginnen.

Es gab oft nur undeutliche Antworten, aber der General war einigermaßen zufrieden. Nach einigen allgemeinen Fragen kam McLane endlich auf den Punkt. „Kennen Sie Edgar Tourenne?“ fragte er.

„Tourenne ... Chroma ... McLane entführt“, waren die einzigen klaren Erinnerungsfetzen die das aufgewühlte Unterbewusstsein von Major Crabb dazu hervorbrachte.

„Tourenne will uns die Frogs auf den Hals hetzen. Was wissen Sie darüber?“

„Frogs ... Erde zerstören ... Jagellovsk tot!“

McLane zuckte zurück. „Was?“ fragte er. „Jagellovsk? Tamara Jagellovsk ist tot?“

„Jagellovsk tot ... Frogs werden Erde zerstören ... nur Chroma kann helfen ... Jagellovsk tot ...“

„Was ist mit Chroma?“

„Friede ... McLanes Mission auf Chroma ... müssen zusammenarbeiten ... Tourenne entführt McLane ...“

„Ja. Ich wollte damals den Frieden mit Chroma stiften. Und? Würde uns das jetzt helfen?“

„Nur Chroma kann helfen ... Frogs werden Erde zerstören ... Major McLanes Mission auf Chroma ...“

Der Doktor hatte mit zunehmender Besorgnis die Anzeigen beobachtet. Er wandte sich nervös an den General: „Sie sehen doch, Dass er gar nicht fähig ist, einen klaren Gedanken zu formulieren, in seinem Zustand. Brechen Sie ab. Es hat keinen Sinn. Er regt sich nur weiter auf, das könnte ihm schaden.“

McLane besann sich einen Augenblick. Dann stand er auf. „In Ordnung. Vielleicht später noch einmal. Sorgen Sie dafür, Dass er endlich aufwacht!“

Wie Präsident Jarabi vorhin angekündigt hatte, konnte jede Person beider Delegationen die von McLane durchgeführten Befragungen auf der großen Visiowand im Konferenzraum mitverfolgen. Nach Tourennes Ausführungen wunderte sich keiner mehr über die Anwesenheit eines zweiten Commander Crabb auf der Krankenstation.

Richard, der von den Enthüllungen genauso beeindruckt war, wie alle anderen, war der erste, auf den McLane zuging, nachdem dieser nun zurück in den Saal gekommen war.

Der General fragte: „Was ist hier los?“ Er blickte sich um. Die Anwesenden standen in großen und kleinen Grüppchen beieinander und tratschten, aßen und tranken.

Richard erklärte es ihm: „Die Konferenz ist sozusagen unterbrochen. Oberst Jagellovsk und SIE haben die Gespräche, die Sie mit Tourenne und meinem Alter Ego führten, auf der Bildwand mitverfolgt. SIE bat daraufhin Oberst Jagellovsk um ein Gespräch unter vier Augen.“

„Und das trotz der katastrophalen Aussichten, die uns da prophezeit wurden?“ fragte McLane.

Richard nickte: „Der Präsident hatte wohl den richtigen Ton erwischt, als er uns alle mahnte, Dass wir nach wie vor die Zukunft gestalten könnten. Unsere Zeitreisenden könnten aus einer Epoche kommen, die wir noch verhindern können.“

„Hoffentlich“, sagte McLane.

Richard nickte abermals.

Die Zeit verstrich.

„Ich möchte wissen, was die seit einer Stunde zu bereden haben“, meinte McLane zum Präsidenten, der bei ihm stand. Zum hundertsten Male starrte er auf die Tür, die sich gleich neben dem Podium befand.

Da ging die Tür zu dem kleinen Nebenraum plötzlich auf. SIE und Tamara traten langsam heraus.

Der Präsident und die Mitglieder beider Delegationen schauten ihnen gespannt entgegen.

Die Beiden begaben sich auf das Podium. Mit einem Mal lächelte SIE: „Oberst Jag ... Tamara und ich sind übereingekommen, die Frage der zukünftigen gegenseitigen Beziehungen zwischen der Erde und Chroma einstweilen zurückzustellen. Ab sofort wird der Hauptteil der Chroma-Flotte bei der Verteidigung gegen die Frog-Angriffe zur Verfügung stehen.“

Erwartungsvoll blickten die beiden Damen in die Runde. Endlich kam einer auf die Idee in die Hände zu klatschen und gleich darauf applaudierten alle.

Präsident Jarabi ging zu den beiden hinauf: „Ein großer Tag für die Menschheit. Ich bin zuversichtlich, Dass unsere Zusammenarbeit die erhofften Früchte tragen wird.“

SIE sagte: „Wir haben alles in unserer Macht Stehende getan, Herr Präsident. Jetzt müssen wir auf unser Glück vertrauen, Dass die Verstärkung durch Chromas Kampfschiffe ausreichend sein wird, die Frogs aufzuhalten.“

„Den ersten Sieg haben wir bereits errungen, den über uns selbst“, sagte Tamara.

SIE lächelte: „Ohne Ihr Verhandlungsgeschick, Tamara, wären nun Erde und Chroma gleichermaßen Verlierer. Keiner in meiner Delegation, der nicht auf einen sofortigen Abbruch gedrängt hätte.“

McLane war in der folgenden Stunde sehr beschäftigt. Er organisierte seine Flotte und integrierte die Richtung Erde abgeflogenen Chroma-Schiffe in seinen Verteidigungsplan. Müde verließ er den improvisierten Planungssaal und ging zurück zur Konferenz. Dabei traf er auf Richard, der soeben von der Krankenstation kam.

„Was neues, Crabb?“ fragte McLane.

„Allerdings, General. Mein Doppelgänger ist aufgewacht.“

„Tatsächlich?“ McLane war überrascht. „Was hat er gesagt?“

„Die Ärzte haben ihn nicht reden lassen. Sie verschrieben ihm noch etwas Ruhe. Er lässt Ihnen ausrichten, 'Major McLane solle seine Friedensmission durchführen'. Sagt Ihnen das was?“

McLane überlegte einen Augenblick. Sein ASG unterbrach ihn dabei: „Dringende Meldung an General McLane: Der Saboteur Tourenne und seine Bande sind aus dem Gefängnis verschwunden. Die Sicherheitssperren sind alle intakt. Es ist uns ein Rätsel.“

McLane bestätigte mit einem knappen: „Danke.“

Er wandte sich an Richard: „Also doch die Maschine. Mit ihrer Hilfe ist Tourenne gekommen - mit ihrer Hilfe sind diese Gangster vermutlich wieder gegangen. Wir brauchen diese Maschine.“

„General, wenn Tourenne schon wieder weg ist, stellt sich die Frage, was plant er wohl als nächstes.“

McLane blieb abrupt stehen. „Sie haben verdammt recht. Aber ich habe da vielleicht eine Idee. Bin mir nur noch nicht ganz sicher. Wie steht's um die ORION?“

„Meine Ingenieurin sagt die Probleme sind behoben. Wir werden bald ablegen.“

„Sehr gut. Rufen Sie Ihre Crew zusammen, sie sollen alle mit zur Konferenz kommen. Übrigens: Ich habe alle offiziellen und inoffiziellen Berichte der damals gescheiterten Chroma-Mission hierher überspielen lassen. Sorgen Sie für den Transfer auf die ORION!“

„In Ordnung.“ Richard hielt an und versuchte per ASG die ORION-Mannschaft zusammenzutrommeln.

„General, kommen Sie bitte auf die Krankenstation.“

McLane hätte den Ruf fast überhört. Er sprach in sein ASG: „Was gibt es Doktor.“

„Der Patient Richard Crabb war gerade aufgewacht, und wir verschrieben ihm noch etwas Ruhe. Wenige Minuten später war er weg. Er ist spurlos verschwunden, trotz Wache vor der Tür.“

Die Delegationen improvisierten eine kleine Feier, nachdem die dringlichste Entscheidung gefallen war. Keine große Party, aber jeder erhielt ein Glas Champagner.

Tamara und SIE verstanden sich prächtig. Die übrigen Anwesenden sprachen angeregt miteinander.

„Was ist mit Ihren Asteroidenstationen?“ fragte SIE.

„Die Radarwarnkreise?“ fragte Tamara zurück. „Deren Werfer reichen ja nicht ewig weit. Sie sind wirklich nur als Frühwarnsystem gedacht und die Werfer allenfalls zur Selbstverteidigung. Ohne die bewegliche Flotte wären wir verloren.“

„Es kann nicht schaden, wenn wir uns alle etwas besser kennen lernen würden, General“, meinte der Präsident zu Haszdenek. „Unsere besten Schiffe sind da draußen und auf Verteidigungsposition bei der PHÖNIX. Es dauert noch einige Stunden, aber dann treffen sie auf die Frogs. Wir können leider nur warten.“

Haszdenek schüttelte den Kopf. „Mir ist das, mit Verlaub gesagt, dennoch zu dumm hier. Ich werde mein Schiff nehmen und mich auf den Weg machen. Nachsehen, ob alles in Ordnung ist.“

„Wie Sie meinen“, erklärte der Präsident kühl.

„Passen Sie auf, Dass Sie nicht zufällig über einen Frog stolpern“, meinte McLane, der sich genähert hatte und an dem Haszdenek vorbei musste. Sie warfen sich unfreundliche Blicke zu.

„General,“ meinte der Präsident an McLane gewandt, „Wenn die vereinte Flotte es nicht schafft, sind auch die Kolonien in großer Gefahr. Entlang der Grenzregion zu den Frogs haben wir in den letzten Jahren viele Planeten aufgeben müssen.“

„Ich weiß Präsident. Ich habe mein Schiff, die HYDRA, an der Front gelassen und noch keine aktuelle Nachricht“, sagte McLane sorgenvoll. „Wenn Haszdeneks Kreuzer weg ist, sind hier nur noch einige leichte Kreuzer, unter anderem die Ihrer Eskorte. Wir stehen gar nicht so weit Abseits. Die Frogs könnten auch hierher kommen. Ich mache mir Sorgen um die Sicherheit der Anwesenden.“

„Unnötig, General“, meinte SIE, die zusammen mit Tamara herankam. „Ich habe meine Flotte abkommandiert, ab sofort auch für die Sicherheit dieser Station zu sorgen.“

„Verzeihen Sie, das wußte ich noch nicht. Ich bin erfreut, das zu hören. Aber nun wundert es mich noch weniger, Dass Haszdenek so eilig die Flucht ergriff.“

SIE lächelte verschmitzt.

„Herr Präsident, wir erhalten soeben einen Notruf von EAS-56.“

Die Umstehenden, die diese per ASG empfangene Nachricht vernommen hatten, verstummten mitten im

Satz.

„EAS-56?“ fragte der Präsident ungläubig. „Stellen Sie es auf die Bildwand im Konferenzraum.“

Die Visiowand wurde lebendig. Zu sehen war der Kommandant der Erdaußenstation. Seine Meldung wurde immer wieder von Störungen unterbrochen: „Notruf von EAS-56. Die Frogs haben das Amiel-System überrollt. Ihre Flotte wurde auch in den umgebenden Sektoren geortet. Wir wurden von diesem massiven Schlag völlig überrascht, obwohl bereits EAS-47 und EAS-65 starke Truppenbewegungen gemeldet hatten, die Richtung Erde zielten. Offenbar ist die Angriffsflotte größer als vermutet.“ Die Nachricht wiederholte sich von vorn. Offenbar wurde sie automatisch ausgestrahlt.

Der Präsident fragte: „Verbindung mit EAS-56?“

„Keine“, antwortete der zuständige Offizier.

„Es werden immer mehr Frogs, statt weniger...“, murmelte der Präsident.

Iris schauderte. Gebannt hatte sie, wie alle Anwesenden, auf die Bildwand gestarrt. Sie drehte sich zu den Anderen der ORION-Crew um. Ihr natürlicher, hellbrauner Teint hatte sich in ein fahles Grau verwandelt. Tonlos, mit merkwürdig belegter Stimme, sprach sie aus, was alle dachten: „Die Erde ist verloren.“

Die Umstehenden sahen betreten drein. Es war still geworden. Diese Meldung hatte praktisch alle Berechnungen und Verteidigungspläne über den Haufen geworfen.

Die meisten hielten den Atem an. McLane, Tamara und SIE tauschten Blicke. Der General wußte, was zu tun war. Er reckte das Kinn hoch. Mit entschlossener Stimme erklärte er: „Wenn ich die Aussagen von Major Crabb Zwo richtig deute, hat nur die Sabotage Tourennes vor 20 Jahren den Frieden mit Chroma verhindert und die jetzige hoffnungslose Situation geschaffen. Die Frogs in seinem Universum wurden durch eine gemeinsame Aktion von Chroma und der Erde aufgehalten. Das ist unser Weg zur Rettung!“

Der Präsident sah den General eine Sekunde lang mit zusammengezogenen Augenbrauen an. Ein leiser Hoffnungsschimmer schwang in seiner Stimme mit, als er sagte: „Sie meinen, wir sollen nach Mura fliegen und mit Tourennes Maschine versuchen, die Vergangenheit zu verändern?“

„Ja. Gerade eben ließ Major Crabb Zwo mir ausrichten, ich hätte noch eine Friedensmission zu Ende zu bringen. Das werde ich tun. Damals - auf Chroma!“ sagte McLane.

Haszdenek war noch nicht draußen gewesen. Er hatte den Notruf von EAS-56 vernommen, und auch McLanes Vorschlag.

„Das ist ja Wahnsinn! Womöglich machen Sie alles noch schlimmer. Wenn dieser Zirkus hier mit Chroma nicht so lange gedauert hätte, wäre es gar nicht zu diesem Durchbruch der Frogs gekommen und die Lage wäre längst wieder ruhig.“

Der Präsident meinte: „Es hat wenig Sinn, über Vergangenes zu streiten. Es geht um die Zukunft! Um die der Erde, die von Chroma. Um unser aller Zukunft!“

McLane nickte ernst. „Wenn es wahr ist, Dass Tourenne einen möglichen Friedensschluss verhindert hat, dann müssen wir diese Chance nutzen ihn aufzuhalten!“

Der Präsident atmete tief ein. Von den anderen kam kein Widerspruch, auch sie sahen keinerlei Ausweg.

„Nun denn, General. Worauf warten Sie?“ fragte er.

„Ich brauche noch ein schnelles Schiff“, sagte McLane und sah zu Richard, der seine Crew um sich geschart hatte, hinüber.

„Ein Himmelfahrtskommando, na ich danke“, flüsterte Boris.

„Wie stellt er sich das denn vor?“ fragte Jen leise.

Commander Richard Crabb nickte dem General zu, dann sah er seine Crewmitglieder an. „Leute, wir werden tun, was wir immer schon am besten konnten.“

„Das Schiff zu Schrott fliegen?“ flachste Iris, war aber gleich wieder still.

„Ich fliege die Kiste notfalls alleine“, erklärte Richard. „Aber ich hoffe, ihr kommt mit.“

„Na klar doch“, bekräftigte Iris. Alle nickten.

Richard wandte sich an den General: „Gut, wir übernehmen den Job.“

Dann sah er Sandrine fragend an. „Wie steht's um die Technik?“

„Die Computerprobleme sind so gut wie behoben. In fünf Minuten können wir starten!“ versprach die Bordingenieurin und machte sich auf den Weg. Das war ein bisschen geflunkert, aber prinzipiell sollten sich die Reparaturen der vergangenen Stunden positiv bemerkbar machen, hoffte sie.

Sir Erik, der in der Nähe stand, meinte: „Computerprobleme? Wissen Sie, mein Onkel mütterlicherseits, Ex-GSD-Chef Villa, hat immer gesagt, Dass alle Raumschiffkommandanten durch Roboter ersetzt werden

sollten. Die verstehen sich viel besser mit dem Bordcomputer, so von Elektronengehirn zu Elektronengehirn.“

Keiner lachte. Offenbar hatte Sir Erik heute nicht seinen besten Tag erwischt.

Richard und seine Mannschaft gingen, um die Bordkontrolle durchzuführen.

„muss es gerade die ORION sein? Da gibt es doch bessere Schiffe ...“, mischte sich Haszdenek ein.

McLane antwortete: „Commander Nedhams BELLATRIX hat vor einigen Stunden abgelegt - alle anderen ‚Besseren‘ sind an der Front. Und die ORION ist ja schließlich nicht irgendein Schiff ... Sie ist durch die neuen Triebwerke jedenfalls schneller als Ihr Schiff, General.“

Die Delegationen machten sich auf den Weg. Nur der engste Stab des Präsidenten war noch im Raum.

„Ich wünsche Ihnen viel Erfolg. Sie sind unsere letzte Hoffnung“, sagte der Präsident.

Sekunden später waren nur noch McLane und Tamara Jagellovsk im Raum. Sie warfen sich einen langen Blick zu.

Die Miene des Generals war verkniffen und im Blick der GSD-Chefin lag ein Ausdruck tiefen Bedauerns.

Sie hatte das Gespräch zwischen General McLane und dem bewusstlosen Major Richard Crabb aus jenem anderen Universum wie alle anderen mit verfolgt. Sie musste wissen, was sie erwartete. Ein Friedensschluss - zu welchem Preis!

McLane wurde erst jetzt die volle Tragweite dessen bewusst. „Jagellovsk tot“ hatte Major Crabb gesagt. Der TRAV-General und die GSD-Chefin, waren seit Jahren Freunde. Und es hätte mehr sein können, wenn sie sich damals nicht aus den Augen verloren hätten. Diese Gelegenheit war verpasst, aber McLanes Herz wurde schwer.

„Tamara. Glauben Sie mir, wenn es eine andere Möglichkeit gäbe...“, sagte der General und brach mitten im Satz ab.

Sie schüttelte langsam den Kopf. „Es gibt keine andere Möglichkeit. Hier geht es um die ganze Menschheit.“

Er suchte nach Worten, aber er fand keine. „Tamara, ich ...“

„Dafür ist jetzt keine Zeit, General. Die Frogs werden in kurzer Zeit hier sein. Gehen Sie an Bord und ...“ Sie drehte sich weg.

Ein Adjutant kam herein: „General, Sie müssen Ihre Autorisierungscode noch an den Stellvertreter übermitteln.“

„Ich werde Dich niemals vergessen“, sagte McLane zu Tamara. Er drehte sich um und folgte dem Adjutanten. Tamara sah ihm nach, bis er gegangen war, dann schloss sie die Augen und atmete tief durch: „Viel Glück.“

\* \* \*

Die Wandler wurden hochgefahren. Sandrine verschwand mit ihrer Ausrüstung im Zwischendeck des Maschinenraumes.

„Was ist denn nun mit ODIN?“ fragte Richard der den Wundercomputer am liebsten endlich losgeworden wäre.

Torbjörn, der fast die ganze Zeit arbeitend an Bord geblieben war, antwortete: „ODIN hat einen guten Teil der Schiffskontrolle übernommen. Es ist nicht so einfach, ihn jetzt abzuschalten. Da ist eine größere Rekonfigurierung notwendig. Immerhin haben wir ihn soweit gebracht, dass wir die ORION wieder steuern können.“

„Also gut, dann bleibt ODIN eingestöpselt“, seufzte Richard und beobachtete, wie Torbjörn sich wieder den Konsolen zuwandte.

Fünf Minuten waren ein äußerst kurzer Zeitraum. Sandrine kaute nervös auf ihrem Kaugummi herum. Die Arbeit ging ihr nicht schnell genug von der Hand. Dennoch hätte sie es kaum besser machen können. Die Prozessoren waren eingesetzt und das Messinstrument zeigte die gewünschten Werte. Sie klemmte es ab und schob es in die Tasche. Schnell schloss sie die Verriegelung.

Dann legte sie den Sicherungshebel um. Im nächsten Moment blitzte und funkte alles um sie herum. Rauch stieg auf. Sprachlos starrte sie auf die verglühten Speicherbänke.

Torbjörn kam von der Seite. Er jubelte: „Ich hab’s geschafft! ODIN hat jetzt Verbindung mit den Hyperspacegeneratoren. - Zumindest hatte er für eine Sekunde ... Ich weiß nicht genau, was passiert ist,



aber ...“ Er starrte auf die rauchenden Überreste der Speicherbänke und wußte plötzlich, was passiert war. Sandrine wandte sich ihm langsam zu. Ihr Zorn verrauchte längst nicht so schnell wie der Qualm über den zerstörten Speicherbänken.

Richard rief vom Kommandostand den Maschinenraum: „Sandrine? Sind wir startklar?“

Der Bildschirm blieb einige Sekunden dunkel, dann beugte sich Sandrine in den Bereich der Kamera. Ihrem Gesichtsausdruck war zu entnehmen, dass sie ziemlich verärgert war.

„Leider nein ... Wir haben da einen leichten Schaden an den ... äh, Konvertern“, sagte sie.

Richard war etwas erstaunt. „Das auch noch? Was ist mit dem Computer? Ist der in Ordnung?“

„Alles bestens“, versicherte Sandrine. „Ich melde mich, wenn alles repariert ist. Gib mir noch mal fünf Minuten. Ende.“

Sie schaltete ab und wandte sich wieder Torbjörn zu, der sich sein frisches blaues Auge hielt.

„Tut mir ehrlich leid, Sandrine“, bedauerte er, „Wenn ich geahnt hätte, dass Sie die Speicherbänke wieder ...“

„Jammern Sie jetzt nicht herum. Packen Sie mit an, ich brauche Sie. - Haben Sie nicht noch einige Ersatzmodule?“

„Leider nein. Die Dinger kosten einen Haufen Geld.“

„Was ist mit dem Hauptspeicher von ODIN?“

„Sie meinen ... ich soll dort einige Module ausbauen? Dann läuft er nur noch mit halber Kraft ...“

„Ich habe auch nur mit halber Kraft zugeschlagen. Dann sind wir quitt.“

Er seufzte: „Na schön.“ und machte sich auf den Weg.

„Wir können ab nach Mura!“ konnte Sandrine wenig später an den Kommandostand melden. Richard bestätigte und schaltete ab.

„Was denn? Ich soll mit nach Mura?“ fragte Torbjörn entsetzt, dem jetzt erst klar wurde, dass er dabei sein sollte.

Sandrine schenkte ihm einen vorwurfsvollen Blick: „ODIN hängt im Schiffcomputer und Sie sind der Computerspezialist - aber wenn Sie lieber hier bleiben wollen, bis die Frogs kommen ...“

Torbjörn machte eine abwehrende Handbewegung. „Überredet!“ Hastig fügte er hinzu: „Kann Sie ja nicht im Stich lassen. Aber eins sollten Sie wissen ...“

„Ja?“ fragte sie, bereits eine Verbindung zum Kommandostand herstellend.

„Ihre ORION ist vielleicht ein ziemlich reifes Mädchen. Aber ihr Elektronengehirn nur eine alte Zicke“, gestand er.

Fast hätte sie lauthals gelacht.

Stunden waren vergangen. Der ORION-Kommandant hatte seine Schicht hinter sich gebracht und konnte nicht schlafen. Er hatte zunächst nach den Kakteen gesehen und dann, wieder einmal, das ganze Schiff ziellos durchwandert. Zufällig hatte er nun im Lift das Maschinendeck gewählt. Als sich die Lifttür öffnete und Getöse mit voller Wucht auf ihn einstürzte, befürchtete er das Schlimmste für Schiff und Besatzung.

Entsetzlicher Lärm dröhnte durch den Korridor. Das Hämmern und Stampfen brachte jedes Staubkorn in den Gängen des Raumschiffes in Unruhe. Unheimliches Schnarren und Kreischen versetzte jedes einzelne Luftteilchen in Panik.

Doch als Richard einen Adrenalinstoß später in den Maschinenraum sprang, aus dem der Lärm drang, blieb er wie angewurzelt stehen.

Nicht nur seine Ohren waren auf das Tödlichste beleidigt, als er die Ursache des Lärms ausmachte.

Inmitten zweier überdimensionaler Lautsprecher saß Torbjörn Anders. Im für den Commander nicht herauszuhörenden Rhythmus von etwas, dass Musik sein sollte, zuckte der Techniker ekstatisch in seinem Stuhl hin und her, während er wie wild auf die Tastatur einhackte.

Richard stellte sich vor das für den Lärm zuständige Musikgerät. Er gönnte ihm einen geringschätzigen Blick, bevor er ihm einen satten Faustschlag versetzte, der es verstummen ließ.

Torbjörn sah auf. Mit großen Augen starrte er auf den Commander. „Ist was passiert?“ fragte er.

„Ich fragte mich nur, was das für ein Lärm ist“, erklärte Richard.

„Lärm? Das ist Goldy Jersmith, die größte lebende Komponistin!“

Richard wollte nicht zugeben, dass er von Musik nichts verstand und dass er sich zunächst erschrocken

hatte.

„Das geht aber auch leiser“, stellte er klar.

„Sandrine kriegt ja sonst nichts mit, unten im Zwischendeck.“

„Vielleicht sollte ich Ihnen auch noch danken, Dass Sie den Lärm nicht über die Bordsprechanlage verteilen?“ meinte Richard.

Er ging hinunter und suchte Sandrine.

„Ende der Vorstellung?“ fragte sie, als sie ihn kommen sah.

„Wußte gar nicht, Dass du auf diesen Krawall stehst.“

Sie puhlte sich die Ohrenstöpsel heraus. „Was sagst du?“, grinste sie.

Die Bordingenieurin wischte sich mit dem Ärmel den Schweiß von der Stirn.

Er winkte ab. Im selben Moment funkte es in einem der Schränke und ein Lichtbogen zischte über den Gang, knapp an Richard vorbei. Es stank nach verschmorter Isolierung.

„Heureka!“ hörten Sie Torbjörn ausrufen. „Ich habe es geschafft. Sie reden miteinander. ODINs erstes Rendezvous!“

Richard und Sandrine sahen sich einen Moment fassungslos an. Dann lösten sich der Reihe nach drei Rechenwerksblöcke neben ihnen jeweils mit lautem „Plopp“ in Rauch auf.

„So! Jetzt reicht es“, meinte Richard. „Ich schmeiße diesen hirnverbrannten Computeridioten aus der Luftschleuse.“

Er drehte sich um und machte sich auf den Weg.

„Das wirst du nicht tun!“ erklärte Sandrine und hielt ihn am Arm.

„Ach? Und wieso nicht.“

„Weil ich das tun werde.“ Sie drängte sich an ihm vorbei. „Er macht mich wahnsinnig und außerdem ...“

„Ja?“

„Sein Computer treibt es ungefragt mit meinem Raumschiff!“

„Mit *meinem* Raumschiff, Schätzchen.“

Sie kamen oben an.

Torbjörn lief ihnen freudestrahlend entgegen. Er hatte Tränen in den Augen. „Es ist geschafft! ODIN und das Elektronengehirn der ORION sind ein Paar!“

„Gratuliere. Wann ist Verlobung?“ fragte Richard.

„Es gibt gleich einen Todesfall“, knurrte Sandrine. Die beiden sahen sich an, ihre Blicke schienen zu sagen:

„Packen wir ihn gemeinsam in die Luftschleuse.“

Aber Torbjörn zog Sandrines Hand an seinen Mund und kniete nieder: „Und das alles durch Ihre Hilfe. Vielen, vielen Dank. Sie sind ein Engel.“

Tore sprang auf, drückte Sandrine einen Kuss auf die Backe und umarmte dann auch noch Richard. „Vielen, vielen Dank, Commander. Ich muss es gleich dem General sagen!“

Er eilte wie ein Blitz hinaus.

Richard schüttelte den Kopf. „Der General wird zerspringen vor Freude.“

„Schade“, meinte Sandrine, „jetzt nimmt uns McLane bestimmt die Drecksarbeit ab.“

„Machen wir uns keine Hoffnungen. Solange ODIN sich in die Schiffssysteme einmischt, ist sein Herrchen unantastbar.“

\* \* \*

Der Flug von Chroma nach Mura hatte schon über einen Tag gedauert. In der Zwischenzeit hatten alle an Bord Gelegenheit gehabt sich über die damaligen Ereignisse um Chroma zu informieren. Der offizielle Bericht schwieg sich über McLanes Rolle weitgehend aus. Der inoffizielle GSD-Bericht, verfasst von Tamara Jagellovsk, würdigte den Friedens-Einsatz der ORION-Crew, aber konnte Tourennes Eingreifen damals natürlich nicht zufrieden stellend erklären.

Der neue Antrieb der ORION arbeitete ausgezeichnet, und sie kamen sehr schnell voran.

Richard, Iris und General McLane standen um die Astroscheibe über der eine dreidimensionale Darstellung von Mura projizierte wurde.

„Und wie finden wir die Maschine, wenn wir erst auf Mura sind?“ fragte Iris.

McLane zuckte die Schultern: „Da wir leider keine exakten Hinweise erhalten haben, suchen wir eine Nadel

im Heuhaufen.“

Richard sagte: „Der Bereich der Strafkolonien ist ziemlich genau einzugrenzen. Dort kann Tourenne kaum so etwas wie die Zeitmaschine hingestellt haben, da dies mittlerweile längst aufgefallen wäre. Durch einige Unregelmäßigkeiten in der Vergangenheit, werden die Kolonien jetzt ständig überwacht. Es gibt sogar zwei Aufsichtsstationen. Die Häftlinge haben die Möglichkeit sich außerhalb ihrer Zonen zu bewegen, doch es gibt dort normalerweise nichts von Interesse. Tourennes Mannschaft besteht aus nur wenigen Leuten, da den Überwachern sicher nicht entgangen wäre, wenn eine Hundertschaft am Bau der Maschine beteiligt gewesen wäre. Sie muss auf einem sonst unberührten Teil des Planeten stehen. Unsere Instrumente müssten in der Lage sein, sie zu orten. Da kommst du ins Spiel, Iris.“

Die Angesprochene verschränkte die Arme. „Kommt auf die Beschaffenheit des Gesteins an. Es ist nicht anzunehmen, dass das Ding mitten in der Landschaft steht. Ein Bauwerk wäre auch zu auffällig, also haben sie die Maschine wohl in einer Höhle gebaut. Und wie ich sehe,“ sie deutete mit dem Kinn auf die sich langsam drehende Projektion, „gibt es auch einige Gebirgszüge und tiefe Täler auf Mura. Ein Schweizer Käse ist nichts dagegen.“

„Du machst das schon“, stellte Richard schlicht fest.

Sie lächelte. „Na logo.“

Die letzten Stunden waren eine quälend lange Zeit gewesen. Durch den massiven Frog-Vorstoß waren mittlerweile viele wichtige Funkleitstellen ge- oder zerstört. Der Funkverkehr über andere Relaisstationen war oft so dicht, dass keine Nachricht mehr durchkam. Die Verbindung mit der Chroma-Station war schon vor Stunden zusammengebrochen und es war längst unmöglich, die Erde zu erreichen. Aus tausenden überlasteten Frequenzen wichtige Nachrichten zu filtern, war beinahe ein Ding der Unmöglichkeit. Da erreichte nur wenig vom Ziel entfernt ein Lichtspruch die ORION.

Jen war überrascht, meldete aber sofort weiter: „An Kommandant. Richard, wir werden gerufen. Von Mura!“

Die im Kommandostand Anwesenden waren mindestens so erstaunt wie der ORION-Commander.

Richard ging an Jens Konsole hinüber.

„Mura ruft die ORION. Bitte melden. Ich habe eine wichtige Nachricht für Sie“, drang eine männliche Stimme aus dem Lautsprecher.

Jen sah Richard erwartungsvoll an. Der zuckte mit den Schultern und nickte woraufhin der Raumüberwachungsoffizier einen Schalter umlegte.

„Mura? Hier ist die ORION, Commander Richard Crabb spricht. Wir haben Ihren Ruf empfangen. Was gibt es?“ erkundigte sich Richard.

„Ich bin froh, Ihre Stimme zu hören, Commander.“ Die Erleichterung war dem Rufenden deutlich anzumerken. „Hier spricht Valan. Ich sitze hier auf Mura neben einer Maschine, die Sie sehr interessieren dürfte.“

Richard sah zu McLane hinüber. Der General machte große Augen. „Könnte sein, dass Sie nicht länger suchen müssen, Leutnant“, sagte er an Iris gewandt.

Sie legte den Kopf schief. „Schade.“

Richard setzte das Gespräch fort: „Was für eine Maschine? Ich hoffe, wir meinen beide die Gleiche, Valan. Woher wissen Sie von unserem Kommen?“

„Keine Zeit für unnütze Fragen, die wir später diskutieren können, Commander. Tourennes Bastelei wurde etwas ramponiert, aber Sie dürften sie wieder funktionsfähig kriegen können.“

Einen Moment hatte allen der Atem gestockt.

Richard fragte: „Ramponiert? Was ist passiert?“

„Die Frogs waren bereits hier, Commander. Sie haben den ganzen Planeten bombardiert. Sie sollten sich etwas beeilen, denn es steht zu befürchten, dass dies nur die erste Angriffswelle war, die über uns hinweg gezogen ist.“

McLane war entsetzt: „Frogs? Hier? Die kommen wirklich von allen Seiten. Die gesamte Verteidigungslinie muss aufgerieben worden sein. Es ist schlimmer als wir angenommen hatten. Die ganzen Kolonien in den Frontsektoren sind verloren. Zigtausende Menschen ...“

Es war einen Augenblick lang still im Kommandostand.

„Mura an ORION. Sind sie noch da?“

„Ja“, meldete sich Richard und warf Jen, der mittlerweile an seiner Konsole gearbeitet hatte, einen fragenden Blick zu, der mit einem Nicken beantwortet wurde. „Wir sind bereits sehr nahe, Valan und

konnten Sie auch schon ziemlich genau lokalisieren.“

„Sehr gut, Commander. Sie können einige Vorbereitungen auf ihrem Schiff treffen. Passen Sie auf ...“

Es gab viel tun für Sandrine und Torbjörn. Jen ging ihnen dann zur Hand, wenn es sich nicht um allzu Technisches handelte. Ab und an piff er ziemlich falsch die Melodie eines Liedes der beliebten Komponistin Goldy Jersmith.

Iris überwachte während des Anfluges die Kontrollen und den Funk. Mit einem Mal war es im Äther merkwürdig stumm geworden. Hatten vorher noch hunderttausend Wortfetzen in jeder Sekunde für Verwirrung gesorgt, war plötzlich eine Stimme, unterbrochen von Rauschen und starken Störungen, aber vergleichsweise klar zu vernehmen. Iris benachrichtigte Richard und McLane. Gemeinsam lauschten sie dem Lichtspruch:

„ ... PHÖNIX unter Commander Legrelle ... Frogs haben EAS-234 zerstört ... konnten unter starken Verlusten die Stellung halten ... Frogverbände dringen jedoch über die Nachbarsektoren ... unserer Flotte den Weg zur Erde verlegt ... Frogs innerhalb der nächsten 36 Stunden die Erde erreicht haben ...“

Die Nachricht wurde offenbar automatisch wiederholt und jede Reflektorstation bemühte sich, sie der atemlosen Menschheit zukommen zu lassen.

Im Kommandostand der ORION herrschte betretenes Schweigen, welches McLane brach: „Legrelle steht mit der Flotte zu weit von der Erde entfernt. Sie können nicht mehr rechtzeitig da sein.“ Er sah die anderen Beiden an: „Wir sind die letzte Hoffnung der Erde!“

Als die ORION im Orbit über Mura angekommen war, vermeldete Iris: „1658, mittlere ULG.“

Boris nickte und drehte sich zu seinem Kommandanten. „Wir sind auf Position.“

„Danke“, sagte Richard. „Es ist an der Zeit eine Lancet zu nehmen.“

„Prima“, meinte Boris. „Wen nimmst du mit?“ Er grinste.

„Wie weit können wir diesem Valan trauen?“ erkundigte sich Jen.

Peter sagte: „Ich habe zusammen mit Iris das fragliche Landegebiet untersucht. Es gibt nur Lebenszeichen von Valan. Ansonsten ist auch keine Energie feststellbar, keine Waffe oder auch nur ein offenes Feuer.“

Richard trat heran: „General McLane, Sandrine, Peter und ich nehmen eine Lancet.“ Er wandte sich an die an den Konsolen Sitzenden: „Boris, du hältst die Position. Jen? Iris? Knobelt aus, wer zuerst mitkommt und wer Raumüberwacher spielt. Wenn die erste Fuhre Zeitmaschine hier ankommt, wechselt ihr euch ab.“

Jen meinte: „Ein starker Arm hilft euch sicher mehr als weibliche Intuition. Also bin ich dran.“

Iris grinste: „Ich hätte beides. Aber mir ist da was aufgefallen und das würde ich gerne noch genauer untersuchen.“

Richard nickte Jen zu. Dieser strahlte.

„Also dann“, sagte Richard. Zusammen mit Peter bestiegen die beiden den Lift.

Torbjörn fragte noch schnell: „Und was mache ich?“

Auch ihn hatte Richard nicht vergessen: „Sie helfen beim Ausladen der Lancet, sobald Jen mit der ersten Ladung wieder kommt.“

Damit schloss sich die Lifttür und sie fuhren hinunter in den Lancet-Hangar.

Sandrine hatte die Alpha-Lancet, das Größte der vorhandenen Beiboote, sowie Lancet Nummer 2 für später klar gemacht.

Nach wenigen Minuten waren Sie angekommen. Die Lancet setzte nach dem Flug durch eine enge Felsspalte inmitten unwegsamen Geländes auf. Richard stellte die Maschinen ab, während Peter, trotz des aufwallenden Staubes, bereits die Ausstiegsluke öffnete. Dieser Teil des Planeten war noch öder als der ganze Rest. Es war praktisch unmöglich gewesen, mit der ORION hier zu landen. Gar nicht zu reden davon, dass sie praktisch wie auf dem Präsentierteller gestanden hätte, sollten die Frogs zurückkommen.

„Wenn sich jemand oder etwas in unsere Richtung bewegt, wird uns die ORION warnen“, sagte Richard, der sich kurz bei Boris und Iris gemeldet hatte. „An die Arbeit.“

Ein dunkelhaariger Mann in Chroma-Uniform näherte sich langsam. Peter ließ die HM-6 stecken, bestimmte jedoch in seiner Eigenschaft als Sicherheitsoffizier, dass die anderen erst einmal zurückzubleiben hätten.

Er trat dem Fremden entgegen, grüßte ihn und stellte sich vor. Valan tat dasselbe, woraufhin Peter um eine Untersuchung bat. Valan breitete die Arme aus und ließ seine Taschen durchsuchen. Es fand sich nichts.

„Glauben Sie, ich bin eine außerirdische Lebensform? Vielleicht möchten Sie auch erst die Höhle in

Augenschein nehmen, bevor Sie die Anderen hinein bitten?“ fragte Valan in leicht sarkastischem Ton. „Ich stehe auf Ihrer Seite.“

Peter ließ sich nicht erweichen und ging mit Valan zusammen in die Höhle. Minuten später erschien er wieder am Eingang und rief die anderen zu sich. „Die Luft ist rein.“

Die Gruppe begab sich hinüber zur Höhle, Peter meldete es per ASG an die ORION. Die Höhle verfügte über einige Seitengänge, die der GSD-Mann mehr oder weniger genau untersucht hatte. Hier hatten sich mehrere Menschen über einen längeren Zeitraum aufgehalten. Essensreste, die halb verfault einen unangenehmen Gestank verbreiteten, und notdürftige Schlafstätten waren Überbleibsel. Am Ende des zentralen Ganges weitete sich die Höhle etwas und dort befand sich auch die gesuchte Maschine.

In der Mitte standen mehrere, durch dicke Kabelstränge verbundene Feldgeneratoren, deren Wirkungskreis auf die Zone zwischen ihnen beschränkt war. Das war die eigentliche Zeitmaschine. Die Kabel führten zu drei Computerschränken links an der Wand, deren Innenleben zu sehen war, da eine Verkleidung fehlte. Rechts stand eine Ionenspule und gleich daneben mehrere, große runde Energieblöcke, die die ganze Anlage mit Strom versorgten.

Die Höhle wurde durch einige schwache Scheinwerfer spärlich erhellt.

Die ORION-Crew stand zunächst einmal still. Die Zeitmaschine machte einen recht unspektakulären Eindruck.

Iris, an Bord der ORION, konzentrierte Ihre Suche derweil auf ganz andere Dinge. Ihr war schon bei der ersten Untersuchung etwas aufgefallen, nur wußte sie nicht so genau was. Es war irgendein unbestimmtes Gefühl. Irgendwas war faul. Tatsächlich wurde sie nun auch fündig - oder besser gesagt: sie fand nicht, wonach sie suchte. Sie schmunzelte. Die anderen würden staunen.

McLane blieb gegenüber Valan stehen. Der General hatte nach der Begegnung mit Tourenne binnen weniger Stunden nun ein zweites Déjà-vu. Auch diesmal konnte er es sich nicht erklären. „Irre ich mich, oder kenne ich Sie irgendwoher?“ fragte er.

Valan nickte langsam. „Chroma, Commander!“ sagte er. Eine kurze Pause trat ein. „Vor über zwanzig Jahren. Sie nahmen mich und meinen Kollegen auf N-108 gefangen. Bei ihrer Friedensmission nahmen Sie uns mit, zurück nach Chroma.“

McLane schüttelte den Kopf. „Unmöglich. Oder besser: unglaublich. Ich erinnere mich. Wie kommen Sie hierher?“

„Das ist eine lange Geschichte, Commander. Ich ... erkläre es später.“

„General“, unterbrach Peter.

McLane achtete nicht auf ihn. „Einen Moment, Valan. Auch Sie sind seit damals praktisch nicht gealtert. Genau so wenig wie Tourenne. Wenn Sie nicht zu seiner Bande gehören, werden Sie uns das schon erklären müssen.“

Valan hob langsam abwehrend die Hände: „Ich wurde zusammen mit Tourenne von Chroma in diese Zeit an diesen Ort hier katapultiert. Die Gangster ließen mich hier zurück, während sie weiter sprangen, vermutlich dahin, woher Sie und Ihr Schiff jetzt kommen.“

„Das klingt alles wunderschön, Valan“, mischte sich Peter ein. „Dennoch erklärt es nicht, woher Sie sich so gut mit der Maschine auskennen wollen, wie Sie sagen.“

Valan wandte sich ihm lächelnd zu. „Sie haben ja keine Ahnung, wie lange ich schon hier bin. All dies passierte vor unzähligen Tagen. Ich bin Wissenschaftler ... Physiker, ein Bastler, was Sie wollen. Es gibt hier einige, wenige Aufzeichnungen über die Maschine und ich habe sie mir sehr gründlich angesehen. Ich weiß wovon ich rede.“

„Und woher wussten Sie, Dass wir die Maschine suchen?“ fragte Richard, der herantrat.

Valan sah ihn an: „Tourenne meinte hämisch, ich solle hier warten bis er entweder die Menschheit vernichtet hätte, oder tatsächlich die ORION doch noch einmal erschiene. Und ich kann sagen, ich bin froh, Dass Sie tatsächlich gekommen sind bevor mein ASG den Geist aufgab. - Ich nehme an, wir machen eine Reise nach Chroma, nicht wahr?“

Die Blicke, die die anderen tauschten, waren ihm Bestätigung genug.

Valan sah von einem zum anderen, dann nickte er. „Ja! Wir gehen in die Vergangenheit und versuchen sie zu korrigieren. Denn ich war damals dabei, Commander, und kann vor meiner Regierung bezeugen, Dass

Sie sich für eine friedliche Lösung eingesetzt haben. Nur dieser Tourenne hat es vereitelt und das werden wir jetzt korrigieren. Wenn unsere Völker Frieden geschlossen haben, dann werden die Frogs niemals hierher oder zur Erde gelangen!“

Kaum erreichte Jen die ORION, war Iris abgeflogen. Sie landete Lancet Numero 2 ohne Probleme auf demselben Platz wo auch die Alpha-Lancet gestanden hatte. Peter stand bereit und erwartete die Wissenschaftsoffizierin schon.

Die Energiezellen der Zeitmaschine waren beschädigt worden. Es blieb angesichts der Bedrohung durch die Frogs, die bereits hier gewesen waren und von denen jederzeit weitere Einheiten kommen konnten, keine Zeit, die Maschine auf Mura zu lassen und zu reparieren. Valan hatte ihnen geraten, die Maschine zu zerlegen und an Bord der ORION wieder zusammensetzen. Zum Glück waren die Laderäume der großen Lancets geräumig genug und es war absehbar, dass die zweite Lancet voll und ganz genügen würde, den Rest abzutransportieren.

„Willkommen auf Mura“, begrüßte Peter die Wissenschaftlerin.

Iris grinste. „Jetzt will ich aber mal die Schatzhöhle sehen.“

„Viel zu sehen ist da nicht“, meinte Peter und zusammen gingen sie hinüber. „Die Maschine selbst ist auch ziemlich klein. Die durchgebrannten Energiezellen lassen wir sowieso hier.“

Tatsächlich war der Abbau schon so weit fortgeschritten, dass man praktisch gar nichts mehr sehen konnte. Am Höhleneingang stapelten sich einige Teile, die nur noch zur Lancet gebracht werden mussten.

„Hallo Iris“, begrüßte sie ihr Kommandant. „Wie geht’s da oben?“

„Alles wohlauf, Commander“, sagte sie. „In den vier Stunden, die wir hier sind, hat sich auf dem Astroradar praktisch gar nichts getan. Ein Scan der Mura-Kolonien brachte keinerlei Hinweise auf Lebenszeichen. Die Frogs waren so gründlich, dass sie wohl nicht noch einmal wieder kommen werden.“

„Das Risiko, uns auf deine Kaffeersatzleserei zu verlassen, wollen wir aber trotzdem nicht eingehen“, meinte Sandrine im Vorbeigehen.

„Heb dir bloß keinen Bruch“, wandte Iris sich an die schwer an einem Maschinenteil tragende Bordingenieurin.

„Da kannst du ja prima helfen“, meinte Richard und wuchtete der Wissenschaftlerin ein, wie es schien, schweres Teil, in die Arme. Iris protestierte zunächst erschrocken, bis sie merkte, dass es sich in Wirklichkeit um ein leichtes Bauteil handelte.

\* \* \*

Sandrine und Richard saßen wenige Stunden später allein in der Messe der ORION beim Essen beieinander. Endlich hatte sich wieder eine, wenn auch kurze Gelegenheit dazu ergeben.

„Und? Ist Valan eine Hilfe?“ fragte der Kommandant seine Bordingenieurin.

Sie nahm einen Bissen und nickte. „Ja“, sagte sie, mit vollem Mund, und schluckte. „Kann man wohl sagen. Er kennt sich mit der Zeitmaschine sehr gut aus. Manchmal hat man den Eindruck, er hätte die Maschine schon mal an ein Raumschiff wie die ORION angeschlossen. Was hatten Valan und der General denn zu besprechen?“

Richard schüttelte den Kopf. „Haben sie mir nicht gesagt. Jedenfalls geht es zunächst mal in die Vergangenheit in die Nähe von Chroma. Dann wird McLane zusammen mit Valan in einer Lancet zum Regierungspalast fliegen, so wie es bei seiner Friedensmission damals geschehen hätte sollen. Valan kennt die ungefähre Position des Palastes und wird sich außerdem für uns einsetzen.“

„Klingt gut. Übrigens ist auch ODIN ein Glücksfall für uns.“

„Wie das?“ fragte Richard und hielt im Essen inne.

„Er analysiert derzeit die Zeitmaschine und hilft uns damit sozusagen mit den Anschlüssen und der Konfigurierung.“

Während sie sprach, war, im Eingang hinter ihr, Iris aufgetaucht. Sie machte Richard ein Zeichen, da sie ihn allein sprechen wollte. Es schien eilig zu sein.

„Noch ein paar Stunden und die Maschine ist einsatzbereit“, sagte Sandrine und bemerkte wie Richard hinter sie starrte. Gleich darauf sah er sie an und meinte: „Prima.“

Im nächsten Moment legte er das Besteck beiseite, stand auf und eilte mit einem knappen „Entschuldigung“ hinaus.

Sie sah ihm nach und bemerkte dabei gerade noch Iris, die sich zur Seite drückte.

Iris erwartete den Kommandanten mit Verschwörerminne.

„Was gibt's?“ fragte Richard.

„Darf ich mit runter nach Chroma?“ fragte Iris. „Ich hab mir den Jagellovsk-Bericht genau eingepägt.“

Richard verzog den Mund: „Ist das alles, was du wissen willst?“

„Noch was anderes, aber darf ich?“

„Mal sehen. Ich denke, je mehr von uns hin gehen, desto besser.“

„Meine ich auch.“ Sie nickte.

„Also was hast du noch auf dem Herzen?“ fragte er.

„Valan“, sagte sie mit Nachdruck. „Er macht mir Sorge.“

„Inwiefern?“ fragte Richard und zog die linke Augenbraue hoch.

„Er hat versucht, mich über die ganze Schiffstechnik auszuquetschen. Auch über Overkill!“

„Aha. Das ist natürlich sehr ungehörig von ihm.“

„Sehr witzig. Aber was geht ihn das an?“

„Nun, er hat uns bereits erklärt, dass er ein 'Bastler' ist, wie er es bezeichnete.“

Sie schüttelte langsam den Kopf und Richard grinste leise.

„Valan lügt“, sagte sie triumphierend.

Richard sah sie von der Seite an. „Ach? Wie kommst du denn darauf?“

„Er hat gesagt, die Zeitmaschine ist bei der Bombardierung durch die Frogs beschädigt worden.“

„Ja. Und?“

Sie breitete die Arme aus: „Die Kolonien sind total zerstört. Ausradiert, sozusagen. Aber bei der Maschinenhöhle? Ich hab die ganze Gegend abgesucht. Die Geräte konnten nicht die kleinste Spur von Waffeneinwirkung feststellen.“ Sie grinste breit.

Er lächelte zurück. „Gut gemacht“, sagte er anerkennend.

„Was tun wir jetzt?“ fragte sie.

„Weißt du, ich habe mich etwas an unserem Landeplatz umgesehen, während Peter mit Valan in die Maschinenhöhle gegangen ist. Da hat sich jemand ein bisschen Mühe gemacht, die Spuren einer Lancet-Landung zu verwischen. Das hat Valan auch nicht erklärt.“

Iris riss die Augen auf: „Also dann ist doch klar, dass er was zu verbergen hat. Vielleicht ist das alles ein Manöver von Chroma ...“

Sie hatte in der Aufregung plötzlich lauter gesprochen und Richard hielt ihr jetzt den Mund zu: „Pscht! Ruhe! Nicht so laut“, befahl er und ließ die Hand wieder sinken.

Sandrine kam heraus und bemerkte die beiden in der Ecke nahe beieinander stehend. Sie sah geflissentlich darüber hinweg und ging davon, obwohl der Weg zum Maschinenraum in die andere Richtung führte. Richard sah ihr skeptisch hinterher.

Iris sagte: „Entschuldigung. Ist mir nur so raus gerutscht. Aber was machen wir jetzt?“

Richard wandte sich ihr langsam zu und sagte schulterzuckend: „Nichts.“

„Was? Ich höre wohl nicht recht?“

„Ich habe das mit der Lancet dem General erzählt. Er hat, kaum dass wir an Bord waren, ein Gespräch mit Valan geführt und das hat ihn offenbar überzeugt. Jedenfalls traut er ihm.“

Iris zog einen Flunsch. „Also habe ich wieder eine ganz tolle Entdeckung gemacht, die keinen Menschen interessiert.“

„Mich interessiert es. Du hast deine Sache gut gemacht, Mädchen, aber du hältst den Anderen gegenüber bitte den Mund.“

Enttäuscht zog die Wissenschaftlerin ab. Richard lächelte ihr mitleidsvoll hinterher, bevor er in die Messe zurückging, um sein Mittagessen in den Recycler zu werfen, da er keinen Appetit mehr hatte.

Alle waren sie im Kommandostand versammelt. Eine Lagebesprechung stand an. Seit fast 18 Stunden flüchtete die ORION durch den Raum. Beim kleinsten Anzeichen von Frogs wich man aus. Die Mission war zu wichtig. Die Frogs standen nahe der Erde, immer mehr EAS und Kolonien wurden ein Opfer des Angriffs. Die entscheidenden Minuten an Bord der ORION standen bevor.

Außer Jen, der die Anzeigen überwachte und an seiner Konsole saß, stand der Rest mehr oder weniger Nahe um die erleuchtete Astroscheibe. Auf ihr war der Raumsektor rund um das Raumschiff zu sehen.

Iris kramte ihr Wissen über Temporal-Mechanik hervor. „Ich denke, wir werden bei der Befreiung des entführten Major McLane relativ freie Hand haben“, erklärte sie gerade. „Die Zukunft dürfte dadurch nicht stärker in Mitleidenschaft gezogen werden als wir das ohnehin beabsichtigen. Anders sieht es bei Ihnen aus, General.“ McLane hörte interessiert zu. „Sie sollten äußerst vorsichtig sein bei Ihren Verhandlungen mit den Chroma-Offiziellen. Tun Sie nichts, was Sie damals als Major nicht auch getan hätten.“

„Was wären denn für Auswirkungen zu erwarten?“ fragte Jen.

„Das schlimmste wäre wenn sich nichts ändert, oder? Jedenfalls wissen wir was geschehen ist, und das es eigentlich nicht geschehen darf. Für die Menschen denen wir auf Chroma begegnen ist jedoch alles Gegenwart, sie kennen ihre Zukunft noch nicht. Wenn alles gelingt wie wir es hoffen,“ Sie sah die anderen der Reihe nach an, „wird das was wir über die Zukunft wissen nach unserer Rückkehr auch nie geschehen sein! Für alle anderen ist die Geschichte seit der Chroma-Krise ganz anders verlaufen. Nichts wird mehr sein wie wir es kennen.“

„Wahnsinn!“ bemerkte Torbjörn, „vielleicht habe ich ODIN dann schon fertig!“

„Und uns werden zwanzig Jahre fehlen, weil wir die falschen Erinnerungen haben ...“, stellte Richard fest.

„Das scheint mir ein geringer Preis“, meinte McLane. „Mich beunruhigt mehr, Dass wir die Zeitmaschine nicht testen können.“

„Es ist paradoxerweise keine Zeit Versuche mit der Maschine anzustellen“, stellte Sandrine nüchtern fest.

„Wir werden die Zielkoordinaten von Tourenne übernehmen müssen.“

„Ist eigentlich doch prima“, meinte Boris. „Wir wollen doch genau dahin, wo Tourenne sitzt, oder?“

„Im Prinzip ja, aber wenn sein Zielpunkt eine Raumstation ist, kracht die ORION genau da hinein“, sagte Iris. „Das gibt ordentlich Kleinholz.“

Sandrine erhob ihre Stimme: „Eben nicht“, sagte sie und schaute reihum, als wollte sie zählen, wie viele neugierige Gesichter ihr entgegen sahen. Sie schenkte Iris einen vielsagenden Seitenblick, woraufhin Diese woanders hin schaute und an ihre Konsole trat.

„Die Maschine arbeitet in diesem Punkt äußerst präzise“, erklärte Sandrine. „Es gibt einige Möglichkeiten einzustellen wo wir ‚materialisieren‘ möchten.“

„Weltall oder Planetenatmosphäre, richtig?“ fragte Richard.

„Korrekt“, antwortete Sandrine. „Die Maschine sucht sozusagen selbständig ein vernünftiges Ziel. Wir werden ohne Probleme in der Nähe Chromas ankommen.“

McLane sagte: „Und dann werde ich zusammen mit Valan eine Lancet nehmen und Chroma anfliegen, während ...“

Er wurde unterbrochen. Iris Stimme hallte durch den Kommandostand: „An Kommandant. Robert, ich ...“

„Wie bitte?“ fragte Richard.

Iris schüttelte ihren Kopf. „Verzeihung, ich war mit meinen Gedanken irgendwie wo anders.“

„Kein Grund nervös zu sein, Iris. Momentan haben wir alles im Griff“, meinte Richard.

„Hast Recht. Übrigens: Ich habe da ein Dutzend Frog-Schiffe in der Fernpeilung.“

Mit diesen Worten legte sie die Ortungsdaten auf die große Bildwand.

Tatsächlich kamen Frog-Schiffe auf die ORION zu - und nicht nur wenige aus einer Richtung, sondern viele von allen Seiten. Und es wurden immer mehr. Noch waren sie nicht heran, aber es blieb nicht viel Zeit.

„Alle auf Ihre Posten“, befahl Richard. „Boris: Fluchtgeschwindigkeit!“ Er wandte sich an Sandrine: „Jetzt wird die Maschine ihren Härtest bekommen. Gebt Bescheid, wenn wir den Zeitsprung machen können!“

„In Ordnung.“ Sandrine nickte und verschwand zusammen mit Torbjörn und Valan im Lift.

Boris hatte eine vermeintliche Lücke im Netz der Verfolger ausgemacht, doch wenige Sekunden nachdem er den Kurs dorthin geändert hatte, bemerkte er seinen Irrtum. Die Frogs waren überall.

McLane war erschüttert: „Jahrelang umsonst gekämpft. Wo kommen die nur alle her? Alles ist verloren. Beten wir, Dass uns Chroma wirklich schnelle Hilfe bringen kann, wenn unsere Mission gut geht. Sonst können wir gleich hier einpacken.“

Die nahenden Frog-Schiffe hatten das Feuer eröffnet. Die Schüsse prallten größtenteils an dem Magnetschutzschirm der ORION ab.

Iris meldete sich: „Wir haben Probleme mit dem Absorberschirm. Es fluktuiert ungewohnt stark. Irgendetwas stimmt da nicht!“

„Kannst du die Ursache feststellen?“ fragte Richard.

Peter unterbrach sie: „Wir haben auch Probleme mit den Werfern. Overkill funktioniert nicht. Das ist dieser Mistcomputer von Anders. Der legt hier alles lahm.“



„Der Absorberschirm wird bald ganz ausfallen. Ich kann von hier aus nichts dagegen tun“, sagte Iris.

„Unmöglich“, meinte Peter. „Schalte auf Handsteuerung und gib ihm volle Energie.“

„Das tue ich doch“, beharrte Iris.

„lass mich mal.“ Peter lief zu ihrer Konsole hinüber und stieß sie unsanft beiseite. Doch auch der Sicherheitsoffizier musste nach wenigen Sekunden einsehen, dass dieses Problem so nicht in den Griff zu kriegen war.

Da passierte es. Eines der Frog-Schiffe feuerte und erwischte die ORION bei fast vollständig lahm gelegtem Magnetschutzschirm. An vielen Stellen an Bord stoben Funken, doch das Hauptunglück hatte sich im Kommandostand ereignet. Iris' Konsole explodierte. Peter wurde nach hinten geworfen. Iris schrie auf, doch schon eine Sekunde später war sie bei Peter. Auch Richard stürzte hin. Er rief Jen zu: „Ruf den Maschinenraum. Was dauert denn da so lange?“

Während Richard sich überzeugte, dass an der Konsole keine Gefahr mehr bestand, untersuchte Iris Peters Verwundungen. Sie hatte die medizinische Leitung an Bord. „Er blutet stark aus mehreren Wunden. Außerdem Verbrennungen. Ich hoffe, er hat sonst nichts abgekriegt. Wir müssen ihn auf die Krankenstation bringen.“

Richard rief Jen zu, er solle zusammen mit Iris den bewusstlosen Peter wegbringen. Er selbst übernahm die Raumüberwachung.

Jen meldete noch: „Sandrine ist gleich soweit“, dann eilte er Iris zu Hilfe.

Und nur einen Moment später verschwamm alles, was in Richards Blickfeld lag. Es dauerte einige Sekunden, bis er sich wieder orientiert hatte.

Sie waren in eine ungewisse Vergangenheit abgetaucht und Richard begann zu ahnen, wie schwer es werden würde, die Auswirkungen dieses Unternehmens zu kontrollieren und alles zum Besseren zu wenden. McLane empfand in diesem Moment dasselbe, doch in seinen Gedanken spukte zusätzlich das „Todesurteil“ für Tamara Jagellovsk herum.

### Teil III: Zweite Chance

Der Flug war an sich sehr gut verlaufen. Zusammen mit Richard besprach Iris Peters ernsten Zustand.

„Er ist jetzt im Kälteschlaf. Mehr als die Organfunktion zu vermindern kann ich nicht tun“, sagte Iris.

„Ich weiß. Die Möglichkeiten an Bord sind beschränkt.“

„Peter ist einer deiner besten Freunde!“ ereiferte sie sich. „Er wird vielleicht sterben, wenn er nicht bald ärztliche Hilfe bekommt.“

Iris hatte von ihnen allen die umfangreichste medizinische Ausbildung. Aber ihr fehlte die Erfahrung. Die wiederum hatte Richard. Und diese Erfahrung sagte ihm, Dass sie vermutlich Recht hatte.

Dennoch schüttelte Richard langsam den Kopf und sagte in ruhigem und bestimmtem Tonfall: „Es geht hier um die Menschheit! Ich kann nicht einfach zurück und ihn in ein Krankenhaus bringen. Zu viel steht auf dem Spiel.“

Iris beruhigte sich etwas. Sie blickte durch die Scheibe auf das Krankenbett in dem Peter bewusstlos lag.

„Sein Zustand ist ernst, aber stabil. Ich kann jedoch nicht sagen, wie lange er das durchhält.“

Richard fragte: „Wie stünde es um eine Notoperation?“

„Ich bin Wissenschaftsoffizier und kein Doktor!“ erklärte Iris strikt.

Richard atmete tief ein. „Er wird durchhalten. Durchhalten müssen.“

„Ich hoffe es. Aber rechne nicht damit.“

Richard wich ihrem Blick aus und verließ die Krankenstation.

Wenig später trafen sie sich alle im Leitstand. Jen hatte die ORION VIII auf Chroma geortet. Major Cliff McLane war bereits abgeflogen und entführt. Für den Einsatz des Doubles war es jedoch noch nicht zu spät.

General McLane saß in Iris' Stuhl und ließ eine „Schönheitsoperation“ über sich ergehen.

Iris benutzte ein Gerät, das normalerweise zur Wundbehandlung gedacht war, aber durchaus auch zum Fältchen glätten half. Sie selbst hatte so etwas freilich nicht nötig.

McLane protestierte zum wiederholten Male: „Weshalb sollte ich mich schminken? Ich sehe nicht alt aus!“

Iris drückte ihn wieder in den Stuhl. „Sie sehen aus wie Ende fünfzig. Damals waren Sie Ende dreißig“, sagte sie und hantierte weiter mit dem medizinischen Gerät.

„Ich *bin* Ende fünfzig und in meinen besten Jahren“, beharrte der General.

„Mag sein. Aber es ist besser, wenn Sie sich ähnlicher sehen, falls später jemand Ihrem Alter Ego begegnet - was nahezu unvermeidlich sein dürfte - außerdem bringen wir ja nicht alle Knitterfalten weg.“

„Danke!“ explodierte McLane. Noch ein wenig Schminke und er war bereit, von Bord zu gehen.

Iris meinte beiläufig: „Schade, Dass Sie Ihren Bart abrasiert haben, General. Der macht Sie attraktiv und hätte auf Chroma bestimmt gut gewirkt.“

McLane warf ihr einen giftigen Blick zu, dann trat er an die Astroscheibe: „Ich nehme eine Lancet und fliege zusammen mit Valan direkt den Chroma-Palast an - so, wie ich es damals machen wollte. Der Rest - meine Befreiung aus Tourennes Händen - ist Ihre Sache, Crabb!“

Richard nickte. McLane sah ihn eindringlich an: „Ich möchte ungern dran glauben müssen, nur weil wir die gesamte Zeitlinie ändern und ich damals eben nicht von meiner eigenen ORION-Crew gerettet wurde, verstanden?“

„Keine Sorge, General. Die ORION-Crew haut Sie raus!“ versicherte Richard.

„Gut. Sobald Sie den Major befreit haben und ich einen Frieden vermittelt habe, ist es Ihre Aufgabe den Major über das, was vorgefallen ist, zu unterrichten. Wie wir uns beide McLanes austauschen, darüber verständige ich mich mit dem Major, wenn's soweit ist. Sie, Crabb, rufen mich per ASG wenn Sie ihn haben. Solange herrscht Funkstille. Alles klar?“

„Nein. Aber wir machen das schon“, grinste Boris.

McLane und Valan verabschiedeten sich, fuhren in den Lancet-Hangar und bestiegen eines der kleineren Beiboote.

„Wie vor zwanzig Jahren“, sagte Valan.

McLane nickte: „Diesmal wird es besser klappen, denn wir wurden bereits entführt.“

Dann wurde die Lancet hinauskatapultiert und nahm Kurs auf den Regierungspalast Chromas.

Richard bestimmte: „Und nun verteilen wir uns.“

Er wandte sich an seinen Piloten: „Boris. Bisher hat uns die Flugabwehr von Chroma nicht entdeckt. Wir sind ja schließlich mitten in deren Hoheitsgebiet aufgetaucht. Aber wer weiß, wie lange wir Ihnen entgehen werden. Daher wirst du einen Positionswechsel vornehmen und dich hier erst wieder auf Abruf hier einfinden.“

Boris nickte: „Geht klar. Ich bleibe mal wieder an Bord. Viel Spaß euch Anderen.“

Richards Stimme wurde einen Ton eindringlicher: „Boris, es könnte gut sein, Dass du Köder spielen musst, während wir mit den Lancets unterwegs sind.“

„Kein Problem. Die schüttele ich mit dieser Mühle hier schon ab!“ sagte Boris bestimmt.

„Wer von den Übrigen kommt mit?“ fragte Richard nun in die Runde.

Sandrine meldete sich sofort: „Ich. Tore kann das alleine schaffen.“

Torbjörn war leicht überrumpelt.

„Richtig. Du bist dabei“, bestimmte Richard. „Jen, du auch. Gehen wir.“

„Prima“, sagte Jen. „Vielleicht wartet da unten ja eine nette Chroma-Dame, der ich als Geste des guten Willens das Schiff zeigen kann.“

„Wieso muss ausgerechnet ich an Bord bleiben?“ fragte Iris schmollend.

Richard antwortete in bestimmtem, aber nachsichtigem Ton, in Anspielung auf ihre medizinische Ausbildung: „Kümmere dich bitte um Peter und behalte nebenher die Schirme im Auge. Ihr werdet bald Besuch bekommen!“

„Anders“, wandte Richard sich an den Letzten in der Reihe. „Sie kümmern sich per Computerdiagnose um die Zeitmaschine. Kann sein, Dass wir es nach der Rückkehr sehr eilig haben.“

„Die Computerdiagnose läuft noch. ODIN macht das schon“, sagte Torbjörn.

„Wie sieht es aus?“ erkundigte sich Richard.

„Seit wir angekommen sind, streikt die Zeitmaschine. Aber ich bin sicher, bis Alle zurück sind, läuft sie wieder tadellos.“

Richard nickte - wenig überzeugt.

Iris war nicht besänftigt. „Endlich ist hier mal was los und ich darf nicht mit“, maulte sie.

„Greise und Küken müssen an Bord bleiben“, bemerkte Sandrine bevor sich die Lifttür hinter ihr schloss. Die Bordingenieurin bekam den unfreundlichen Blick, den Iris ihr nachwarf, nicht mehr mit.

Boris grinste nur. Das „Küken“ war für Iris bestimmt. Für ihn blieb der „Greis“. Aber er war Sandrine keineswegs böse. Mit ihrer respektlosen Bemerkung hatte sie mehr als deutlich gemacht, Dass sie ihren Freunden vertraute. Iris mochte sich ärgern, aber das verrauchte binnen Sekunden wieder.

„Die Glucke muss sich keine Sorgen um uns machen, oder?“ fragte Boris rhetorisch und grinste vor sich hin.

„Natürlich nicht, du alter Gockelhahn!“ lachte Iris und zog eine Schnute.

Die Lancet mit der halben ORION-Crew machte sich auf den Weg. Sie waren nur kurze Zeit unterwegs, da meldete Boris, Dass die ORION von Chroma entdeckt und angerufen worden war. Richard bestätigte und wünschte alles Gute.

Boris meinte: „Wir sind etwas plötzlich auf den Chroma-Ortungsschirmen aufgetaucht, aber sie werden nicht lange brauchen, uns ihre Schiffe auf den Hals zu schicken. Ich verabschiede mich vorläufig. Hals und Beinbruch euch allen.“

Auf Chroma hing die ORION VIII in einer Energieglocke. Mario ging nervös auf und ab. Atan hatte gerade einen interessanten GSD-Sender aufgespürt und versuchte die Frequenz zu stabilisieren. Keiner von Ihnen bekam mit, Dass Chroma sich mittlerweile sehr mit einem ominösen unbekanntem Flugobjekt beschäftigte. Die ORION VIII blieb wo sie war, und keiner an Bord ahnte das Geringste vom „Austausch“ Ihres Kommandanten und Valan.

\* \* \*

General McLane hatte sich vorgenommen, zunächst nichts von der drohenden Bombardierung Chromas zu erzählen. Im Gegenteil, die gute Zusammenarbeit galt es hervorzuheben. Allerdings wollte er sich davor hüten, dieses Thema zu sehr zu strapazieren. Eine unbedachte Äußerung und er stand als kompletter Lügner da.

Mit Valan hatte er auch verabredet, vorerst über die Zeitreise zu schweigen - das würde er dann bei passender Gelegenheit nachholen.

Er war relativ freundlich aufgenommen worden, jedoch hatte man sein ASG beschlagnahmt. Damit hätte er rechnen müssen, aber wenn seine Mission misslang war es ohnehin egal.

Eine ganze Zeit lang saß er dann auf der Terrasse eines Schlösschens. Zwei, wie er zugeben musste, reizende Damen hatten sich mit ihm unterhalten. Aber mittlerweile hatte man „oben“ wohl Valans Bericht und endlich wurde er eingeladen, mit IHR zu sprechen. Einen Moment lang war er sogar ausfallend geworden, weil es so lange dauerte. „Ich will jetzt endlich den Boss sehen“, hatte er gerufen, „den Obersten. Versteht ihr? Den Chef!“

Die beiden Damen hatten sich nicht aus der Ruhe bringen lassen. Als sie ihn jetzt endlich bei IHR abgeliefert hatten, zogen sie sich zurück.

„Sie sind Commander Cliff McLane?“ fragte SIE.

Hier war McLane also. Hier hatte er vor zwanzig Jahren sein wollen ... Er sah sich einen Moment um. Es war IHR Arbeitszimmer. SIE hatte hinter ihrem Schreibtisch gesessen stand nun auf, und trat in ihrem weißen Kleid langsam näher.

„Ja, ich bin ...“, begann McLane.

„Sie sind hier wegen der Sonnenversuche?“ Sie sah ihn von der Seite an. „Etwas seltsam.“

„Was soll daran seltsam sein“, fragte McLane irritiert.

„Um Dinge von solch existenzieller Wichtigkeit sollten sich Frauen kümmern“, stellte sie mit einer Unbekümmertheit fest, als müsste sie das ABC aufsagen.

„Um Dinge von solch existenzieller Wichtigkeit kümmert sich *bei uns* die Raumpatrouille. Und als Kommandant des schnellen Raumkreuzers ORION stehe ich hier“, sagte McLane.

„Mir ist durchaus nicht nach Witzen zumute“, meinte SIE.

„Mir auch nicht.“

„Auf der Erde bestimmen also noch immer die Männer was geschieht. Das ist unglaublich!“ sagte SIE.

„Wir haben mittlerweile auch Frauen die ganz ordentlich kommandieren können“, meinte McLane trocken. Das Gespräch verlief etwas anders als er gedacht hatte. Einen Moment fragte er sich, ob es besser gewesen wäre, eine Frau als Verhandlungspartner hierher zu schicken. Nur wen? Sandrine? Oder womöglich - Iris? Nein! Dies war seine Aufgabe und er würde es schaffen!

\* \* \*

Der Landeplatz der beiden ORION-Lancets, alt und neu, lag am Rande eines weiten bewaldeten Tales, das von teilweise über tausend Meter hohen Bergen umgeben war. Für Raumschiffe hatte man einen weiten Platz, an dessen Rand alte Gebäude standen, kahl geschlagen. Ein ruhiger Fluss durchzog das Tal.

Sie hatten Cliffs Lancet gefunden und waren in Sichtweite gelandet. Es war zu wenig Zeit übervorsichtig zu sein, daher ging Richard lieber das Risiko einer vorzeitigen Entdeckung ein. Immerhin sicherte er die eigene Lancet. Sie konnte betreten werden, aber Abheben war ohne die richtigen Codes unmöglich. Die andere Lancet stand startbereit, doch Richard sorgte mit einigen Handgriffen dafür, dass dies nicht länger so blieb. Jen sah sich derweil um und bemerkte dabei zu Sandrine: „Eigentlich wären Bastelarbeiten doch dein Job, oder?“

Die Bordingenieurin schüttelte den Kopf: „Ich bin dazu da, die Schiffe zu reparieren, nicht sie kaputtzumachen. Das überlasse ich Richard und Boris.“

Sandrine schaute auf. Es war später Nachmittag auf Chroma, der Himmel war wolkenverhangen. Sie waren etwas früher dran, als die alte ORION-Crew bei ihrer damaligen Rettungsaktion.

Nach nicht mal einer Minute kam Richard aus der Lancet heraus und sie konnten McLane suchen gehen.

Unweit der Schiffe lag ein aufgegebenes Bergwerk und sie wussten aus dem Jagellovsk-Bericht, dass es zusammen mit dem natürlichen Höhlensystem im Berg, von Tourennes Bande als Unterschlupf benutzt wurde.

Nur kurz hielten sie sich mit den heruntergekommenen Baracken davor auf. Eine hatte wohl als Unterkunft für die Arbeiter gedient. Die andere enthielt eine uralte Funkleitstelle. Mit deren Hilfe war der Leitstrahl manipuliert und McLanes Lancet fehlgeleitet worden.

Richard bestimmte: „Gehen wir in die Mine. Aber vorsichtig. Man weiß ja nie.“

„Ach was. Wir haben uns doch den Jagellovsk-Bericht aus dem Computer geholt. Darin stand, Dass die Bösen Buben drinnen warteten. Also los“, sagte Jen.

Einer von Tourennes Männern hatte Auftrag, nach draußen zu gehen und aufzupassen, wann die ORION-Crew ankäme. Das wäre wenn, dann erst in einiger Zeit der Fall, und so war er überrascht, als kaum, Dass er draußen anlangte, drei Menschen auf ihn zukamen. Er zog eine selbstgebaute Strahlenwaffe.

Der Schuss ging knapp an Jen vorbei. Sandrine, die den Entgegenkommenden zuerst wahrgenommen hatte, schoss blitzschnell zurück. Der Mann ging betäubt zu Boden.

„Puh, das war knapp“, sagte Jen.

„Ach? Stand das nicht in dem Bericht?“ fragte Sandrine.

Gemeinsam gingen sie weiter. „Seid bitte äußerst vorsichtig. Anscheinend können wir an dieser Vergangenheit noch eine ganze Menge verändern!“ sagte Richard.

Vorsichtig, immer auf einen Hinterhalt gefasst, drangen die Leute von der ORION in das Bergwerk ein, welches alle paar Meter durch kleine Lampen erhellt wurde. Da sie gewusst hatten, Dass Sie Höhlen betreten mussten, trugen sie zusätzlich alle Taschenlampen.

\* \* \*

McLane und SIE befanden sich noch immer in IHREM Arbeitszimmer. Die Fronten waren verhärtet.

SIE sagte: „Nachdem Sie nun die Verhältnisse kennen, Commander, erklären Sie mir doch, was das Problem mit den Sonnenversuchen ist.“

„Die Sonnenversuche Chromas haben für die Erde furchtbare Auswirkungen“, führte McLane aus. „Wir verdorren, wenn ihr das nicht einstellt. Die Situation auf der Erde treibt katastrophalen Zuständen entgegen. Das haben Sie wohl nicht gewusst, wie?“

„In der Tat. Unsere Wissenschaftler haben passende Sterne in der näheren Umgebung ausgesucht und wir haben uns für diesen entschieden.“

„Das war ein Fehler. Ihre Versuche berauben uns der Lebensgrundlage. Sie müssen die Versuche sofort einstellen.“

„Sehen Sie die Sonne, die da untergeht?“ fragte SIE und gab ihm ein Glas, welches SIE vorher gefüllt hatte. Das Tagesgestirn Chromas hing über den Gipfeln eines nahen Gebirges.

Der Tempowechsel kam McLane nicht Ungelegen. „Ja“, antwortete er. „Machen Sie deshalb die Versuche?“ Sie stießen miteinander an.

„Unsere Sonne, Xun-1, erkaltet rapide und nützt uns in 20, 30 Jahren nichts mehr“, sagte SIE nach einem Schluck. „Fehler oder nicht. Das Einstellen der Versuche würde uns um Jahre zurückwerfen.“

„Sie wollen mir also die Alternative einreden, Dass entweder ihre Welt erfriert, oder unsere verbrennt“, fragte McLane.

„Wir sind vielleicht keine 500 Jahre alt und stammen von der Erde ab, aber wir haben uns weiterentwickelt und ein ebenso großes Recht auf Leben.“

„In punkto Halsstarrigkeit haben Sie sich offenbar deutlich weiterentwickelt“, stellte McLane fest.

„In welcher Form auch immer. Jedenfalls, McLane, ist weibliche Vernunft der männlichen überlegen.“

„Ach? Und wenn Sie hier auf Chroma Techniker und Bastler brauchen? Dann müssen wieder wir Männer ran. Scheint, so weit her ist es mit der weiblichen Überlegenheit wohl nicht.“

Sie ging nicht darauf ein. „Die Sonnenversuche sind für uns überlebenswichtig. Unsere einmal getroffene Entscheidung steht fest“, beharrte SIE.

„Wo bleibt Ihre naturgegebene weibliche Wankelmütigkeit?“ fragte er gereizt.

„Das ist eine typisch männliche Sichtweise, die ...“

McLane wurde es allmählich zu bunt: „Mir scheint eher, Ihr Amazonenzirkus ...“

Für einen Moment verlor SIE die Contenance. „Ihren arroganten, chauvinistischen Ton können Sie für sich behalten“, rief sie aus. „Ob Ihnen die Zustände im Amazonenzirkus gefallen oder nicht, steht hier nicht zur Debatte.“

Einen Moment lang war es still. Die Gemüter beruhigten sich aber schnell wieder und man beschloss, die Räumlichkeiten zu wechseln. Im Kaminzimmer nebenan könnte eine entspanntere Gesprächsatmosphäre herrschen als in diesem nüchternen Arbeitszimmer.

\* \* \*

Die ORION-Crew war weit in das Bergwerk vorgedrungen. Nun schien es, sie waren am Ziel. Richard hatte versucht die Tür zu öffnen. Sie war verschlossen. Nun klopfte er leise dagegen.

„Ist da jemand drin?“ fragte er.

„Ja“, war die Antwort.

„Wir holen Sie da raus!“ sagte Richard.

„Soll ich die Tür öffnen?“ fragte Jen.

„Nein“, sagte Sandrine. Ein Strahlerschuss ihrer HM-7 löste das Problem auf schnellste Weise. Das Schloss schmolz. Richard schob die Tür auf. An der Rückwand, im Dunkeln der Zelle, saß der Gefangene. Langsam erhob er sich und trat ins Licht.

„Valan!“ rief Jen erstaunt aus.

„Kommen Sie, Valan. Wir wollen Sie hier rausholen“, sagte Richard.

„Woher kennen Sie mich?“ fragte der Mann von Chroma erstaunt, doch keiner antwortete.

„Einen hätten wir“, kommentierte Sandrine. „Und wo ist McLane?“

Valan sah einen Moment verdutzt drein und blinzelte ins Licht. Dann deutete er den Gang weiter: „Da hinten, glaube ich.“

„Na dann, los“, befahl Richard. „Vielleicht können wir die ganze Aktion ohne Begegnung mit Tourenne und seinen Leuten beenden.“

Major Cliff McLane saß im Dunkel seiner Zelle. Er hatte bereits aufgegeben nach einem Ausweg zu suchen. Es gab schlicht keinen. Da vernahm er ein Geräusch. Er ging näher an die Tür heran. Jemand drückte vorsichtig die Klinke herunter und stellte fest, dass abgeschlossen war.

„General?“ fragte eine männliche Stimme leise. „Sind Sie da drin?“

Cliff hatte keine Ahnung, dass er gemeint sein könnte, daher antwortete er nicht. Er hätte zu gern gewusst, was seine Entführer - denn dafür hielt er die Personen vor der Tür - suchten.

„Quatsch“, sagte eine weibliche Stimme und dann: „Er ist doch Major.“

Cliff hatte vorhin keine Frau bemerkt. Von militärischen Rängen verstand sie aber offenbar mehr als ihr Vorredner. Aber Cliff bezweifelte, dass er gemeint war, denn diese Verbrecher wussten nur zu gut, wo er zu finden war.

„Weiß ich doch“, meinte Jen peinlich berührt. „Aber ich habe nicht daran gedacht. Immerhin kenne ich ihn seit Jahren nur so.“

Cliff kannte die Stimme nicht. Und General war er nie gewesen. Was wollten diese Leute?

„Ja, aber der Major weiß das doch nicht“, sagte Sandrine. „Er ist nur ORION-Kommandant.“

ORION-Kommandant? Cliff glaubte seinen Ohren nicht zu trauen. War er doch gemeint? Und was hieß hier „nur ORION-Kommandant“ bitte schön?

„Und wenn er sich in zwanzig Jahren an euer Geschwätz erinnert, lässt er euch Schockgefrieren“, warf Richard ein. „Seid bitte endlich still. McLane muss hier irgendwo sein.“

„Das Einfrieren könnte ich auch gleich besorgen. Es sei denn, ihr wollt mich hier wirklich raus holen“, platzte Cliff heraus.

Einige Sekunden herrschte Schweigen. Dann sagte die Stimme des letzten: „Wir öffnen die Türe. Achtung.“

Cliff reagierte zu spät. Jemand trat gegen die Tür und sie flog dem Major gegen das Kinn. Die Tür schwang auf. Draußen standen zwei Männer und eine Frau. Sie beobachteten, wie Cliff, der sich unversehens auf dem Boden wieder gefunden hatte, das angeschlagene Kinn rieb. Der Major sagte: „Jetzt sagen Sie nur noch, sie kommen, um mich zu retten.“

Jen sah von Cliff zu den Anderen: „Schau an, er hat's erfasst.“

Valan trat näher. Als Cliff ihn bemerkte, sprang er auf. „Sie auch?“

„Ja“, sagte Valan. „Die haben mich auch befreit.“

„Schönen Dank“, sagte Cliff. „Aber wer zum Teufel seid ihr?“

„Äh ... das erkläre ich später“, meinte Richard. „Jetzt müssen wir erst mal hier raus.“

„Alarm!“ drang plötzlich eine Stimme durch die Tunnel. Strahlerfeuer ließ die ORION-Crew und die beiden Befreiten in einen Seitengang flüchten.

Der Gang bog um zwei Ecken und endete dann an einem kaum beleuchteten Plateau mit einem Graben.

„Ziemlich tief“, stellte Jen an den Rand tretend fest. „Was jetzt?“

„Da lang!“ bestimmte Richard und wies nach links.

Die Verfolger feuerten erneut. Cliff, Valan und Jen gingen hinter einem der großen Brocken in Deckung und erwarteten ihre Gegner. Dummerweise endeten viele Gänge und Stollen hier. Es war nicht zu sagen, woher weitere Gangster kommen würden.

Richard und Sandrine liefen, nach einem Versteck suchend, am Abgrund entlang.

Zu nah, wie sich schnell zeigte! Ein Schuss fuhr knapp neben Sandrine in den Boden und das Gestein zerbarst. Einen Moment schien es, die Bordingenieurin der ORION könnte noch rechtzeitig wegkommen, doch auch ihr nächster Schritt landete auf abbröckelndem Untergrund, der sofort nachgab.

Felsbrocken stürzten in die Tiefe und Sandrine fiel mit einem Schrei hinterher. Wie durch ein Wunder konnte sie sich jedoch festhalten. Ihre Hände krallten sich in das Gestein, aber dieses bot kaum Halt und sie rutschte ab.

Gerade rechtzeitig erreichte Richard die Bordingenieurin. Er packte sie am Unterarm.

„Nicht so hastig, Mädchen!“ keuchte er und zerrte sie hinauf.

„Auf den Freiflug kann ich verzichten“, sagte sie, während Richard versuchte sie weiter hochzuziehen.

„Zieh doch!“ rief sie, als weiteres Strahlenfeuer um die Beiden herum einschlug.

„Wieso? Ich genieße das!“ keuchte Richard. Dann war es endlich geschafft und Sandrine war in Sicherheit. Richard setzte sich auf seine vier Buchstaben. Sie sahen sich an. Die Banditen und die Anderen, Cliff, Valan und Jen waren weg.

„Danke“, hauchte sie atemlos neben ihm sitzend. „Eine Sekunde später und Hook wäre im Waisenhaus gelandet.“

„Halb so tragisch. Aber ich hätte mir einen neuen Bordingenieur suchen müssen. Ich hasse solche Veränderungen.“ Er schaute sie grinsend an.

„Du bist ein verdammter Glückspilz“, sagte sie wütend.

„Da hat die Kleine verdammt recht“, sagte eine heisere Stimme neben ihnen. „Er ist ein verdammter Glückspilz, sonst hätte ich ihn gleich abgeknallt.“

Zwei der Verbrecher waren lautlos, aus einem Seitengang neben ihnen, aufgetaucht. Sandrines Waffe lag im Abgrund und Richard hatte seine vorhin fallen lassen, als er die Bordingenieurin rettete.

„Auf mit Euch!“ befahl der eine, ein glatzköpfiger Schlägertyp. Die beiden ORION-Leute gehorchten unter der Drohung von zwei auf sie gerichteten Strahlerpistolen.

„Nehmt die Hände hoch und geht da vor“, bestimmte der Heisere. Gleichzeitig bohrten sich die Läufe der Strahler in die Rücken der beiden ORION-Leute. „Ihr seid erledigt.“

Sie gingen los.

„Erledigt? Sieht so aus. Richard, sag mir nur eines ...“, wandte sich Sandrine an ihren Kommandanten. „Wie lange ging das schon mit Caroline?“

Richard traute seinen Ohren nicht. „Was?“ fragte er.

Sie drängte weiter: „Du hast schon verstanden. Wie lange ward ihr zusammen? War das schon als wir beide ...?“

Er schüttelte den Kopf: „Ich hatte überhaupt nichts mit ihr. Erst als Du gegangen bist ...“

„Ich bin nicht gegangen!“ rief Sandrine wütend, als sie einen Höhleneingang nahe der Plateaukante erreicht hatten.

„Ruhe! Haltet endlich die Schnauze!“ brüllte der Glatzkopf. Er wandte sich an seinen Kumpan: „Sag mal, was hat der Chef gesagt, sollen wir mit den beiden machen?“

„Er wollte das Mädchen haben - aber die sollte blond sein. Nicht dunkelhaarig“, antwortete der Heisere.

Sandrine und Richard wandten sich langsam um.

„Also erledigen wir die Beiden doch am Besten, oder?“ meinte der Schläger grinsend.

„Abknallen?“ fragte der Heisere, hob seine Waffe und drückte die Mündung gegen Sandrines Kinn. Er grinste blöde und ließ eine Sekunde später von ihr ab.

„Warum nicht“, stimmte sein Komplize zu.

„Ich hätte da noch eine Idee“, schaltete sich Richard ein und drehte sich ein wenig von den Bewaffneten weg.

„Und die wäre?“ fragte der Kerl hinter ihm.

„Das!“ rief Richard und rammte dem Heiseren den Ellenbogen in den Bauch. Ein Aufwärtshaken erledigte den Rest. Der Kerl tat einen Schritt zu viel nach hinten und stürzte schreiend in den Abgrund.

Währenddessen schnappte sich Sandrine den Arm des Glatzkopfes, so Dass, hätte er abgedrückt, der Schuss ins Leere gegangen wäre. Sie hebelte den Mann aus und warf ihn sich über die Schulter. Der Bandit knallte

schwer zu Boden und als er sich aufrappelte, versetzte ihn ein Tritt gegen das Kinn ins Reich der Träume. Richard schnappte sich die Waffe des Verbrechers.

Sandrine warf ihm einen wütenden Blick zu: „Bist du verrückt. Der Typ hätte bloß den Abzug durchdrücken müssen. Er hätte Dich umgebracht.“

Richard war überrascht. „Die ORION wäre aber nicht im Waisenhaus gelandet“, sagte er grinsend.

„Nein“, rief sie „aber ich hätte mir einen neuen Kommandanten suchen müssen. Ich hasse solche Veränderungen.“

Er lachte und meinte dann: „He, der Überwurf war aber gar nicht ohne.“

„Ich habe ja auch trainiert und bin in Form“, sagte sie mit einem Seitenblick auf ihn.

Richards Kinnlade fiel jäh hinunter. Er riss sich sein Hemd vom Leib, so dass sie seinen nackten, von Cliffs Ruck-Zuck-Diät geformten Körper sehen konnte. „Siehst du hier vielleicht ein Gramm Fett zu viel? Was meinst du, womit ich meine Freizeit auf der ORION verbracht habe?“

Sie war überrascht. Nicht unangenehm, wie sie sich eingestand. Sie lachte: „Doch nicht etwa, weil ich gesagt habe ...“

„Doch!“ Er nickte ernst.

Einen Moment lang blieben sie so stehen, dann brachen sie gleichzeitig in Lachen aus.

Richard bückte sich um die andere Waffe aufzusammeln, dann sagte er: „Komm. Wir wollen sehen, wo die Anderen sind.“

\* \* \*

SIE hatte auf einer Couch Platz genommen. General McLane schien es, die Debatte drehe sich in den letzten Minuten im Kreis. Zumindest hatten die beiden Menschen eine gemeinsame Basis gefunden, ansonsten trennten sie Welten.

„Haben Sie schon mit Valan gesprochen?“ fragte McLane sich ebenfalls hinsetzend.

„Selbstverständlich. Warum?“

„Nun, er kann sich dafür verbürgen, dass ich in friedlicher Mission hier bin und nach einer Lösung suche, die für beide Seiten von Vorteil ist.“

„Valan? Unser zerstreuter Professor? Er ist mit seinen Gedanken überall, nur nie bei der Sache. Sie bräuchten einen besseren Fürsprecher.“

„Einen Besseren gibt es leider nicht. Er hat sie doch über N116a unterrichtet?“

„Über den Pflanzenbewuchs und über die Solarmaterie.“

„Gut. Wenn Sie N116a untersuchen lassen, haben Sie ihre Alternative zu den Sonnenversuchen“, erklärte McLane.

„Wir könnten lediglich herausfinden, dass der N-Planetoidengürtel solare Materie enthält. Ob sich daraus tatsächlich Energie gewinnen lässt, diese Untersuchung dauert Wochen. Ich dachte, es eilt?“

„Ich fürchte, ich wiederhole mich: Sie müssten die Versuche natürlich sofort einstellen ...“

SIE lächelte schwach: „Unter anderen Umständen, McLane, würde ich mich umstimmen lassen. Es tut mir leid.“

McLane war ein Draufgänger, einer der immer das Abenteuer gesucht hatte. Aber er legte es nie darauf an, die Waffen sprechen zu lassen. Das war für ihn die letzte Verteidigungsmöglichkeit, wenn es keine Andere mehr gab. Was konnte er tun um die Bombardierung Chromas zu verhindern? Er entschied sich, die volle Wahrheit zu sagen.

„Ich weiß nicht, vielleicht mache ich jetzt einen großen Fehler“, begann er, das Glas sorgsam auf dem Tisch abstellend, „Ich sage ihnen etwas, das ich ihnen unter keinen Umständen sagen dürfte.“

„Und warum sagen Sie es dann?“

„Weil ich Vertrauen zu Ihnen habe.“

„Also?“ fragte SIE gespannt.

Er suchte nach Worten, etwas was ihr die Dringlichkeit seines Anliegens bewusst machen konnte. Er horchte plötzlich gespannt nach draußen. „Was ist das?“ fragte er und trat lauschend ans Fenster. Im nächsten Moment erkannte er den Gesang: „Eine Nachtigall!“

Er drehte sich wieder zu IHR. „Sehen Sie“, begann er dann, „sämtliche Erdaußenbasen, von denen Chroma erreichbar ist, sind in permanenten Alarmzustand versetzt worden. Sobald auf der Erde irgendetwas passiert, das mit ihren Sonnenversuchen zusammenhängt, erfolgt automatisch ein Präventivschlag gegen Chroma.“



Ihre Nachtigallen leben nicht mehr lange.“

„Diese Nachtigall zwitscherte schon auf der Neptunkolonie und kommt von einem Band“, stellte sie nüchtern fest. „Wir haben keine Vögel auf Chroma.“

McLane verzweifelte allmählich, seine Schultern sanken herab. „Verstehen Sie denn nicht?“

SIE stand auf: „Eines habe ich sehr gut verstanden, McLane. Sie sind nicht in offiziellem Auftrag hier, oder?“

Er schüttelte den Kopf. „Leider. Unsere Politiker, die Generäle und das Elektronen-Zentral-Gehirn setzen auf Abwarten. So, als ob man durch Herumsitzen die Katastrophe abwenden könnte.“

Sie seufzte und ging zu ihm hinüber. „McLane, auch ich vertraue Ihnen - jetzt. Mir scheint, Sie riskieren alles für Ihre Mission.“

Er sah sie ernst an. „Auch Sie riskieren alles. Vergessen Sie das nicht!“

„Ich sehe keine Lösung die unser beider Welten gerecht wird“, sagte SIE.

McLane suchte einen Ausweg: „Fürs Erste würde es schon reichen, Zeit zu gewinnen. Vielleicht wenn ich einen Lichtspruch zur Erde durchgebe. Der Schalter für die Regulierung der Protuberanzen liegt auf Chroma, so Dass eine Vernichtung ein zu großes Risiko wäre. Was halten Sie davon?“

„Klingt etwas weit hergeholt.“

„Ich will Ihnen kein Ultimatum stellen, aber vielleicht ist es sogar schon zu spät. Meine Anwesenheit wird die Bombardierung nicht abwenden.“

Er glaubte SIE allmählich von der Dringlichkeit seines Anliegens überzeugt zu haben. Nur ein paar Minuten und noch einige gute Worte - vielleicht war doch etwas auszurichten.

Just in diesem Moment beschloss Leutnant Tamara Jagellovsk die ORION VIII mit einer Lancet zu verlassen und ohne Erlaubnis Chromas' den Palast anzufliegen...

\* \* \*

Als Richard damit beschäftigt war Sandrine vor dem Absturz in die Tiefe zu bewahren, waren Jen, Cliff und Valan ins Kreuzfeuer geraten. Während hinter Ihnen Schüsse abgegeben wurden hatten zwei der Gangster die Gruppe umgangen und kamen von der Seite. Als sie das Feuer eröffneten stieß Valan Cliff gerade noch rechtzeitig aus der Feuerlinie.

„Da rein!“ rief Jen und deutete auf einen Seitengang, wo sich die drei glücklicherweise unverletzt hineinretten konnten. Dort war es ziemlich finster. Jen hatte die einzige Lampe und sicherte den Rückzug. An einer Gabelung verloren sie sich aus den Augen. Cliff eilte voraus und die anderen Beiden gingen in die falsche Richtung.

Endlich kamen Jen und Valan in eine sich weitende, beleuchtende Höhle. Hier stand ein großer summender Generator. Dem Rauschen nach zu urteilen war es ein Wasserkraftwerk das einige wenige noch funktionsfähige Lampen hier und im Tunnel mit Strom versorgte.

Sie wähten sich zunächst allein, doch ein Schuss vor ihre Füße belehrte sie eines Besseren. Jemand brüllte: „Die Hände hoch.“

Es war ein fast kahlköpfiger alter Mann, den Jen aus einer anderen Zeit kannte: Tourenne.

Er trat, eine Waffe auf sie gerichtet, aus dem Schatten eines Seitentunnels hervor. Aus der anderen Richtung näherte sich ein großer, breitschultriger Kerl von ungeschlachtetem Äußeren, aber mit einer wirkungsvollen Waffe in der Hand.

Jen überlegte, ob er schnell genug schießen konnte. Aber da er sich aus zwei entgegengesetzten Richtungen angegriffen sah, würde er nicht schnell genug feuern können: Der jeweils andere bräuchte nur abzudrücken und Valan stand auch noch neben ihm.

Da wurde der Breitschultrige plötzlich von einem Felsbrocken am Hinterkopf getroffen und ging jammernd in die Knie.

Cliff stand weiter oben auf einem Felsvorsprung. Er hatte den Brocken geworfen. Tourenne sah ihn und feuerte im nächsten Moment hinauf. Cliff eilte den Stollen, den er gekommen war, zurück.

Da der Getroffene sich schnell erholte, aber er und Tourenne noch immer abgelenkt waren, verschwanden Jen und Valan in den Gang zurück, den sie gekommen waren.

Die Banditen wollten folgen, woraufhin Jen stehen blieb. „Laufen Sie, Valan. Ich halte die hier schon auf.“

Jen schoss zurück, als die Gangster das Feuer eröffneten. Bei dem kurzen Feuergefecht wurde der Generator getroffen. Er zischte, funkte und - explodierte. Das Licht um ihn herum ging aus. Im Schein seiner Lampe

sah Jen einen Teil der Höhlenwand einstürzen. Wasser drang in den Stollen.

Cliff war wieder im Hauptgang angekommen. Das wußte er, denn hier entlang hatte man ihn zu seinem Gefängnis geführt.

Beinahe wäre er mit Jemandem zusammen gestoßen.

„Valan!“ rief Cliff überrascht. „Machen Sie, Dass Sie raus kommen.“

Er wies ihm den Weg und eilte in die andere Richtung. Valan überlegte einen Augenblick, dann leistete er dem Befehl Folge.

Jen war im Rückzug, weniger vor den Verfolgern als vor dem eindringenden Wasser. Er lief nicht lange, da traf er auf Sandrine und Richard.

„Wo sind die Anderen?“ fragte der Commander im Schein der Taschenlampen.

„Weiß nicht. Wahrscheinlich schon raus“, meinte Jen.

Sie waren zusammen weiter gelaufen. Nach einigen Metern kamen sie an eine Gabelung. Zwei gleich aussehende Stollen standen zur Auswahl.

„Und jetzt?“ fragte Sandrine ratlos.

Da kam aus der einen Richtung Cliff angelaufen. Er blieb stehen.

„Da seid Ihr ja. Worauf wartet Ihr? Ich dachte, Ihr seid hier, um mich zu retten?“

„Und Valan?“ fragte Jen während sie alle zusammen losliefen.

„Schon raus“, erklärte Cliff und eilte gefolgt von den Anderen los.

Nach kurzer Zeit waren Sandrine und Richard einige Meter hinter Cliff und Jen zurückgefallen. Der Major schien offenbar genau zu wissen, wohin er rannte.

Sandrine stolperte und fiel hin. Richard stoppte und half ihr auf.

Sie tat einen unsicheren Schritt. „Es geht schon wieder. Ich komme prima alleine zu recht“, sagte sie und stieß Richard beiseite.

„Wirklich?“ fragte er.

„Ja“, sagte sie. Erst humpelte sie ein wenig, aber dann ging es wieder ganz gut. „Im Gegensatz zu dir komme ich auch allein zurecht. Anstatt mir damals nachzukommen, musstest du ja gleich was mit Caroline anfangen.“

Fing sie schon wieder damit an? „Du hast mich verlassen, verdammt noch eins. Du bist in den Maschinenraum. Das war deutlich!“

„Ja, aber Du solltest mir nachkommen“, beharrte sie.

„Ich?“ fragte er entgeistert. „Ich bin der Kommandant! Ich gehöre nicht in den Maschinenraum.“

„Das meinte ich auch nicht. Aber Du hast zu schnell aufgegeben.“

„Das ist doch ... Wer musste sich denn unbedingt Selbstverwirklichen?“

Im Laufen stritten sie weiter.

\* \* \*

SIE war hinaus gerufen worden. McLane saß allein auf einer Couch. Vielleicht gab SIE gerade Befehl die Sonnenversuche einzustellen? Vielleicht musste SIE sich noch mit jemandem beraten?

Plötzlich hörte er Stimmen.

„Besteht diese Haus eigentlich nur aus Gängen?“ fragte jemand.

McLane fuhr aus seinen Gedanken hoch. Diese Stimme kannte er!

Jemand antwortete ihr, doch der General achtete nicht darauf. „Tamara!“ rief er und sprang auf.

An der Wand hinter ihm befand sich ein Visiogerät. Im Bild war Tamara Jagellovsk, seine damalige „Gouvernante“, die mit einer Waffe im Anschlag dem zweiten Chroma-Mann folgte.

„Zum Donnerwetter, was macht Die denn hier?“ schoss es ihm durch den Kopf.

SIE war zurückgekommen. „Sehr interessant. Eines ihrer Besatzungsmitglieder dringt mit Waffengewalt in unser Regierungsgebäude ein. Was versprechen Sie sich davon, McLane?“ fragte SIE mit einem gefährlichen Unterton.

„Ich? Ich hab’ doch keine Ahnung!“ antwortete er verwirrt.

„Wer ist das?“ fragte SIE.

„Leutnant Jagellovsk, mein Sicherheitsoffizier.“ Er überlegte einen Moment. „Sie will wahrscheinlich Kontakt mit mir aufnehmen. Das kann nur bedeuten, Dass ...“

„Was das bedeutet werden wir sehr schnell wissen“, meinte SIE bestimmt. „McLane, ich muss Sie bis zur

Klärung dieses Zwischenfalls in Haft nehmen.“

„Aber Madame ...“, protestierte McLane. Bis vor einer Minute hatte er noch geglaubt, allmählich Fortschritte zu machen, eine Lösung zu finden.

„Überlegen Sie sich inzwischen, was Sie ihren Leuten auf der Erde mitteilen.“

McLane gestand sich ein verloren zu haben. Nur eine Möglichkeit blieb: „Es gibt nur einen Lichtspruch, der die Dinge jetzt noch aufhalten kann. Dieser Lichtspruch heißt: Chroma stellt die Sonnenversuche sofort ein.“ SIE verriet keine Gefühlsregung als sie ihren Leuten befahl: „Festnehmen.“

\* \* \*

Draußen vor der Mine. Der Wächter, den Sandrine am Eingang betäubt hatte, war wieder zu sich gekommen. Valan war ihm fast in die Arme gelaufen, als er aus dem Bergwerk kam. Gerade noch rechtzeitig konnte er sich hinter einigen Felsen verstecken. Doch der Verbrecher suchte nach ihm und so zog sich Valan immer weiter zurück. Als eine Explosion im Inneren des Berges erfolgte, wurde der Gangster äußerst unruhig.

Valan jedoch war endlich in Sicherheit. Es war ein ungewöhnliches Versteck, aber vorläufig würde ihn hier keiner finden, wie er glaubte.

Da erschien in der Ferne ein Raumschiff. Der Wächter beschloss, zurück in die Tunnel zu flüchten.

Dort im Eingang tauchten aber plötzlich zwei Leute auf. Er erkannte den Major und - schoss!

Jen und Cliff waren gerade ins Freie gekommen. Geblendet von der tiefstehenden Sonne kniffen sie die Augen zusammen. Als sie Tourennes Mann, der auf sie anlegte, bemerkten, duckten sie sich. Durch den Schuss in die Wand lösten sich Massen von Gestein und Felsbrocken, regneten auf Cliff und Jen herab und begruben sie halb unter sich. Besinnungslos und verletzt blieben sie liegen. Der Bandit sprintete hinauf. Dort angekommen begutachtete er sein Werk und blickte erneut zum Himmel. Das Raumschiff war fast da. Er beschloss, in die Mine zu flüchten.

\* \* \*

Tamara Jagellovsk saß auf einer Pritsche in einer Gefängniszelle. Als sie Geräusche hörte, stand sie auf. Sie glaubte, ihr Kommandant, Major Cliff McLane würde gerade von zwei Chromaleuten hereingeführt.

General McLane erkannte seine damalige Sicherheitsoffizierin. „Ha! Leutnant Jagellovsk!“ grüßte er sie.

Tamara rief: „Cliff!“ als er auf sie zukam.

McLane machte aus seinen momentanen Gefühlen keinen Hehl. Fast hätte er SIE überzeugen können, aber Tamaras Eigenmächtigkeit hatte alles zerstört. „Meinen Glückwunsch. Das haben Sie ja sauber hingekriegt“, sagte er ohne auf ihren vertraulichen Ton einzugehen.

Sie beschloss förmlich zu bleiben. „McLane, ich habe ein Beta-X bekommen! Die Aktion läuft, wir müssen sofort hier raus!“

Machte Sie Witze? Hilflos flüchtete er in Sarkasmus: „Also gehen wir, darf ich um Ihren Arm bitten?“

Sie drängte weiter: „Ja verstehen Sie nicht? Chroma wird eliminiert!“

„Na und? Kann ich es vielleicht verhindern?“ Er ging an ihr vorbei.

Zum Donnerwetter! Und er hatte geglaubt, mit ihr die Chance seines Lebens verpasst zu haben. „Ha! Da heirate ich lieber eine von diesen Chroma-Weibern!“ dachte er.

„Haben Sie mit der Frau gesprochen?“ fragte sie kleinlaut.

„Was dachten Sie denn, was ich mit ihr habe?“

„Und?“

„SIE hat mir erklärt, was eine Nachtigall ist“, erklärte er lustlos.

„Sie haben mit IHR geflirtet?“ fragte sie fassungslos.

„Ich habe ihr sogar gesagt, was mit Chroma geschieht, wenn die Versuche nicht sofort eingestellt werden“, gab McLane resignierend zu.

„Ist SIE hübsch?“ fragte sie verlegen.

McLane war überrumpelt. „Ob sie was ist?“

„Ich hab gefragt ob SIE hübsch ist“, wiederholte Tamara und schlug die Augen nieder.

McLane glaubte, nicht recht zu hören. Nach zwanzig Jahren machte er diese Entdeckung. „Ich wußte gar nicht, Dass Sie Humor haben“, stellte er fest. „Wir können jeden Augenblick hoch gehen, und Sie

interessieren sich dafür.“

„Vielleicht bin ich eifersüchtig“, erklärte sie.

„Was heißt das?“

„Sie verstehen doch sonst so schnell“, lächelte sie.

Er wußte nicht, was er sagen sollte. Offenbar war sie übergeschnappt. „Ich glaube Sie haben gelitten“, sagte er.

„Ja, das hab' ich. Ziemlich oft sogar.“ Sie rückte näher. „Cliff, es ist aus mit uns.“

Und ehe McLane es sich versah, zog sie ihn an sich und küsste ihn.

Zwanzig Jahre hatte er befürchtet etwas verpasst zu haben. Und nun hatte er Gewissheit!

Dann standen sie sich auch schon wieder gegenüber. McLane war sprachlos.

„So jetzt bin ich beruhigt“, sagte Tamara, in die Rolle des Leutnants zurück flüchtend.

„Beruhigt?“ fragte McLane verwirrt.

„Ja, Sie küssen auch nur recht mittelmäßig“, erklärte sie. Er lächelte. „Trotzdem tut's mir leid, Dass wir uns so oft gestritten haben“, meinte sie.

Zwanzig Jahre. Zwanzig Jahre! Was hatte er versäumt! Und nun stand er hier. Die Zukunft war verspielt.

„Ja. Schade um die schöne Zeit“, gestand er. Und um die letzten Sekunden, die ihnen blieben, sinnvoll auszufüllen, umarmte und küsste er nun sie.

„Ich sehe, Sie haben sich die Zeit angenehm vertrieben“, stellte SIE fest. Lautlos war sie eingetreten.

McLane war unglaublich wütend. Seine Mission war gescheitert und hier in der Zelle hatte er gemerkt, Dass er vor 20 Jahren ein Trottel gewesen war, seinen Leutnant so einfach gehen zu lassen.

Er tobte: „Wenn Sie schon aus purem Hochmut Ihren Planeten mit uns und sich selbst hochgehen lassen, dann unterdrücken Sie wenigstens Ihren billigen Zynismus, Sie größenwahnsinnige ...“

SIE blieb erstaunlich gelassen. „Sprechen Sie sich ruhig aus.“

„Ach!“ winkte McLane ab.

„Warum regen Sie sich eigentlich so auf, Major McLane? Sie leben doch noch.“ SIE trat näher an die Beiden heran.

„Noch. Aber das ist ein Zufall, oder ein Versehen. Leutnant Jagellovsk ist hier eingedrungen, um mir mitzuteilen, Dass der Präventivschlag gegen Chroma unmittelbar bevor steht, und jetzt eigentlich schon stattgefunden haben müsste.“

SIE lächelte: „Die Informationen Ihres Sicherheitsoffizieres sind nicht mehr aktuell, Major. Die Sonnenversuche sind eingestellt. Ein entsprechender Lichtspruch ist an die Erde ergangen und von dort bestätigt worden.“

„Ist das wahr?“ fragte McLane ungläubig.

„Warum sollte ich Sie belügen?“ fragte SIE. Tamara und McLane sahen sich an.

„Und warum haben Sie sich plötzlich anders entschieden?“ fragte er dann.

„Mir war sofort klar, Dass von der Erde eine Aktion zu erwarten ist, nachdem Sie mir gesagt hatten, welche Folgen unsere Versuche für Sie haben. Und halten Sie mich nicht für so naiv, Dass ich nicht gemerkt hätte, unter welchem Zeitdruck ihre Mission stand.“

McLane atmete tief durch. Alle Anspannung der vergangenen Stunden fiel von ihm ab. „Aber warum haben Sie es dann buchstäblich bis auf die letzten Minuten ankommen lassen?“

Bitternis schwang in ihrer Antwort mit als sie sagte: „Weil ich mich geweigert habe zu glauben, Dass Ihre Generäle losschlagen würden, solange Sie und Ihre Besatzung auf Chroma sind. Ich habe mich getäuscht. Es hat sich auf der Erde nichts geändert, in den letzten 500 Jahren. Uns bleibt wirklich nur, nachzugeben, und auf das Ergebnis der Analysen zu hoffen.“

McLane konnte es kaum glauben. Gerettet. Die Mission war gelungen. Jetzt nach Hause und die neu gestaltete Zukunft feiern! „Heißt das, Dass wir zurückkehren dürfen?“ fragte er.

„Die ORION darf zurückkehren, und ihre Besatzung“, sagte SIE sanft.

„Ich danke Ihnen. Ich werde meinen Aufenthalt auf Chroma in angenehmster Erinnerung behalten“, erklärte McLane und machte Anstalten zu gehen.

„Das hoffe ich. Er fängt jetzt erst an“, sagte SIE.

Er war sprachlos. „Wie darf ich das verstehen?“ fragte er.

„Zwischen der Erde und Chroma werden langwierige Verhandlungen stattfinden. Ich werde Ihre Regierung bitten, Sie für die Dauer der Verhandlungen auf Chroma zu stationieren - als Verbindungs-offizier.“

McLane wußte nicht recht, was das bedeutete und er konnte froh sein, Tamaras Blick nicht zu bemerken.

„Das ...“, begann er.

„Zwar ist sich Ihre Erde zu gut für offizielle diplomatische Beziehungen zu uns, aber auch inoffizielle Kontakte verbessern das Klima“, stellte sie fest.

„Aber was soll ich denn tun?“ fragte McLane, der eigentlich nicht die Absicht hatte, hier zu bleiben.

„Oh, es gibt für einen Mann von Ihren Fähigkeiten hier sehr viel zu tun.“ SIE ignorierte Tamaras Blick. „Beratung, Schulung, Offizierslehrgänge, die ich Sie bitten werde abzuhalten, und so weiter. Vielleicht haben wir es auf Chroma mit der Betonung des weiblichen Einflusses ein bisschen übertrieben. Männer wie Sie, McLane, könnten vielleicht die Einseitigkeit dieser Entwicklung ein wenig korrigieren.“

McLane wußte nicht recht, was er davon zu halten hatte, aber endlich ging ihm auf, Dass es sich wohl nicht um ihn drehte, sondern um seine jüngere Ausgabe.

„Hätten Sie was dagegen wenn Ob- ... Leutnant Jagellovsk die ORION informiert?“

„Bitte.“ SIE machte einer Ordonanz Zeichen und Tamara ging mit dieser hinaus.

Allein mit IHR konnte McLane endlich offener sprechen. „Ich nehme an, es dreht sich nicht um mich, sondern um ...“ Er schwieg, sollte lieber SIE den Satz vollenden.

„Allerdings, *General* McLane. Ihr Double, der Major, hat eine Verwundung erlitten. Nichts Gefährliches, aber er wird etwas brauchen, bis er vollständig hergestellt ist.“

„Sie wissen also Bescheid. Ich nehme an, Valan hat geredet. Sein Einfluss ist wohl nicht klein, wie mir scheint.“

SIE schwieg und lächelte vielsagend.

„Gut, Dass Sie ihm geglaubt haben“, fuhr McLane fort, „Ich vermute, meine Leute sind bereits wieder zu ihrem Schiff unterwegs? Dann sollte ich schnellstens aufbrechen.“

„Ich wünsche Ihnen viel Glück.“ Sie machte Platz und gemeinsam gingen sie nach draußen.

McLane sagte: „Danke. Was den Major McLane angeht: Erzählen Sie ihm bitte nur das allernötigste. Und wegen Tamara ...“

„Nur keine Sorge. Ich werde mich sehr intensiv mit ihm beraten“, erklärte sie hintergründig. „Ich werde ihm *das Wichtigste* erzählen.“

„Und der Bericht über unser beider Gespräch ...“

„Keine Sorge. Ich habe genug Phantasie und werde das Protokoll etwas frisieren. Offiziell haben wir nur den Sonnenuntergang bewundert und den Nachtigallen gelauscht.“

Er lächelte. „Frauen wie Sie gibt es bei uns nicht.“

„Männer wie Sie, McLane, bei uns bald wieder ...“

SIE bewies allerdings viel Phantasie. Im offiziellen Bericht würde das Gespräch mit *Major* Cliff McLane ganz anders verlaufen...

\* \* \*

Der Tunnelausgang kam als heller Punkt in Sicht. Richard und Sandrine hörten nicht einmal das Krachen der einstürzenden Felswand, so beschäftigt waren sie miteinander.

„Wieso hast du dann Caroline geheiratet?“ fragte Sandrine.

„Also schön, ich gebe es zu. Ich habe die Trennung von Dir nicht verkraftet. Sie war da, als ich Jemanden brauchte. Sie war ein Fehler. Zufrieden?“ erklärte Richard.

„Die Hände hoch“, sagte eine Stimme und der Lauf einer Strahlenwaffe richtete sich auf die beiden. Der Gangster vom Tunneleingang hatte sich herein geflüchtet und trat ihnen entgegen.

Ein Moment gespannter Ruhe trat ein. Hinter ihnen hörte man das unheimliche Wasserrauschen in den Gängen. Rettung gab es allenfalls draußen und dieser Verbrecher blockierte den Weg.

Richard sah Sandrine an, die schaute zurück. Im nächsten Moment schnellte ihr Bein hoch und schlug dem überraschten Banditen die Waffe aus der Hand, während ein Kinnhaken Richards den Rest besorgte.

Die beiden liefen weiter, dem Ausgang, der nun schnell größer wurde, entgegen. Das Tageslicht lachte sie an.

„Wo waren wir?“ fragte Richard im Laufen.

„Du wolltest Dich gerade entschuldigen“, sagte sie kurz vorm Ziel.

Richard blieb abrupt stehen. „Entschuldigen? Ich wüsste nicht wofür.“

Sie hielt ebenfalls. „Dafür, Dass Du mich hast sitzen lassen.“

„Das könnte ich umgekehrt auch behaupten.“

„Wenn Du nur nicht so stur wärst!“

„Dann...“, begann er.

„Dann?“ fragte sie.

„Dann hätten wir uns vermutlich schon längst ausgesprochen.“

„Die Hände hoch!“ rief ihnen erneut eine Stimme entgegen.

„Jetzt reicht es aber ...“, meinte Richard, als er dem Kerl, der wenige Meter entfernt im Tunneleingang stand, entgegensah. Gleich darauf tauchten hinter diesem noch ein Dutzend weitere auf, die allesamt ihre Waffen im Anschlag hatten.

„Ihr seid ja ... Chroma-Sicherheitsbeamte, oder?“ fragte Richard, als er die Uniformen sah. Er hob die Hände und trat langsam näher.

Draußen waren einige Leute damit beschäftigt Jen und Major Cliff McLane unter den Felsbrocken hervor zu holen. Jen hustete und stand auf. Cliff hatte eine klaffende Wunde am Kopf. Er war bewusstlos und wurde mit einer Trage zu Tal gebracht.

Der Berg erbehte. Offenbar waren einige Tunnelwände eingestürzt.

Und das setzte sich noch fort, so dass die Chroma-Leute und die ORION-Crew sich vom Berghang zurückzogen, der immer wieder von neuen Beben erschüttert wurde. Felsbrocken fielen herunter.

Sie standen unten, bei den Baracken und starrten nach oben. Es waren einige Minuten seit ihrem Rückzug vergangen, als Wasser aus dem Mineneingang trat. Es bildete sich ein kleines Bächlein, das ins Tal herunterfloss.

Einer der Chroma-Leute meinte: „Das war’s dann wohl. Da kommt keiner mehr raus.“

„Wo ist Valan?“ fragte Richard die Umstehenden.

„Wir dachten, er sei schon voraus“, sagte Jen. „Aber hier ist er nicht. Vielleicht ist er noch drin.“

„Der Arme“, seufzte Sandrine betroffen. „Dabei hat er uns so geholfen.“

Cliff war mittlerweile an Bord eines der Raumschiffe gebracht und untersucht worden. „Er wird bald wieder auf dem Damm sein,“ erklärte der Anführer der Chroma-Leute, „aber sein Kopf wird ordentlich dröhnen. Vielleicht gibt’s auch eine Gedächtnislücke ...“

Richard nahm den Anführer der Männer beiseite. Derweil stellte Jen seelenruhig fest: „McLane darf uns ruhig vergessen.“ Als die anderen ihn ansahen fügte er hinzu: „Naja, offiziell waren wir nie hier.“

Der Chroma-Mann erzählte Richard, was als nächstes passieren würde: „Wir bringen den Terrestrier zum Palast. Offiziell hat ja er mit IHR verhandelt.“

„Sie scheinen mit allen Einzelheiten vertraut zu sein. Woher wissen Sie so gut über die Sache Bescheid?“

Der Mann antwortete: „Wissenschaftsrat Valan hat uns instruiert. Gleich nachdem er vorhin im Palast ankam und IHR Bericht erstattete.“

Richard glaubte nicht recht zu hören: „Wissenschaftsrat?“

„Ja. Er meinte, wir müssten hier mal nach dem Rechten sehen.“

Richard grinste in sich hinein. „Bestellen Sie ihm schöne Grüße. Wir müssen jetzt gehen, ich nehme an, dass nichts dagegen spricht.“

Sein Gegenüber verneinte und sie verabschiedeten sich.

Richard ging wieder hinüber zu seiner Crew.

„Tourenne ist tot und damit kann er unserer Zukunft nicht mehr gefährlich werden“, erklärte er. „Wir haben gewonnen. Zeit, dass wir nach Hause kommen.“

\* \* \*

Ein übernervöser Torbjörn Anders erwartete die Lancet im Hangar der ORION.

Die Rückkehr in ihre Zeit konnte nicht problemlos verlaufen, das war Allen klar. Immerhin war es Torbjörn mit Hilfe seines Computers gelungen, die Zeitmaschine wieder halbwegs zum Funktionieren zu bringen.

Ungeduldig begrüßte er die Rückkehrer um Richard: „Wir müssen schleunigst zurück, die Maschine hält nicht mehr lange. Die Zeitfokussierungseinheit ist so gut wie durchgebrannt. Mehr als den einen Flug überlebt die sowieso nicht mehr. Wenn wir nicht schnellstens ...“

„Immer mit der Ruhe, Anders“, sagte Richard, als er ausgestiegen war. „Wir warten nur noch auf den General, dann sind wir hier auch schon wieder weg. Alle auf ihre Posten.“

Torbjörn war völlig entnervt. Hier, in der Vergangenheit gestrandet zu sein, diesen Gedanken verkraftete er nicht so leicht. „Verstehen Sie nicht? Niemand kann mehr dafür garantieren, dass wir tatsächlich nach

Hause kommen. Die Chancen, Dass wir da landen, woher wir kamen, stehen hundert zu eins gegen uns! Je länger wir warten umso schlechter werden die Chancen den Flug überhaupt zu überleben.“

Richard und Sandrine sahen sich an. Sie ging los. „Ich schau’s mir mal an.“

Torbjörn lief nervös mit den Armen fuchtelnd hinterher.

Bald darauf war auch General McLane an Bord. Auch er war erstaunt über Valans Tod. „Wie ist er denn dann nach Mura gekommen?“ fragte er.

Iris zuckte mit den Schultern. „Es scheint, wir haben es geschafft, den Zeitstrom gründlich umzuleiten.“

„Und was heißt das?“ erkundigte sich McLane leicht besorgt.

„Wer weiß? Wenn wir zurückkehren wird vieles anders sein als wir es kennen. Nach einer so massiven Änderung - Vielleicht alles. Wir werden, wie ich kürzlich sagte, ohnehin die Einzigen sein, die aus eigenem Erleben wissen, wie es einmal war.“

„Wenn wir zurückkehren ...“

„Ich fahre die Wandler hoch“, meldete Sandrine via Bordsprechanlage vom Maschinenraum an den Kommandostand. Endlich konnte es wieder losgehen.

„In Ordnung“, bestätigte Richard. „Bringt uns zurück in die Zukunft. Ihr habt grünes Licht.“

Sandrine antwortete: „Wird schon schief gehen.“

„Keine Sorge“, meinte Torbjörn. „ODIN hat alles unter Kontrolle. Den Antrieb, die Schiffssysteme, selbst die Zeitmaschine. Es kann nichts mehr schief gehen. Außer der Tatsache, Dass die Fokussierung vermutlich nicht mehr stimmt.“

Sandrine nickte grimmig. Dieser Punkt machte auch ihr große Sorgen. „Mag sein. Aber jetzt los, starten Sie den Countdown!“

Die jetzt von ODIN gesteuerte Computerstimme begann den Countdown herunterzuzählen.

„Zehn, neun ...“

Alles schien normal. Gespannt lauschte die Besatzung im Maschinenraum und im Kommandostand der Computerstimme.

„...acht, sieben, sechs, sieben, acht ...“

„He!“ protestierte Iris als erste. „Was ist denn da los?“

„...neun, zehn, elf ...“

„Miststück“, fluchte Sandrine. „Fehlt nur, Dass dieser blöde Konservenknilch jetzt noch anfängt ‚Alle meine Entchen‘ zu singen. Dann overkille ich diese Schrottkiste.“

Fieberhaft überlegten Torbjörn und die Bordingenieurin, was zu tun war.

Dann hatte Tore eine Idee und sah sich nach allen Seiten um. Schließlich packte er eine Zange und warf sie von da, wo er stand, in den Steuerungskasten der Zeitmaschine.

Blitze zuckten nach allen Richtungen.

Sandrine sprang erschrocken nach links. Wütend stemmte sie die Hände in die Hüften.

Torbjörn sagte beinahe feierlich: „Und wieder machen wir einen Zeitsprung.“

Die ORION sprang durch die Zeit! Jedoch kam sie nicht dort an, wo sie abgeflogen war.

\* \* \*

Präsident Oman Jarabi hatte Tamara Jagellovsk als Verhandlungsführerin für die Chroma-Mission benannt. Sir Erik, sein Minister für außerplanetare Angelegenheiten, der die Kontakte zu den irdischen Kolonien pflegte, wäre freilich auch ein guter Kandidat für das Amt gewesen. Doch wußte Jarabi, es wäre instinktlos, ihn als Verhandlungsführer zu benennen, da Chroma sich sonst als irdische Kolonie abgekanzelt fühlen könnte. Außerdem hatte der Präsident das untrügliche Gefühl, Dass eine Frau von Chroma besser als Verhandlungspartner akzeptiert werden würde. Zum anderen hatte die Erde nicht viel Zeit für Verhandlungen. Und Zeit war etwas, das der mittlerweile fast sechzigjährige Sir Erik sich nahm. Er war natürlich anwesend, schließlich sollte er als Außenminister nicht all zu sehr brüskiert werden und somit nutzte er jetzt die Gelegenheit in aller Ausführlichkeit und Langatmigkeit darzulegen, welche Vorteile beide Seiten durch eine Zusammenarbeit hätten. Allen Anwesenden waren die Argumente bekannt und da Sir Erik bei solchen Gelegenheiten sehr ausschweifend werden konnte, geriet die kurze Rede entschieden zu lang für diese Situation.

Zunächst blickte der Diplomat zurück auf die Geschichte der beiden Welten.

Vor 20 Jahren habe Chroma die Sonnenversuche eingestellt und beide Seiten hatten sich friedlich geeinigt. Die einzig gemeinsame Aktion war die Umwandlung des N-Planetoidengürtels in eine Hilfssonne für Chroma gewesen. Es wäre nun aber an der Zeit, das unterkühlte Verhältnis der beiden Welten aus dem nachfolgenden kalten Krieg endlich aufzuwärmen. Der Friedensvertrag wäre zum beiderseitigen Vorteil und, und, und.

Als Tamara gähnte, hatte sie plötzlich einen eigenartigen Geschmack im Mund. Sie hustete.

General McLane, der nur einige Plätze weiter saß, blickte sich um. Von hinten drang dichter Nebel aus der Klimaanlage. Er sprang auf: „Raus hier!“ rief er.

Zunächst begriffen die anderen nicht, was los war und schauten ihn nur verständnislos an.

Doch weiter hinten griffen sich nun Mehrere an den Hals, husteten und einige fielen keuchend zu Boden.

Panik brach aus. Leute rannten zur Tür und drängten hinaus. Alarm wurde ausgelöst.

McLane wollte zunächst noch nach hinten, doch erkannte er, Dass er niemals lebend hinaus käme. Er musste schnellstens raus und packte dabei noch Tamara, die sich röchelnd an den Hals fasste. Gemeinsam stolperten sie hinaus. Als die Rettungstrupps und Sanitäter eintrafen, atmete Tamara nicht mehr. McLane hustete, keuchte und brach dann schwer nach Atem ringend neben ihr zusammen.

Stunden später war der Konferenzraum wieder in Ordnung, jedoch standen nur zwei ratlose Menschen darin.

„Wir sind hergekommen, um Chroma zu überzeugen, mit uns gegen die Frogs zu kämpfen. Jetzt haben wir nicht nur die Frogs, sondern auch noch Chroma gegen uns ...“, stellte der Präsident erschüttert fest. McLane nickte stumm. Die Chroma-Delegation war, nicht nur angesichts der Toten auf ihrer Seite, nach einem kurzen, ergebnislosen Gespräch mit Sir Erik abgereist. Es war weder dem Minister für außerplanetare Angelegenheiten, der nach Tamaras Tod die Verhandlungsführung übernommen hatte, noch dem Präsidenten gelungen, SIE davon zu überzeugen, Dass die Erde nichts mit dem Attentat zu tun hatte.

„Herr Präsident? General?“ Ein Leutnant trat mit einer Meldung heran. „Auf der ORION wurde geschossen. Offenbar haben die Saboteure versucht, das Schiff zu kapern, wurden aber von der Besatzung überwältigt. Es gab nur leicht Verletzte.“

\* \* \*

Commander Nedham stand zufrieden im Kommandostand an der Astroscheibe der BELLATRIX. Die Schiffssysteme arbeiteten ausgezeichnet. Er würde dem Flottenkommando empfehlen, die sofortige Freigabe dieses Schiffstyps in die Wege zu leiten. Bei dieser Gelegenheit wollte er gleich um das endgültige Kommando über die BELLATRIX bitten, und somit auch wieder eine ganze Schiffsbesatzung befehligen. Nachdem anfangs etliche Techniker samt komplizierten Messgeräten mitgeflogen waren, absolvierte das Schiff die letzten Flüge nur mehr mit Minimalbesatzung. Das wurmte Nedham außerordentlich, denn dem Kommandanten der BELLATRIX stand schließlich eine vollständige Crew zu. Immerhin: Dieser Umstand sollte sich bald ändern, jedoch anders als Nedham es sich hätte träumen lassen.

Der Raumüberwacher der BELLATRIX zog verwundert die Augenbrauen zusammen. So eine merkwürdige Anzeige hatte er noch nie gesehen. Er legte das Bild des Raumsektors auf die große Bildwand und eine 3D-Projektion auf die Astroscheibe. Er setzte an, Meldung zu machen, „An Kommandant. Ich habe hier ...“

Doch weit kam er nicht, da verschlug es ihm die Sprache. Auf der Bildwand erschien ein greller Lichtblitz. Die Crew im Kommandostand schloss geblendet die Augen.

Ein Augenblick verging, dann war alles wie vorher. Fast.

Der leere Weltraum vor der BELLATRIX war plötzlich nicht mehr leer. Ein Raumschiff war erschienen, umrankt von grellen weißen und blauen Energie-Blitzen. Und die BELLATRIX schoss mit Höchstgeschwindigkeit auf das stehende Hindernis zu!

„Was zum Teufel ...?“ fragte Nedham entgeistert, dann hatte er seine Überraschung überwunden und befahl: „Ausweichen! Schnell!“

Der Pilot hatte wie gebannt auf das Hindernis gestarrt und schien erst jetzt erkannt zu haben, Dass er sich auf selbstmörderischem Kurs befand. Nun jedoch reagierte er blitzschnell und verhinderte einen Totalschaden an beiden Raumschiffen. Indem er die Nase der BELLATRIX nach oben zog und gleichzeitig nach Steuerbord neigte, rammte lediglich das Unterschiff die ORION, die so plötzlich aufgetaucht war.



Es dauerte keine drei Minuten, dann war die ORION-Crew in der großen Alpha-Lancet. Sie verließen die hilflos im All trudelnde ORION und flogen Richtung BELLATRIX. Dort hatte man währenddessen die eigenen Verletzten versorgt und wartete auf die Ankunft der Schiffbrüchigen.

„Ganz schön heiß hier drin“, stellte Torbjörn fest und fuhr sich mit dem Ärmel über die Stirn.

„Es sollten sich ja auch nicht acht Leute hier drin rumdrängeln“, stellte Iris fest. „Aber die Alpha-Lancet, die auf Chroma gelandet ist, war nun mal durchgecheckt und ist die Größte.“

„Wenn Sie mehr Platz wollen,“ mischte sich Jen ein, „gehen Sie doch in den Laderaum.“

„Und wie komme ich da hin?“ fragte Tore.

„Sie stehen auf der Luke.“

Tore ging einen Schritt zur Seite und kniete nieder. Im Boden zeichneten sich die Umriss der Luke ab. An der Seite befand sich ein Loch mit einem versenkten Öffnungsmechanismus. Tore griff hinein und die Luke sprang auf. Er hob den Deckel, schaute zwei Sekunden hinunter und warf die Luke erschrocken wieder zu. Die Umstehenden schauten ihn fragend an. Tore guckte so belämmert, als hätte soeben ein Brontosaurus sein Haus platt getreten.

„Was ist?“ fragte Iris.

Tore antwortete nicht, sondern hob den Deckel noch einmal vorsichtig hoch.

Jen und Iris riskierten diesmal auch einen Blick. Unten im Laderaum stand Jemand und blickte unsicher nach oben.

„Valan!“ riefen alle wie aus einem Mund.

Der Mann sah sie erschrocken an, dann fragte er: „Woher kennen Sie mich?“

„Aber ... Valan! Wir haben Sie doch eben erst auf Chroma abgeliefert. Wie kommen Sie hierher?“ fragte Torbjörn verständnislos.

Richard und Sandrine drängten sich heran. Sie waren bei Boris gestanden, der die Landung auf der BELLATRIX einleitete. Auch McLane trat näher.

Richard sagte: „Valan! Sind Sie in Ordnung? Wir fürchteten schon, Sie wären beim Einsturz des Bergwerks verschüttet worden.“

Nachdem er nun ein bekanntes Gesicht sah, war der Chroma-Wissenschaftler sichtlich erleichtert.

„Ich versteckte mich in dieser Lancet vor einem der Entführer, der mich verfolgte. Ich kroch in den Laderaum und erkannte zu spät, dass ich ihn von innen nicht öffnen kann.“

„Ausgerechnet in unsere Lancet. Das war ein Glücksfall“, meinte Sandrine.

„Ich muss Ihnen noch danken, dass Sie mich gerettet haben...“, sagte Valan.

Tore fragte: „Ja, aber, wieso sind Sie wieder an Bord. Wir hatten Sie doch nach Chroma zurück gebracht.“

Valan schüttelte den Kopf. „Ich war hier noch nie an Bord. Wo bin ich eigentlich?“

„Nein!“ rief in diesem Moment Boris. Die anderen wandten sich dem Geschehen draußen im Weltraum zu.

Man konnte, in sicherer Entfernung, mehrere Explosionen auf der ORION beobachten. Dann brach das Schiff der Raumpatrouille in mehrere Teile auseinander. In der Lancet war es plötzlich sehr still.

Boris landete das kleine Raumschiff routiniert und schaltete ab. Sie machten sich bereit zum Ausstieg.

Nedham polterte heran. Iris war bereits durch die Luke gekommen, Torbjörn und Sandrine kamen gerade.

„Das habt ihr Idioten ja großartig gemacht“, rief ihnen Nedham entgegen, als er schnaufend ankam.

„Musstet ihr euren Schrotthaufen ausgerechnet hier parken? Meine halbe Crew liegt im Lazarett!“

Iris grinste dem Commander nur unverschämt mitleidig entgegen. Torbjörn sagte gar nichts. Er versuchte noch, den Schock zu verdauen, dass ODIN, sein Werk, zerstört worden war.

Auch Jen, der als nächstes kam, war keineswegs geneigt, auf Nedhams Bemerkungen einzugehen. Sandrine beschäftigte sich ohnehin nur mit dem verstörten Hook, den sie eilig in einem raumsicheren Körbchen hatte verstauen müssen.

Nedham wetterte weiter: „Unter den Sternen gibt es Myriaden von Kubikmetern, wo Ihr Euren Müllhaufen hättet hin befördern können. Woher zum Henker seid Ihr und eure Alkoholfahne eigentlich gekommen?“

Die Uniform des Nächsten erschien in der Luke.

Nedham glaubte seinen alten Kontrahenten vor sich zu haben. „Und da haben wir ja auch schon den Ober-“

Er hielt erschrocken inne. „General...“, hauchte er leicht überrascht.

McLane baute sich ihm gegenüber auf: „Nedham? Schnauze!“ sagte er nur und ließ den Kommandanten stehen.

Als Richard kam - er und Boris hinter ihm trugen Peter in einer Krankentransportbox - hatte sich Nedham

auch schon davon gemacht. Iris lachte ihrem Commander entgegen: „Willkommen an Bord. Der BELLATRIX-Kommandant verdaut noch die Begrüßung.“

Sie brachten Peter zur Krankenstation um ihn erneut in Kälteschlaf zu versetzen. Iris überwachte die Prozedur. Als sie fertig waren, gingen Sie gemeinsam zum Kommandostand.

„Du hast alles in Kabine XI verloren, oder?“ fragte Boris seinen Commander.

Richard zuckte mit den Schultern. „Nicht zu ändern. Wenn es nur geholfen hat ...“

Iris lachte: „Schade um Mona Kaktus!“

McLane war sofort zum Kommandostand geeilt. Er sprach mit dem Raumüberwacher.

„Die letzte Meldung, die wir aufgefangen hatten war, Dass die Konferenz sabotiert worden ist. Es gab viele Tote, darunter auch Oberst Jagellovsk.“

McLane schloss die Augen. Ein quälender Schmerz durchzuckte ihn, für Sekunden war er unfähig, sich zu rühren.

„Außerdem gibt es Gerüchte, Dass die Frogs durchgebrochen sind. Aber es wird nicht lange dauern, dann werden wir sie abfangen.“

McLane wußte nur zu gut, Dass dies ein frommer Wunsch war. Ihre Reise war umsonst gewesen. Sie hatten nicht einmal verhindert, Dass Tourenne die Konferenz sabotiert hatte. Der General trat ans Fenster und sah hinaus zu den Sternen.

Tamara - tot!

Es war Wahrheit geworden. Den Frieden mit Chroma hatten sie durch ihre Zeitreise gerettet, doch durch das Attentat und Tamaras Tod mussten sie nun alle Hoffnungen begraben. Die Frogs waren nicht mehr zu stoppen...

Richard und Boris waren im Kommandostand angekommen. Sie ließen sich von der BELLATRIX-Crew informieren. Das Schiff stand nahe dem Mura-Sektor. Der Kampf mit den Frogs um die Erde hatte viele Erdaußenstationen zerstört, daher waren momentan kaum Funksprüche möglich. Telebildleitungen zu bekommen war fast vollständig unmöglich und wenn, dann nur in schwarz/weiß. Einfache Lichtsprüche kamen immerhin mit viel Glück durch.

Noch etwas Wichtiges konnten Richard und Boris feststellen: Die ORION war nicht in Ihre Zeit zurückgekehrt - sie waren einige Stunden zu früh dran! Die ORION hatte Mura längst nicht erreicht.

Als er das hörte, stand Richard plötzlich wie vom Blitz getroffen. Boris fragte sich schon, was mit seinem Commander los war, der von einem Augenblick zum anderen strahlte, als hätte er ein magisches Schwert aus dem Felsen gezogen.

Richard sprach McLane an: „General, wir müssen handeln!“

Bitter brach es aus McLane heraus: „Zum Teufel! Das hat doch alles keinen Sinn mehr!“

„General. Wir brauchen so schnell wie möglich eine neue ORION“, beharrte Richard.

Der Angesprochene zog die Brauen hoch. „Und wozu? Tamara ist tot. Der Friede mit Chroma und der Kampf gegen die Frogs ist ebenso verloren wie die Erde.“

Richard schüttelte den Kopf: „Wir müssen nach Mura, General. Tourenne kann noch gestoppt werden. Wir holen Tourenne und seine Spießgesellen mit Hilfe der Zeitmaschine einfach zurück *bevor* Sie und Valan auf Chroma entführt werden. Vielleicht hilft das. Es ist eine letzte Chance, die wir durch Zufall erhalten haben. Wir sind zu früh, verstehen Sie? Zu früh! Noch steht die Maschine auf Mura!“

McLane sah aus dem Fenster hinaus. Vor seinem geistigen Auge tauchte plötzlich ein Bild aus der Vergangenheit auf. Der Planet außer Kurs ... Tamara, seine Tamara, wie sie mit gezogener HM-4 vor ihm stand und drohte den Leitstand zusammenzuschmelzen. Damals hatte sie ihm klar gemacht, Dass das Schicksal der ganzen Erde von seiner Entscheidung abhing, und nicht nur das eines Freundes wie General Lydia van Dyke.

McLane senkte den Kopf. Es war eine letzte verzweifelte Chance. Er wandte sich an Nedham, der sich bisher auffallend still im Hintergrund gehalten hatte, und straffte sich.

„Commander Nedham. Sie und Ihre Minimalcrew sind beurlaubt. Die BELLATRIX ist mit sofortiger Wirkung offiziell unter dem Kommando von Commander Richard Crabb in Dienst gestellt.“

Nedham riss die Augen weit auf: „Das können Sie mit mir nicht machen. Das ist eine illegale Umgehung des Dienstweges ...“

„Ich pfeife auf den Dienstweg“, kanzelte ihn McLane ab.

Iris war gerade erst im Kommandostand angekommen. Sofort schaltete sie sich ein: „Notfallparagraph 761“, meinte sie spitz und als Nedham sie giftig anblickte, breitete sie in aller Unschuld die Arme aus.

Nedham blieb die Luft weg.

„Wenn Sie gestatten, gebe ich dem Schiff einen offiziellen Namen, General“, sagte Richard.

„Natürlich“, lächelte McLane, der wußte, was kommen würde.

Und wenig später hatten Boris, Jen, Iris, Sandrine und nicht zuletzt Hook ihre Plätze auf der neuen ORION XXVIII eingenommen.

\* \* \*

„Wir können noch gewinnen, aber genauso gut alles verlieren“, sagte Richard.

McLane nickte. „Ihr geht runter und versucht Tourenne aufzuhalten während wir mit der neuen ORION sowohl Mura als auch die Maschine vor den Frogs schützen, falls sie jetzt kommen sollten. Beeilt euch, denn nachher kommt die alte ORION XXVII um die Maschine abzuholen.“

Nedham, der nicht verstanden hatte, worum es ging, fragte: „Und ich?“

McLane meinte: „Sie suchen sich eine stille Ecke und schauen zu, wie man so was macht. Oder Sie gehen in Ihre Kabine und nehmen eine Paralyserpistole oder steigen in eine Kälteschlafkoje, aber stehen Sie hier nicht im Weg herum! Es kann ungemütlich werden.“ Sarkastisch fügte er hinzu: „Wenn Ihnen was passiert - das würde ich mir nie verzeihen.“

Eine Lancet mit Richard, Sandrine und Valan näherte sich der Maschinenhöhle auf Mura. Während sie flogen, versuchte die Bordingenieurin dem Chroma-Techniker so viel wie möglich über die Zeitmaschine zu erklären.

Iris meldete sich per Lichtfunk: „Momentan nichts auf dem Bildschirm. Passt auf euch auf.“

„Klar doch“, antwortete Richard.

„Noch was. Ich weiß nicht wie er es geschafft hat: Metzler hat sich gemeldet.“

„Was? In diesem Chaos?“ fragte Richard ungläubig.

„Ja, er meint, er hat das perfekte ‚Kakteenparadies‘ gefunden - für einen Spottpreis.“

„Wundervoll.“ Richard verdrehte die Augen. Auch in dieser Realität war er auf Wohnungssuche, aber für die Kakteen kam das zu spät. Sie waren mit all seinen persönlichen Sachen in Kabine XI auf der ORION vernichtet worden.

Wenig später war die Lancet gelandet. Richard und sein Team betraten die Höhle und sorgten erst Mal für Licht.

Richard sagte: „Ihr wisst, was in etwa vier Stunden passiert? Wir kommen hier an und finden die Maschine. Bis dahin müssen wir Tourenne geholt haben und die Maschine muss gegebenenfalls wieder im gleichen Zustand sein, wie damals als wir sie hier fanden!“

Die Anderen nickten.

„Zuerst untersuchen wir, ob die Maschine in Ordnung ist, einverstanden?“ fragte Sandrine.

Sie machten sich an die Arbeit. Sandrine untersuchte als erstes die Energieblöcke und stellte verblüfft fest:

„Die sind ja in bester Ordnung. Es scheint, diese Maschine hat hier nicht so unter dem Bombardement der Frogs gelitten, wie bei uns damals.“

„Damals ist gut“, meinte Richard.

„Leiden wird“, korrigierte sich Sandrine und dann wußte sie plötzlich, was passieren würde: „Moment mal - wir haben Valan also her gebracht, damit wir ihn nachher auflösen können, oder?“

„Bist ein kluges Kind“, sagte Richard während er ein Bauteil herauszog. Valan schraubte ebenfalls an der Elektronik.

Während sie so arbeiteten, versorgten die Beiden von der ORION den Mann von Chroma mit Informationen über Tourenne und die Maschine.

„Valan. Sie haben uns damals erzählt, Sie wären ewig lang hier gewesen und hätten Zeit gehabt, die Maschine zu studieren“, meinte Sandrine. Sie legte ihre momentan nur störende HM-7 auf einen der Blöcke neben dem Zeitstrahlengenerator.

Valan zuckte nur mit den Schultern. „Sie wissen mehr von mir als ich. Für mich wird das alles erst passieren, wenn ich Sie recht verstehe.“

„Ja“, sagte Richard. „Und Sie werden einen Teufel tun, und uns erzählen, wie das alles ausgeht, klar? Sie halten erst mal alles geheim. Sonst verändern wir womöglich wieder was und es gibt eine Katastrophe.“

„Wenn ich nicht erzählen darf, Dass Sie hier waren, wie soll ich dann meine Anwesenheit erklären?“

„Denken Sie sich was aus“, grinste Sandrine. „Sagen Sie einfach, Sie wären schon ewig lange hier.“

Richard und Sandrine sahen sich schalkhaft an. Da funkte und zischte es plötzlich an der Stelle an der Richard den Schraubenzieher angesetzt hatte. Er zuckte erschrocken zurück, als ein greller Blitz aus der Maschine sein ASG traf und zerstörte. Zuerst schaute er fassungslos auf das nutzlose Gerät am Handgelenk, dann hinüber zu den Anderen. Sandrine fing seinen Blick auf: „Schau mich nicht so an. *Ich* kann einen Computeradapter von einer Steckdose unterscheiden.“

Aber der Kurzschluss hatte etwas ausgelöst. Im nächsten Moment wurde es auch schon merkwürdig unruhig in der Maschinenhöhle. Alle schauten zu den Generatoren hinüber.

Zunächst war es nur ein grelles Licht, im nächsten Moment standen Tourenne und seine Mitstreiter zwischen den Feldgeneratoren.

„Verdammtes Glück, Boss. Ich dachte schon, wir wären in dem Bergwerk lebendig begraben oder ersoffen“, sagte einer.

„Ja, es scheint, wir haben Chroma wieder verlassen“, stellte Tourenne nüchtern fest und sah zu Richard hinüber.

Einer der Banditen erkannte sofort seine Chance und schnappte nach Sandrines HM-7.

Valan ließ vor Schreck eine Schraube fallen. Sie fiel in den Computer und verursachte einen neuerlichen Kurzschluss.

Wieder erschien grelles Licht und Tourenne samt Bande verschwand.

„Hoppla“, sagte Valan.

Sandrines HM-7 fiel unentdeckt hinter dem Generator zu Boden.

„Verdammt“, fluchte Richard. „Wir hatten sie tatsächlich.“

„Ja, aber, wie es scheint, leider erst nach unserer Schießerei auf Chroma“, meinte Sandrine.

„Richtig“, nickte Richard. „Das heißt auf Chroma bleibt alles wie wir es erlebt haben. Aber wo zum Henker sind die Kerle jetzt?“

Sandrine verzog angewidert das Gesicht als es ihr klar wurde: „Auf der Chroma-Station. Sie werden die Friedensgespräche sabotieren“, sagte sie langsam.

Richard sah sie entsetzt an und ballte die Fäuste: „*Wir* haben Tourenne auf die Chroma-Station gebracht. Wir sind verantwortlich ...“

Er tat ein paar Schritte. Dann sagte er: „Ja. Das ist es. Und ich muss nun hinterher, um die Konferenz zu retten.“

Richard ging in den Bereich der Zeitgeneratoren. „Aktiviert das Ding“, befahl er.

Sandrine protestierte: „Richard. Es ist ein Wunder, wenn die Maschine jetzt wirklich einwandfrei funktioniert. Das kann sehr gefährlich ...“

„Unsinn. Ich muss auf die Station!“ beharrte er.

„Wer weiß wo Tourenne und seine Leute wirklich sind. Kein Mensch kann sagen, was jetzt noch alles schief gehen kann!“

„Aber ich kann Dir sagen, was mit der Erde passiert, wenn wir nichts tun!“

Sandrine atmete tief durch und nickte: „Na schön.“ Sie ging hinüber zu Valan an den Computer. „Ruhig bleiben. Jetzt bloß keinen Fehler.“

Richard sagte: „Sag du den anderen Bescheid, mein ASG ist kaputt.“

Sie fand den Aktivierungsknopf und versuchte noch einmal ihrem Commander dieses Unterfangen auszureden: „Wir haben schon Mal alles schlimmer gemacht. Was ist wenn du auch noch drauf gehst?“

„Dann musst du dir doch einen neuen Kommandanten suchen.“ Richard versuchte zu lächeln. „Ich muss es tun. Wenn es eine letzte Möglichkeit gibt die Frogs aufzuhalten, dann diese.“

Sie seufzte und sagte: „Viel Glück.“ Dann drückte sie den Knopf.

Richard, der eben noch eine lästige Fliege verscheucht hatte, verschwand in einem Lichtblitz.

Sandrine bemerkte jetzt erst die HM-7, die der Commander abgelegt hatte, als er vorhin unter den Computerblock gekrochen war.

Die ORION-Bordingenieurin fluchte. Im nächsten Moment krachte und zischte die Maschine. Weißer Qualm stieg auf.

„Sieht nach Arbeit aus“, meinte Valan.

„Allerdings. Schließlich müssen wir Richard irgendwie wieder zurückholen.“

„Sie haben mir doch die Geschichte erzählt. Ihre Verhandlungschefin wird nicht sterben, Tourenne und der Commander werden urplötzlich von der Station verschwinden, also schaffen wir es.“

Sie nickte: „Wenn sich nicht alles gegen uns verschworen hat! Also an die Arbeit! Übrigens, was haben wir Ihnen überhaupt schon von den Frogs erzählt?“

\* \* \*

Tamara war von Präsident Jarabi zur Verhandlungsführerin erkoren worden, Sir Erik, sein Außenminister, war bestimmt ein ausgezeichnete Diplomat, aber für eine solche Mission einfach nicht der Richtige. Natürlich war er anwesend und trat nun an das Rednerpult...

EAS-12 war eine vergleichsweise alte Station. Ursprünglich kreiste sie im Asteroidengürtel Procyons und diente dort einige Jahrzehnte als Warenumschlagplatz für das Erz vieler hundert Minen. Als die Vorkommen nahezu erschöpft waren, schien man zunächst keine Verwendung mehr für die Station zu haben. Nach dem Chroma-Krieg wurde sie kurz vor ihrer Aufgabe hierher verlegt, mitten ins Xun-System, zu dem Chroma gehörte, um die zwar geschlagenen aber keineswegs besiegt Menschen von Chroma zu beobachten.

Die nicht benötigten Sektionen der Station waren weitgehend stillgelegt. Die Umgebungsbedingungen aber mussten aus technischen Gründen auf der gesamten Station konstant gehalten werden, obwohl mittlerweile für die Erzverarbeitungsabteilung keinerlei Verwendung mehr bestand. Ein Abbau war zu aufwendig und ein etwaiger Schaden an der Station ließ sich bei intakter Versorgung ohnehin leichter verhindern, feststellen und reparieren.

Die Erzverarbeitung war eine gewaltige Anlage, die ein Drittel der ganzen Station, die gesamte unterste Ebene, ausmachte. Der Staub lag zentimeterdick über Allem. Jedoch nagte der Zahn der Zeit unerbittlich an den, durch wenige Lampen spärlich erleuchtetem, Industriekomplex.

Ein halbes Dutzend zwielichtiger Männer hatten gar nichts dagegen, dass es hier unten sehr ruhig war. Ihre Ankunft war niemandem aufgefallen, doch sie hatten vor, sich sehr wohl bemerkbar zu machen.

Sie befanden sich in einem rundum verglasten Überwachungsraum, hoch über der lange schon still gelegten Verhüttungsstraße der Station. Von dort oben hatte man die Hochöfen ebenso kontrolliert, wie die Gießmaschinen, die Konverter und all die anderen Anlagen. Sah man heute aus dem Fenster, hatte man keinen Eindruck davon, welch ein Anblick es gewesen sein musste, auf das glutflüssige, grell leuchtende und Funken sprühende Roheisen hinabzublicken. Ganz im Gegenteil, war es in diesem Moment ziemlich kühl.

Für die Maschinerie hatten die Männer sowieso keinen Blick. Keiner von ihnen machte den Eindruck eines ehrbaren Bürgers und tatsächlich waren sie allesamt Schwerstkriminelle der übelsten Sorte. Die Gruppe stand um einen der Ihrigen, der mit raschen Griffen Tastatur und Schalter an einem Stationsterminal bediente. Auf einem der Monitore lief, mittlerweile ohne Ton, der Stationssender. Er diente dazu die irdische Mannschaft mit heimischem Programm bei Laune zu halten. Auf dem anderen Monitor baute sich nach Knopfdruck binnen Sekunden der Grundriss von EAS-12 auf.

Der Sitzende, der sich ständig mit der Hand die ins Gesicht fallenden Haare wegwischte, erklärte: „Nach den Nachrichten auf dem Stationskanal läuft die Konferenz seit mehreren Stunden. Laut den Angaben findet das Ganze im neuen Sitzungsraum statt, den wir hier haben.“ Er deutete mit dem Finger auf einen Punkt des Grundrisses. Mit einigen Griffen vergrößerte er das Bild.

„Wir sind jetzt zwei Etagen darunter, ungefähr fünfhundert Meter entfernt, hier.“ Er deutete auf einen anderen Punkt. „Wenn wir die Wartungsschächte nehmen, sind wir in ein paar Minuten dort.“

„Sehr gut“, meinte Tourenne der hinter ihm stand. Seine Augen glühten fanatisch. „Aber wir haben nur das eine Gewehr des toten Soldaten. Wie können wir die Konferenzteilnehmer praktisch ohne Waffen erledigen?“

„Nicht so einfach“, meinte der Sitzende. „Aber mir ist was aufgefallen. Es gibt hier Reaktorkühlleitungen, die nahe an der für den Konferenzraum eingebauten Klimaanlage vorbeiführen. Ich finde das sehr unvorsichtig ...“

Das Gesicht des Anführers verwandelte sich in eine grinsende Fratze. „Oh, ja ... wirklich äußerst unvorsichtig ... Könnte das reichen?“

Der Andere zog die Augenbrauen hoch, so als ob das keine Frage wäre und sagte: „Hundertprozentig.“

Daraufhin brach Tourenne in hämisches Gelächter aus, in das die Anderen umgehend einstimmten.

Gleich darauf verließen sie das Büro und kletterten die Leiter hinab zur Verhüttungsstraße. Ein breitschultriger Kerl, der zuletzt kam, fragte: „Was machen wir mit dem toten Patrouillengänger?“ Er deutete auf die blutüberströmte Leiche, die noch immer an der Stelle lag, an der man dem Soldaten aufgelauert hatte.

„Du hättest etwas vorsichtiger mit dem armen Kerl umgehen sollen, Gemin“, meinte einer gespielt teilnahmsvoll.

„Er hat es eben nicht anders gelernt, sonst wäre er nicht auf Mura gelandet. Nicht wahr, Gemin?“ sagte ein anderer.

Tourenne meinte nur: „Wir können nur hoffen, Dass er gerade erst mit seiner Runde angefangen hat und nicht so schnell vermisst wird. In einer halben Stunde ist das sowieso egal. Passt bloß auf, Dass hier unten nicht noch mehr von denen herumlaufen.“

Einer meinte: „Wieso sollten sie noch mehr Wächter runter schicken? Von hier droht doch keine Gefahr, oder?“ Die Verbrecherbande lachte und ging in Richtung der Wartungsschächte, die im Grundriss verzeichnet waren, davon.

Als sie weg waren, kam eine Gestalt vorsichtig aus dem Schatten der achtlos herumliegenden Tonnen und Loren: Major Richard Crabb. Sein Eindringen hier unten war ebenso ungewöhnlich wie das von Tourenne und dessen Gefolgsleuten. Auch seine Ankunft war niemandem aufgefallen. Eigentlich lag er zu diesem Zeitpunkt in seiner Kabine an Bord der ORION VIII und schlief. Dies alles hier war nur ein Traum - ein Alptraum, der just hier begann - und hier würde er auch enden, doch der schlafende Richard Crabb ahnte davon glücklicherweise noch gar nichts.

Richard seufzte - er musste den Alptraum zu Ende träumen. Jetzt, hier.

Er bewegte sich ebenso lautlos wie schnell auf den Soldaten zu, beugte sich über den regungslosen Körper und suchte den Puls. Hier kam wirklich jede Hilfe zu spät. Der Soldat war offenbar völlig vom Angriff überrascht worden. Sie hatten ihn, mit einigen der jetzt achtlos herumliegenden Eisenstangen, brutal attackiert.

Einen Moment lang überlegte der Major, was zu tun sei. Er wußte ja schon teilweise was passieren würde und er hatte von seinem Versteck aus das Gespräch problemlos verfolgen können. Hinter den Verbrechern herzujagen hatte wenig Sinn, denn ohne Waffe hatte er keine Chance gegen sie.

So beschloss er Alarm zu schlagen und kletterte die Leiter zu dem Büro hinauf. Oben angekommen musste er jedoch feststellen, Dass die Banditen das Terminal in sinnlosem Zerstörungswahn demoliert hatte. Er hatte es nach den Geräuschen, die er vorhin gehört hatte, schon vermutet.

Richard konnte somit nicht einmal feststellen, wo er sich befand, geschweige denn, wie er aus diesem Bereich der Station herauskommen sollte. Er zuckte mit den Schultern und sagte zu sich selbst: „Also hinterher.“

Richard folgte den Gewalttätern in einen Wartungsschacht. Wenig später kam er an einem Magazin vorbei. Dort gab es längst nichts mehr von Interesse, außer einigen Gerätschaften, die die Wartungstechniker mehr oder weniger vergessen hatten. Die Werkzeuge waren fast sämtlich von der Verbrecherbande mitgenommen worden, so Dass nichts geblieben war, was Richard irgendwie weiter helfen konnte.

Im Konferenzraum war Sir Erik mit seiner Rede mittlerweile zum N-Planetoidengürtel vorgedrungen und leitete über zum Kalten Krieg zwischen Chroma und der Erde...

Richard hatte Tourenne und dessen Leute eingeholt. Die Tür hatte in der Mitte ein schmales Fenster aus Sicherheitsglas. Vorsichtig schaute Richard hindurch. In dem Gang dahinter werkelte ein Teil der Attentäter. Selbst Tourenne packte mit an, als Schläuche gelegt wurden. Viel interessanter als die Tätigkeit der kleinen Gruppe war jedoch, Dass sich fast unmittelbar nach der Tür, hinter welcher Richard stand, ein Ausgang aus diesem Sektor befand. Er griff langsam nach der Klinke. Als er sie herunterdrückte, sah er gerade noch den Schatten herabsausen und zog seine linke Hand zurück. Fast zu spät.

Eine kantige Eisenstange ließ die Haut auf Richard Handrücken platzen, bevor sie ungebremst gegen die Tür krachte und dem Schläger aus der Hand fiel.

Richard drehte sich dem Angreifer zu. Es war Gemin, der brutalste der Mörderbande. Eine kräftige Hand umklammerte sogleich mit festem Griff Richards Kehle. Er bekam keine Luft und schlug auf den Arm

seines Gegenübers ein. Doch das half nichts, er wurde mit brutaler Gewalt gegen die Wand gedrückt und langsam hochgehoben, so Dass er den Boden unter den Füßen verlor.

Gemin, der muskelbepackte Schläger, war von den Befreiungsversuchen Richards unbeeindruckt und holte mit der Linken zum Schlag aus. Im nächsten Moment erwischte ihn das hochschnellende Knie Richards am Kinn. Beide gingen zu Boden, rappelten sich aber sogleich wieder hoch.

Kopflös ging Gemin erneut auf den nach Atem ringenden Richard los, der geschickt auswich und seinem Gegner den Ellbogen in die Magengegend rammte. Dabei bekam er allerdings selber einen ordentlichen Schlag in den Rücken ab und taumelte zurück. Der nächste Angriff des Gangsters ging ins Leere und diesmal erwischte ihn Richards Schlag richtig, so Dass er sich zusammen krümmte. Im nächsten Moment schlug der ORION-Kommandant ihm die Eisenstange über den Schädel, die er ohne langes Überlegen aufgehoben hatte.

Gemin ging ohnmächtig zu Boden und rührte sich nicht mehr.

Richard atmete tief durch und spürte jetzt erst seine schmerzende linke Hand. Blut drang aus der Wunde, doch momentan gab es Wichtigeres.

Er besann sich, ging zur Tür und öffnete sie vorsichtig, nachdem er sich mit einem kurzen Blick überzeugte er sich, Dass die Verbrecher weiter arbeiteten, ohne etwas von dem Kampf bemerkt zu haben.

Gerade wandte sich einer der an den Schläuchen arbeitenden an Tourenne: „So, das sind dann die letzten Verbindungsstücke“, verkündete er und stand auf. „Das Kühlgas wird mit Hochdruck in die Lüftung gepumpt. Einige Sekunden und die sind alle hin“, sagte er zufrieden. „Wir brauchen gar nicht mehr auf Gemin, und die Teile die er bringen wollte, zu warten.“

„Wo bleibt der eigentlich?“ fragte ein anderer. Sie sahen zu der Tür hinüber, die Richard in diesem Moment nur einen Spalt breit geöffnet hatte und vorsichtig festhielt.

„Egal. Macht fertig“, entschied Tourenne und sogleich wandten sich alle wieder ihrer Arbeit zu. „Die werden schon merken, was es heißt, uns nach Mura zu verbannen!“

Der Major hielt den Augenblick für günstig und öffnete die Tür ganz. Er musste hier raus sein und die anderen warnen, bevor das Attentat ausgeführt wurde. Niemand achtete auf ihn und die Tür glitt geräuschlos zu. Mit schnellem Schritt war er am Ausgang. Vorsichtig drückte er die Verriegelung hinunter - sie quietschte erbärmlich.

Richard biss die Zähne zusammen und drehte den Kopf leicht nach links wo keiner mehr arbeitete sondern alle fasziniert zu ihm herüber schauten. Einen Moment lang bewegte sich keiner.

Dann erwachte ausgerechnet Der mit der Waffe des Soldaten als Erster aus der Erstarrung und legte an, während Richard sich nun abmühte, die letzten Millimeter der widerspenstigen Verriegelung zu knacken.

„Schnappt ihn euch!“ rief Tourenne. Glücklicherweise! Denn daraufhin sprangen drei von seinen Männern genau in die Schusslinie, so Dass der Bewaffnete nicht abdrücken konnte.

Endlich gab die Tür nach und Richard war weg. Der Gang, in dem er landete, war finster. Er warf die Tür hinter sich zu und hielt den Griff erst Mal fest.

Da im nächsten Moment aber ein Strahlerschuss durch die Tür jagte, besann er sich eines anderen.

Er war in einem Seitenarm des Hauptflurs, dessen Lichter einige Meter weiter zu sehen waren. Richard spurtete los und rechnete sich aus, nahe dem Konferenzraum zu sein. Dort musste es bewaffnete Soldaten geben. Derweil streiften zwei weitere Schüsse an ihm vorbei.

Kaum bog er in den Gang, rannte er einen Soldaten über den Haufen. Ehe sie sich aufrappelten, kam der erste aus Tourennes Gefolge um die Ecke. Die übrigen Soldaten waren schon aufmerksam geworden. Der am Boden Liegende versuchte seine Waffe in Anschlag zu bringen als der Verbrecher abdrückte. Getroffen sackte der Soldat in sich zusammen, während sein Mörder wieder zurück in Deckung sprang, da die anderen Soldaten das Feuer eröffnet hatten.

Richard musste endlich aus der Schusslinie kommen. Er robbte hinüber zu einer Tür, die im nächsten Moment gegen seinen Kopf krachte.

Eine offenbar ältere Konferenzteilnehmerin stand in der Tür der Damentoilette und kreischte los, als sie des Schusswechsels gewahr wurde.

Im nächsten Moment flog die Tür wieder zu und Richard, dem der Kopf gehörig brummte, stand auf, drückte sich an die Wand, um nur ja nicht in das Strahlerfeuer zu geraten, und griff nach der Klinke, um endlich zu verschwinden. Kaum hatte er die rettende Tür geöffnet und wollte hinein, als die alte Fregatte ihn bemerkte, erneut kreischte und ihn mit einem Handtaschenschlag gegen das Kinn unversehens zurück auf das Schlachtfeld beförderte.

Die Tür fiel erneut zu und Richard sah sich nach einem besseren, möglichst türlosen Versteck um. Die Soldaten schossen aus allen Ecken, selbst von den aufgehängten Gehwegen herunter hatten sie Tourennes Leute ins Visier genommen, die wie wild zurück ballerten. Offenbar hatten sie mittlerweile auch das Gewehr des zuerst erschossenen Soldaten erbeutet. Die Soldaten konnten nicht ahnen, wie gering die Mittel ihrer Gegner waren. Wild zuckten die Strahlerschüsse durch die Gänge.

Richard robbte hinüber zu der kleinen Fontäne in der Mitte des Platzes. Hinter dem Brunnenrand konnten ihn zumindest die Banditen nicht mehr erwischen.

Da ertönte endlich die Alarmsirene. Vor den Fenstern der Raumstation senkten sich die Meteoritenschilder und die Fontäne, hinter welcher der Major kauerte, hörte auf zu sprudeln und der ganze Brunnen senkte sich ab und verschwand im Untergrund. Eine Bodenplatte schloss sich und ein verduztter ORION-Kommandant lag wieder im Freien.

Ein Schuss, welcher die Haut seines rechten Oberarmes versengte, ließ Richard vermuten, dass er endlich vernünftige Deckung brauchte und vor allem eine Waffe, um „das Geschenk“ angemessen erwidern zu können.

Er zögerte einen Moment, um einen günstigen Augenblick abzuwarten, sprang dann auf und versuchte im Sprint die Säule, neben der großen Tür zum Konferenzraum, zu erreichen. Dort gäbe es Deckung.

Er war fast dort, als sich die Tür öffnete und McLane erschien.

„Was ist hier los, zum Henker?“ fragte der General.

Ein Schuss der Gangster traf die Aufhängung eines der Stege. Richards Augen waren dem Schuss gefolgt. Gerade noch stieß er General McLane zurück in den Konferenzraum. Bevor Richard selber aus dem Gefahrenbereich kam, begruben ihn Teile der herabstürzenden Hängekonstruktion.

\* \* \*

Die Konferenzteilnehmer waren durch das Gefecht alarmiert gewesen. Als Schwaden des Kühlgases in den Raum drangen, bemerkten sie es sogleich und flohen. Keiner war ernstlich verletzt und man verfolgte später atemlos General McLanes Gespräche mit Tourenne und dem bewusstlosen Richard Crabb.

Bevor die ORION nach Mura aufbrach, herrschte im Konferenzraum bereits Jubelstimmung. Champagner wurde gereicht, eine kleine Feier war im Gang.

SIE sagte: „Herr Präsident, Sie können von Glück reden, dass Sie als Verhandlungsführer Tamara benannt haben. Sie hat mit einer Zähigkeit und Überzeugungskraft agiert, dass ich kaum anders konnte, als das Bündnis rasch zu besiegeln. Trotz dieses Attentats im Konferenzraum.“

Der Präsident sagte: „Ich bin sehr glücklich, dass dies überstanden ist und wir einander vertrauen. Ich hoffe, unsere Allianz wird nicht nur die Frogs zurückdrängen, sondern auch diesen Krieg überdauern!“

„Die Chancen stehen, glaube ich, nicht schlecht. Wie geht es unserem bedauernswerten Retter, ohne dessen Warnung wir jetzt wohl tot wären oder miteinander im Krieg lägen?“

„Commander Crabb ist außer Gefahr. Er ist noch nicht wieder bei Bewusstsein, aber man hat mir versichert er habe einen harten Schädel.“

„Und wie wollen Sie die Frogs zurück schlagen?“ mischte Haszdenek sich ein, der herantreten war.

„Einige hundert Schiffe mehr oder weniger, darauf kommt es nicht an. Wenn die Frogs durch sind, brauchen wir schon etwas mehr als das.“

SIE antwortete: „Keine Sorge, General. Wir haben da noch eine kleine Erfindung, die selbst Sie überraschen dürfte. Und wenn alles klappt, können Sie sich bei General McLane bedanken.“

„Wieso das?“ fragte Tamara neugierig.

„Nun, unsere Wissenschaftler haben bei ihren Sonnenversuchen - Sie erinnern sich vielleicht - noch zufällig einige Entdeckungen gemacht, die sich als Waffe eignen würden. Wir hatten daran ursprünglich kein besonderes Interesse und es hat auch über ein Jahrzehnt gebraucht bis diese Waffe serienreif war. In den letzten zwei Jahren haben wir einige Dutzend Schiffe damit ausgestattet - und wenn Sie erst die Wirkungsweise gesehen haben, dann werden auch Sie daran glauben, dass dieser Krieg bald beendet ist.“

„Und was hat nun McLane damit zu tun?“ fragte Haszdenek. „Sicher, er hat damals diesen Frieden mit Chroma vermittelt ...“

„Ja, in gewisser Weise ...“ SIE lächelte hintergründig. „Aber er war es auch, der Valan, den Techniker, der diese Waffe entwickelt hat, damals zurückbrachte. Ohne Valan - keine Waffe. Valan sagte immer: ‘Eines Tages wird diese Waffe lebensnotwendig sein.’ Nun, es scheint, er hat recht behalten.“



Haszdenek verzog das Gesicht.

Tamara meinte: „Nun, zugegeben, der GSD wußte bisher nichts davon. Aber ich glaube, das spielt jetzt keine Rolle mehr.“

SIE nickte: „Allerdings. Unsere Flotten dürften in wenigen Stunden die strategisch wichtigsten Punkte erreicht haben und sie zusammen mit den irdischen Schiffen gegen ein weiteres Vordringen der Frogs sichern.“

Haszdenek fragte misstrauisch: „Und was wird Chroma nach dem Sieg gegen die Frogs mit diesen neuen Waffen machen?“

SIE lächelte bezaubernd: „Glücklicherweise hat Tamara mir glaubhaft versichert, das Sie ein Einzelfall sind, General.“

Tamara und SIE ließen den Haszdenek lachend stehen.

Der Präsident wandte sich wieder an SIE: „Ich rechne es IHNEN hoch an, Dass Sie die Pläne für diese Waffe bereits an uns übermittelt haben. Ich denke, damit ist eine gegenseitige Vertrauensbasis geschaffen und wir sollten darauf anstoßen.“

Erneut klirrten Gläser.

\* \* \*

Sandrine und Valan hatten es endlich geschafft. Zwei Stunden hatten sie an der Elektronik herumgebastelt, jede Schaltung fünfmal überprüft und sich mehr als einmal verzweifelt die Haare gerauft.

Mit einem Seufzer der Erleichterung nahm Sandrine Richards HM-7 vom Pult. Sie kontrollierte die Energieanzeige und richtete sie auf die Transportplattform. Die Bordingenieurin atmete einmal tief durch und gab dann Valan das Zeichen, den roten Knopf zu drücken.

Von einem grellen Licht geblendet schloss sie die Augen. Blinzelnd nahm Sandrine wahr, Dass sie nicht mehr allein war. Auf der Plattform stand wieder die Mörderbande - Tourenne ganz vorne.

Als das Licht verschwunden war, trat Sandrine mit der Waffe im Anschlag drohend näher. Wo war ihr Kommandant? „Richard?“ fragte sie.

Eine Sekunde verging. Der ORION-Kommandant schob die vor ihm Stehenden zur Seite und trat zu seiner Bordingenieurin hinüber. Er war verwundet, hielt sich den Kopf und war etwas wackelig auf den Beinen.

„Was ist passiert?“ fragte sie.

„Gut gemacht“, meinte Richard anerkennend, unsicher auf sie zu wankend.

„Und?“ fragte sie, mit der Waffe auf Tourenne und seine Leute deutend.

„Ach das. - Jetzt ist wirklich wieder alles in Ordnung.“ Richard wurde übel. Alles in seinem Kopf drehte sich, seine Knie knickten ein, Sandrine fing ihn gerade noch ab.

Einer der Banditen hatte derweil die HM-7 hinter dem Generator entdeckt. Sandrine bemerkte es nicht. Ein Schuss ging knapp an ihr vorbei und schmolz ein Loch in die Energiezellen der Maschine.

Richard riss sich los von Sandrine um ihr eine Gegenwehr zu ermöglichen, doch das war gar nicht mehr nötig. Die Energiezellen gingen durch!

Funken stieben. Rauch stieg auf. Aus der Maschine kam ein greller Blitz, es entstand ein leuchtendes Energiefeld, das die Männer auf der Transportplattform einhüllte. Diese schrieen auf, im nächsten Moment wurden ihre Leiber förmlich zerrissen.

Die Überreste schwebten in dem pulsierenden Energiefeld weiter und lösten sich schließlich Sekunden später zusammen mit Diesem auf.

„Die Energiezellen sind durchgebrannt“, stellte Sandrine nüchtern fest. Gebannt starrte sie auf die Stelle, an der sich soeben das furchtbare Ereignis abgespielt hatte.

Richard hielt sich den Kopf. Allmählich ging es wieder besser.

Valan sagte: „Nun wird niemand mehr etwas über diese Maschine und ihre Technik verraten können.“

Richard meinte: „Das ist wohl auch besser. Jedenfalls ist jetzt alles so, wie es sein muss, oder? Wenn wir hier ankommen, werden die Energiezellen durchgebrannt sein.“

Sandrine nickte: „Und Valan wird hier warten.“

Der Angesprochene lächelte.

„Gut“, sagte Sandrine dann. „Wir lassen Ihnen ein ASG hier. Rufen Sie ab und an die ORION. Sobald Sie sie erreicht haben, machen Sie Ihnen klar, Dass im Maschinenraum einiges vorbereitet werden muss, um die Zeitmaschine an Bord zu nehmen. Und zwar ...“

\* \* \*

Chroma hatte keine Wunderwaffe anzubieten, doch fügte sie den Frogs die entscheidenden Verluste zu. Bis in Erdnähe hatten sich die Frogs vorgekämpft. Harte Gefechte wurden geführt. Doch zuletzt siegten die vereinten Truppen von Erde und Chroma.

Mit der Landung der ORION auf der Erde standen noch einige private Probleme zur Lösung an. Nach Hause visiophonieren war, wegen der Schäden an den Erdaußen- und Relais-Stationen, nicht möglich gewesen, aber der Aufschub war dem General eigentlich sogar recht.

McLane drehte nachdenklich den goldenen Ring an seinem Finger. Er hatte keine Ahnung, woher dieser Ring plötzlich gekommen war. Er hatte nie einen getragen und nun war er fürchterlich angespannt, denn er hatte auf den Monitoren gesehen, dass er unten am Liftausgang erwartet wurde. Natürlich hätte er Iris fragen können, doch die hätte ihm wohl nur einen unverständlichen, schwer verdaulichen Vortrag über Temporal-Dynamik gehalten.

Glücklicherweise hatte Torbjörn ihn noch aufgehalten. Der Computerexperte versuchte ihm ein erneutes Experiment mit einem Nachfolger ODINs schmackhaft zu machen. McLane hatte sich in unbestimmte Zusagen geflüchtet. Torbjörn zog zufrieden ab.

Nedham war schon zuvor wie ein begossener Pudel zusammen mit den Seinen von Bord gegangen.

Der große Teil der ORION-Crew hatte gleich nach der Landung Peter, der von einer Ambulanz abtransportiert wurde, nach unten begleitet. Sie alle waren der Meinung, es wäre an der Zeit, im Orbit ein Hospital zu bauen.

Jen kam als letzter vorbei. Ein Bekannter vom Bodenpersonal war an Bord gekommen und hörte sich an, wie die ORION sich durchgeschlagen hatte: „Ich hätte kaum gedacht, dass wir es noch mal hierher, auf Basis-104 schaffen würden. Auf dem Weg zur Erde mussten wir uns dann noch mit einigen Frogs herumschlagen.“ Jen unterstrich die Schilderung mit dramatischen Gesten, „aber nach dem, was wir mitgemacht haben, waren diese Scharmützel mal eine nette Abwechslung ...“

Nun war es an McLane. Er konnte nicht länger zögern. Er straffte sich, atmete einmal tief durch, bestieg dann den Lift und fuhr nach unten. Der Ring an seinem Finger ging ihm nicht aus dem Kopf.

Tamara bemerkte ihn, kaum das der Lift anhielt. Richard, der einige Worte mit ihr gewechselt hatte, entfernte sich.

McLane ging langsam auf die GSD-Chefin zu. Sie schien zunehmend ungeduldig, trat aber keinen Schritt näher.

Endlich war er heran. „Na endlich kommst du“, sagte Tamara.

Er grinste schief und hatte keine Ahnung, wie er reagieren sollte. Waren sie nun...? Dieser Ring ...

Ihr Ton wurde eine Spur vorwurfsvoller: „Du denkst nie an Andere. Dass da Jemand sein könnte der auf dich wartet ...“

Seine Mundwinkel zogen sich unwillkürlich nach oben. Irgendwie hatte er nach diesen Worten das sichere Gefühl, dass das nur „seine Tamara“ so sagen konnte. Sie hatte ihn vermisst, da war er sicher und das zusammen mit dem Ring hieß für ihn ganz klar, dass sie zusammengehörten. Zumindest jetzt, hier - In dieser Realität.

Tamara sagte: „Helga ist schon ganz ungeduldig und wartet auf dich.“

McLane blieb wie angewurzelt stehen. Die Mundwinkel sanken abrupt herab.

Helga? Seine Raumüberwacherin von der ORION?

Er war ganz verdattert und als aus dem Seitengang nun eine kleine Dunkelhaarige auf ihn zu eilte, war ihm, als ob er durch Sirup ging.

Aber, sein Blick wurde wieder klar, das war ja gar nicht Helga. Nicht die Helga, die er kannte. Überhaupt war sie zu jung. Sie war bestenfalls 16, schätzte er. Sollte sie eine Zeitreise...?

„Ich dachte schon, Du hättest meinen Geburtstag vergessen, Paps!“ rief das Mädchen und schlang die Arme um seinen Hals.

Es verging ein Augenblick der Verwirrung, dann erwiderte er die herzliche Begrüßung.

„Wir haben uns Sorgen gemacht. Kaum bist du an Bord, geht wieder eine ORION zu Bruch“, meinte Tamara, die herantreten war und ihre Arme nun um McLane und ihre Tochter legte.

McLane lachte still in sich hinein. SIE hatte dem Major „*das Wichtigste*“ erzählt.

Helga rief: „Und jetzt los! Wir feiern schon im Starlight!“

„Gleich“, meinte McLane.

„Bis dann!“ Helga stürmte ebenso schnell wieder hinaus, wie sie gekommen war. McLane sah seiner Tochter hinterher und dann Tamara nachdenklich an.

„Ihr habt euch doch wohl nicht wirklich Sorgen um mich gemacht, oder?“ fragte er.

Statt einer Antwort rückte Tamara näher an ihn heran und im nächsten Moment umarmten und küssten sie sich.

Zehn Meter entfernt stand die ORION-Crew und beobachtete die Szene.

Iris seufzte: „Das wäre jetzt schön ...“

Jen, neben ihr, fing an zu grinsen und sah sie von der Seite an. „Ich könnte aushelfen.“

Iris ließ ihn nicht ausreden: „So einen General möchte ich auch mal haben ...“

Jens Mundwinkel sanken herab. Während Iris' Augen glitzerten, blickte er nur neidvoll hinüber.

Die beiden waren nicht die einzigen Beobachter, während McLane und Tamara sich gar nicht mehr voneinander lösen wollten.

Rechts von Iris und Jen stand der Commander. Richard wurde beim Anblick dieser trauten Zweisamkeit von seinem eigenen, zuletzt tristen Gefühlsleben eingeholt. Sein Blick wanderte nachdenklich zum Boden und - ganz unwillkürlich - langsam zu der Frau rechts neben ihm, und dort von den Beinen an nach oben.

Sein Blick wurde erwidert. Kaum schaute er Sandrine in die Augen, wurde ihm schlagartig bewusst, Dass es ihr ähnlich zu gehen schien. Im nächsten Moment wandten sie sich wie verabredet einander zu. Es verging keine weitere Sekunde. Lange genug hatten sie gezögert. Als sie sich in die Augen schauten, verblassten die letzten Jahre mit einem Mal. Und dann waren auch der ORION-Commander und seine Bordingenieurin soweit, sich zu umarmen und zu küssen.

Boris stand rechts von den beiden. Er hatte nur eine Bewegung neben sich wahrgenommen und als er hinsah, waren Richard und Sandrine auch schon nur noch mit sich beschäftigt, entschwebt auf rosaroten Wolken.

Der Pilot sah sich um und breitete hilflos die Arme aus. „Typisch. Endlich mal was positiv Ansteckendes - aber Keine in der Nähe.“

Torbjörn, der neben ihm stand, hob die Schultern und grinste vor sich hin.

\* \* \*

Die Tanzfläche war brechend voll, an den Tischen saßen die Leute dicht gedrängt. Die Atmosphäre im Starlight-Casino war ausgezeichnet. Stürmischer Applaus brandete auf, nachdem die „ORION-Band“ ihr kleines Geburtstagsständchen für Helga und einige Zugaben gespielt hatte.

Sorgsam verstaute Richard das Saxophon, als er per ASG gerufen wurde. Er aktivierte das Sprechgerät und bekam Verbindung. Derweil hatte Iris ihre Klaviatur eingerollt und trat interessiert näher. Lediglich Boris ließ es sich, sehr zur Freude des Publikums, nicht nehmen mit einem E-Akkordeon eine Solozugabe zu spielen.

Als sie schließlich gemeinsam an ihren Tisch gingen, wo Jen und Sandrine warteten, kamen auch McLane und Tamara heran. Die beiden feierten an den Nebentischen zusammen mit ihrer Tochter und einem Dutzend Freunde Helgas Geburtstag.

„Peters Frau rief gerade an“, erklärte Richard. „Er will unsere Feier nicht verpassen, so wie unser Abenteuer. Die Schwestern haben Schwierigkeiten, ihn im Hospital zu halten.“

Alle lachten und waren erfreut zu hören, Dass der GSD-Mann sich schon wieder so gut fühlte.

Dann entstand eine kleine Pause. McLane meinte: „Außer Ihnen allen weiß keiner von der ganzen Geschichte. Seit damals klafft eine Riesenlücke in den Aufzeichnungen zwischen unserer Starterlaubnis auf der Erde und der Ankunft auf Chroma. Was wirklich passierte, können wir natürlich nicht in den Bericht schreiben. Würde sowieso keiner glauben.“

„Ich auch nicht. Ihr schwindelt mir alle was vor ...“, meinte Tamara und einstimmiges Lachen brach aus.

„Sagen Sie, General,“ schaltete sich Jen ein, „könnte man jetzt nicht eine gewisse Strafversetzung zur Raumpatrouille beenden?“

McLane sah ihn verwundert an. „Wie kommen Sie darauf? Habt Ihr Euren Job gut gemacht, ja oder nein?“ fragte er.

Jen stöhnte gespielt auf und die ORION-Crew lachte.

„Seit zwanzig Jahren wußte ich, dass ich Euch strafversetzen musste!“ witzelte der General.

„Das nächste Mal sollten wir uns das mit der Rettungsaktion zweimal überlegen ...“, sagte Jen schalkhaft.

McLane stemmte die Hände in die Seiten, aber lachte herzlich mit.

„Übrigens, Torbjörn Anders würde die neue ORION gerne mit einer Weiterentwicklung seines Computersystems beglücken“, offenbarte ihnen McLane dann.

„Nein!“ riefen Richard und Sandrine im Chor. Das Gelächter wollte kaum noch ein Ende nehmen. Boris hielt sich vor Schmerzen schon den Bauch und füllte ihn erst mal tüchtig mit Wodka.

Da wurde endlich wieder Musik eingespielt. Es war der neueste Hit von Thomas Peter, dem bekanntesten Komponisten *dieses* Universums.

„Wie wär's mit einem Tänzchen, General?“ fragte Tamara und zog eine Augenbraue hoch. McLane war nicht abgeneigt. Sie gesellten sich zu den Anderen auf der Tanzfläche.

Eng umschlungen tanzten sie und McLane lauschte fasziniert der Musik. „Weißt du, Tamara“, sagte er dann, „Jetzt fühle ich mich wirklich zu Hause!“

„Schaut mal, die beiden Turteltauben, als ob sie gerade erst geheiratet hätten“, lachte Boris.

Jen sprang plötzlich erregt auf: „Ich hab da drüben eine zukünftige Bekannte entdeckt, der ich unbedingt das Schiff zeigen muss. Entschuldigt mich ...“ und weg war er.

Iris hatte sich derweil an die Bar durchgekämpft, um sich einen neuen Drink zu holen.

„Na, was habt Ihr wieder für Abenteuer erlebt?“ fragte der Barkeeper interessiert.

„Völlig Unglaubliche“, lachte Iris.

„Ihr solltet die mal aufschreiben und veröffentlichen. Damit kann man bestimmt Geld verdienen.“

Iris schüttelte den Kopf, während sie ihren Drink entgegen nahm. „Nein. Das glaubt sowieso keiner.“

Der Barkeeper kniff die Augen zusammen: „Wer weiß. Probieren Sie's doch an mir aus.“

Iris schaute etwas verduzt und nahm nachdenklich einen Schluck. Umstehende sahen ihr aufmunternd zu. Schließlich meinte sie verschmitzt: „Warum nicht. Aber ich warne Euch, es war furchtbar kompliziert. Alles begann, als ich die Ringe von Botar analysierte. Sie bestehen übrigens aus ...“

Der Tisch der ORION-Crew war fast wie leergefegt.

Sandrine trank einen Schluck und fragte dann: „Sag mal Richard. Was ist nun mit deinem ‚Kakteenparadies‘? Wenn ich beim Umzug helfen kann ...“

Richard grinste: „Leider, leider. Ich hab ja nichts mehr zum umziehen. Es ist alles mit der Explosion der ORION XXVII verloren gegangen. Außerdem habe ich Metzler angerufen: Er weiß von nichts. Das ‚Kakteenparadies‘ hat er wohl in einer ‚anderen Realität‘ gefunden. In dieser jedenfalls nicht.“

„Du hast die Zeitlinie einmal zu oft geändert, Dickkopf“, lachte Sie und er mit ihr.

Dann wiegte sie langsam den Kopf. „Weißt du, da du ja außer dir selber nichts mitzubringen hast, wüsste ich schon einen Ort, wo du ziemlich schnell einziehen könntest.“ Sie grinste, nahm einen Schluck und drehte das Glas zwischen ihren Händen.

Richard sah es vor seinem geistigen Auge: Sandrines großzügige Atelierwohnung in Basis 67 (genauer gesagt: Hooks Ersatzreich), mit all dem herumliegenden Metallschrott, an den sich Richard schon damals nur leidlich hatte gewöhnen können.

„Ob Hook damit einverstanden sein wird?“ fragte Richard.

„Wir sind zwei gegen einen. Es könnte hart werden“, meinte sie. „Probieren wir das doch einfach noch Mal aus ...“

- ENDE DER GESCHICHTE -